

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWIS-
SENSCHAFT

HEFT 427

KOMMERZIELLER BUCHVERLEIH IN DER FRÜHEN
BUNDESREPUBLIK

AUSWAHL- UND QUALITÄTSKRITERIEN DES TITELSORTI-
MENTS DER LEIHBIBLIOTHEK SIEGEL IN HOF

VON
MARGARETHA BAUER

KOMMERZIELLER BUCHVERLEIH IN DER FRÜHEN
BUNDESREPUBLIK

AUSWAHL- UND QUALITÄTSKRITERIEN DES TITELSORTI-
MENTS DER LEIHBIBLIOTHEK SIEGEL IN HOF

VON
MARGARETHA BAUER

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Vivien Petras
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 427

Bauer, Margaretha

Kommerzieller Buchverleih in der frühen Bundesrepublik : Auswahl- und Qualitätskriterien des Titelsortiments der Leihbibliothek Siegel in Hof / von Margaretha Bauer. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2018. - 82 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 427)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Im Zentrum der vorliegenden Studie steht der Bestand der Leihbibliothek des Hofer Gründers und Geschäftsinhabers Wolfgang Siegel (1921–2008). Von der Gründung des Geschäfts im Jahr 1955 bis zur Geschäftsaufgabe 1972 wurden insgesamt 12.804 Bücher angeschafft und im Hofer Haupthaus sowie in einem System angeschlossener Filialen in kleinen Ortschaften der Umgebung der Stadt gegen eine Leihgebühr an Kunden vermietet. Die sehr gute Überlieferungslage zur Leihbibliothek Siegel ermöglicht einen ungewöhnlich tiefen und detaillierten, aufgrund der ansonsten sehr schwierigen Quellenlage nahezu unmöglichen Einblick in das Geschäft und Titelsortiment einer gewerblichen Leihbücherei über einen langen Zeitraum von mehr als eineinhalb Jahrzehnten. Länger als vergleichbare andere kommerzielle Leihbüchereien konnte sich die Leihbibliothek Siegel in Hof halten und sogar mit Gewinn wirtschaften. Unter der Arbeitshypothese, dass kommerzielle Leihbüchereien und Öffentliche Bibliotheken in der frühen Bundesrepublik (sehr bald) in einem Konkurrenzverhältnis zueinanderstanden, wird der Fall der Hofer Leihbibliothek Siegel auf Besonderheiten hin untersucht, die erklären, weshalb gerade diese Leihbibliothek so auffällig lange Zeit erfolgreich blieb.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im weiterbildenden Masterstudiengang im Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science, M. A. (LIS)) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Eine Online-Version ist auf dem edoc Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin verfügbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhalt

1. Untersuchungsgegenstand	6
1.1. Fragestellungen	8
1.2. Methoden	10
2. Stand der Forschung	14
3. Historischer Abriss: Das Leihbuchgewerbe nach 1945	19
3.1. Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang des Leihbuchwesens	19
3.2. Autoren, Produktion und Genres der Leihbuchromane	23
3.3. Literarischer Jugendschutz	28
4. Geschichte und Geschäftsmodell der Leihbibliothek Siegel	32
4.1. Gründung, Zenit und Geschäftsaufgabe (1955–1972)	32
4.2. Standort(e), Rahmenbedingungen und Kundschaft	35
5. Das Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel	40
5.1. Einkaufspolitik und Gesamtbestand	40
5.2. Themen und Genregruppen	46
5.3. Jugendgefährdende Schriften und indizierte Bücher	54
5.4. Bestseller und Bestandslücken	58
5.5. Jenseits des Groschenromans. Hohe Literatur und (politische) Publizistik in der Leihbibliothek Siegel	63
6. Zusammenfassung und Ausblick	69
7. Abkürzungsverzeichnis	72
8. Gedruckte Quellen und Literatur	72
9. Anhang	75

1. Untersuchungsgegenstand

Rücken an Rücken stehen in meterlangen Regalen aberhunderte Bücher und warten auf Lesekundschaft: In der Leihbibliothek von Wolfgang Siegel in der kleinen oberfränkischen Stadt Hof – grenzend an das fränkische Fichtelgebirge und den Bayerischen Wald im Süden, sowie (bis 1989/90) an die Zonengrenze, später die innerdeutsche Grenze zwischen Bundesrepublik und DDR im Norden – bestand zwischen 1955 und 1972 ein Buchverleihangebot für jedermann, das durch die Bevölkerung der Stadt und des Umlands rege genutzt wurde. Das verwundert zunächst einmal kaum, boten doch Leihbibliotheken in den 1950er Jahren, zumal in einer ländlich geprägten Zonenrandlage und in einer Kleinstadt jenseits der größeren süddeutschen Zentren, doch eine der wenigen, erschwinglichen Möglichkeiten, das individuelle Unterhaltungs- und Zerstreuungsbedürfnis zu befriedigen. Allerdings ergibt sich bei einem näheren Blick auf die Leihbücherei Siegel auch einiges Unerwartetes, wie etwa die überraschend langanhaltende finanzielle Rentabilität des Betriebs, der sich damit eine Strecke weit dem allgemeinen Abwärtstrend der Leihbuchbranche verschloss, sowie die seriöse, vergleichsweise opulente Gestaltung der Geschäftsräume und das auffallend breite Angebot der bereitgestellten Bücher, um einige wesentliche Aspekte zu nennen. Die Geschichte der Leihbibliothek Siegel, insbesondere die Auswahl, Akquise, Sortierung und thematische Aufstellung ihres Buchsortiments, ist der zentrale Gegenstand der folgenden Untersuchung.

Im Zentrum der vorliegenden Studie steht also der eigentliche Bestand der Leihbibliothek des Hofer Gründers und Geschäftsinhabers Wolfgang Siegel (1921–2008). Von der Gründung des Geschäfts im Jahr 1955 bis zur Geschäftsaufgabe im Jahr 1972 wurden insgesamt 12.804 Bücher angeschafft und im Hofer Haupthaus sowie in einem System angeschlossener Filialen in kleinen Ortschaften der Umgebung der Stadt gegen eine Leihgebühr an Kunden vermietet. Die ungewöhnlich gute Überlieferungslage zur Leihbibliothek Siegel ermöglicht einen ungewöhnlich tiefen und detaillierten, aufgrund der sehr schwierigen Quellenlage ansonsten nahezu unmöglichen Einblick in das Geschäft und Titelsortiment einer gewerblichen Leihbücherei über einen langen Zeitraum von über eineinhalb Jahrzehnten.

Die umfangreiche Bestandssammlung der Leihbibliothek Siegel sowie ergänzende Unterlagen zu den Geschäftsvorgängen sind in der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München archiviert und im dortigen Lesesaal „Altes Buch“ zugänglich.¹ Der eigentliche Nachlass Wolfgang Siegels im Stadtarchiv Hof wird hingegen erst zum 1. Januar 2019 von der Archivsperrfrist befreit werden und konnte daher noch nicht herangezogen werden. Durch das vollständig erhaltene Bücherbestandsbuch, in dem vom 1. April 1955 bis zum 22. Dezember 1969 sämtliche Titeleinkäufe inklusive Angaben zu Eingangsdatum, Preis, Autor, Titel und Verlag sowie die Einordnung in die Nummerierungssystematik und das thematische Aufstellungssystem der Leihbibliothek festgehalten wurden, können detaillierte Fragen zur Einkaufspolitik gestellt und beantwortet werden. Auch erlaubt diese Überlieferung eine inhaltliche Analyse des Titelsortiments und seiner Entwicklung.

Zur zeithistorischen Einbettung des Beispielfalls der Leihbibliothek Siegel, deren Geschichte ohne Berücksichtigung der übergeordneten, allgemeinen Entwicklung des Leihbuchhandels kaum zu verstehen ist, wird in einem eigenen Kapitel die Geschichte des kommerziellen Buchverleihs in der frühen Bundesrepublik dargestellt.² Die Herstellung, Produktion und der Vertrieb preislich, inhaltlich-konzeptionell und in ihrem Umfang normierter Leihbuchromane durch eigene Leihbuchverlage, zumeist mit vertraglich gebundenen und strengen Vorgaben unterliegenden Leihbuchautoren, unterschieden sich grundsätzlich von den Bedingungen des Sortimentsbuchhandels und müssen als spezifischer Entstehungshintergrund in der Untersuchung mit berücksichtigt werden. Gleiches gilt für die inhaltliche Ausrichtung von Leihbuchromanen, für die sich bald klare Genrezuordnungen herausbildeten, welche sowohl die Herstellungsbedingungen auf Seiten der Autoren und Verleger maßgeblich definierten, wie auch der Kundschaft von Leihbibliotheken einen spezifischen thematischen Kanon vorgaben, an dem sich wiederum Lesegewohnheiten und -bedürfnisse formten.

Ein weiteres Themenfeld mit direkter Relevanz für das Leihbuchgewerbe war der literarische Jugendschutz, standen die gewerblichen Leihbüchereien doch dauerhaft unter dem besonderen Verdacht, sittlich bedenkliche und/oder aufgrund von „exzessiven“ Gewaltdarstellungen insbesondere für jugendliche Leser unge-

¹ Vgl. Kap. 1.2.

² Vgl. Kap. 3.

eignete und schädliche Stoffe feilzubieten und kommerziell zu vertreiben. Auch für die Leihbibliothek Siegel war das eine relevante Frage, die in der ausführlichen Bestandsanalyse nochmals eigens aufgegriffen wird.³

Eine Rekapitulation der Geschäftsgeschichte zeigt sowohl Typisches als auch Besonderes der Leihbücherei Siegel im Vergleich zu anderen Geschäften dieser Art. Aufbauend auf dem historischen Überblick über die Entwicklung des kommerziellen Buchverleihs in Westdeutschland nach 1945 sowie der Geschichte und dem Geschäftsmodell der Leihbibliothek Siegel folgt eine Detailuntersuchung von deren Buchsortiment. Ausgehend von der Einkaufspolitik Wolfgang Siegels wird die thematische Zusammensetzung des Titelsortiments genau ausgewertet sowie zwei besonders hervorstechende Buchgruppen näher betrachtet: erstens die sogenannten jugendgefährdenden Schriften, konkret also die durch die *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften* indizierten Bücher, zum anderen die bundesrepublikanischen Bestseller der 1950er und 1960er Jahre im Bestand der Leihbibliothek. Darüber hinaus sollen im Hinblick auf damals massenhaft verbreitete Erfolgsbücher auch überraschende Lücken im Angebot der Leihbibliothek Siegel untersucht werden.⁴ Die Studie schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und einem Ausblick auf mögliche weitere Forschungsfragen.

1.1. Fragestellungen

Länger als vergleichbare andere kommerzielle Leihbüchereien konnte sich die Leihbibliothek Siegel halten und sogar mit Gewinn wirtschaften.⁵ Unter der Arbeitshypothese, dass kommerzielle Leihbüchereien sehr bald in einem Konkurrenzverhältnis zu anderen Angeboten der medialen Unterhaltung standen, darunter zu Öffentlichen Bibliotheken, insbesondere aber zu dem ab Mitte der 1950er Jahre rasant an Bedeutung gewinnenden Fernsehen, soll die Leihbibliothek Siegel auf Besonderheiten hin untersucht werden, die erklären könnten, weshalb gerade diese Leihbibliothek lange Zeit wirtschaftlich erfolgreich blieb. Nebst der Bestandsanalyse sowie einer Auswertung des Geschäftsmodells und Einkaufsverhaltens Wolfgang Siegels soll zudem danach gefragt werden, welche speziel-

³ Vgl. Kap. 3.3. und 5.3.

⁴ Vgl. Kap. 5.3., 5.4. und 5.5.

⁵ Vgl. Kap. 4.1.

len Rahmenbedingungen der Leihbibliothek – Örtlichkeiten und Umgebung, allgemeine Literaturversorgung in und um Hof, Bevölkerungsstruktur und Arbeitsmarkt, langes Fehlen einer Öffentlichen Stadtbibliothek – zum Erfolg Siegels beigetragen haben.

Zur Geschichte der Leihbibliothek gehört neben der Lebensgeschichte des Gründers und Inhabers ganz wesentlich auch die Verflechtung des Leihbibliotheksbetriebs mit dem bereits seit 1950 betriebenen und parallel weiterlaufenden Vertriebs eines Lesezirkels. In Bezug auf die Rentabilität des Geschäfts dürfte das ebenso eine entscheidende Rolle gespielt haben, wie das weitverzweigte Filialnetzwerk von über 30 Standorten im Frankenwald und Fichtelgebirge. Die Frage nach der konkreten Einkaufspolitik von neuen Buchtiteln durch Wolfgang Siegel kann und soll nicht nur Aufschlüsse über die Art der Bestandszusammensetzung und seine Entwicklung geben, sondern auch auffällige Bestandslücken, beispielsweise bei belletristischen Bestsellern, aufzeigen.⁶ Verschiebungen bei der thematischen Schwerpunktsetzung beim Büchereinkauf sind dabei von zentralem Interesse und lassen größere Konjunkturen erkennen, die zugleich einen Ansatz bieten, um auch das Leseverhalten nachzuvollziehen.

Zu den zu berücksichtigenden Rahmenbedingungen in Hof zählen neben geographischer Lage (provinzielle Zonenrandlage), Umgebung des Geschäfts, Bevölkerungs- und Beschäftigungsstruktur auch Veränderungen im allgemeinen Lesergeschmack von Mitte der 1950er bis zu Beginn der 1970er Jahre und die Frage eines vor diesem Hintergrund eventuell erfolgten spezifischen Zuschnitts auf die Kundschaft der Leihbibliothek Siegel. Ein Vergleich mit anderen kommerziellen Leihbibliotheken in Deutschland im gleichen Zeitraum soll anhand von Sekundärliteratur bzw. zeitgenössischen Erhebungen auch über das Konkurrenzverhältnis zu Öffentlichen Bibliotheken und neuen Medienangeboten anhand der angebotenen Literaturversorgung Aufschluss geben. Ein weiteres Thema in diesem Spannungsfeld ist die sich verändernde Gesetzgebung zum literarischen Jugendschutz, was insbesondere auch das Ansehen des Leihbibliotheksgewerbes betraf. In welchem Licht also, so wird gefragt, erscheint das Titelsortiment Siegels vor dem Hintergrund der rigiden Buchindizierungen der *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften* seit 1954?

⁶ Vgl. Kap. 5.4.

Zur tiefergehenden Analyse der zentralen Frage nach den Gründen des langanhaltenden finanziellen Geschäftserfolgs Siegels ist eine detaillierte Auswertung des Buchsortiments der Leihbibliothek unerlässlich. Mit Hilfe des erhaltenen Bücherbestandsbuchs lassen sich Einkauf, Verkauf, Verlust, Aussonderungen und Abgaben an andere Standorte wie auch thematische und inhaltliche Einordnung des Buchbestands (nach thematischen Gruppen wie Abenteuerroman, Frauenroman, Zukunftsroman, Kriminalroman etc.) nachvollziehen und statistisch auswerten. Bemerkenswert am Sortiment der Leihbibliothek Siegel ist dabei nicht zuletzt die Bereitstellung von großen Teilen der Bestseller und „Modebücher“ der Zeit bei gleichzeitigen auffälligen Lücken hinsichtlich der entsprechenden Titel und Autoren. Eine genaue Auswertung dieser spezifischen Auswahl soll die Frage klären, nach welchen Kriterien Wolfgang Siegel seinen Leihbuchbestand erweiterte und welche Titel von ihm (bewusst) nicht erworben wurden.

1.2. Methoden

Hauptsächliche Quellengrundlage der vorliegenden Arbeit sind die an der Abteilung „Altes Buch“ der LMU München überlieferten und einsehbaren Geschäftunterlagen der ehemaligen Leihbibliothek Siegel.⁷ Diese Unterlagen umfassen nebst kleineren Überlieferungen wie Fotografien der ehemaligen Geschäftsräume erstens das 1.408 Personen umfassende Kundenbestandsbuch sowie zweitens eine in zwei Bänden überlieferte, vollständige Liste des gesamten ehemaligen Buchbestands der Leihbibliothek (zwischen 1955 und 1969 insgesamt 12.804 Bände), einschließlich präziser Titelinformationen, einer Einordnung der einzelnen Neuerwerbungen in eines der „klassischen“ Leihromangenres (Frauenroman, Western, Kriminalroman, Abenteuerroman, etc.) sowie Angaben zum Datum des Erwerbs (mitunter auch der Aussonderung) und des damaligen Kaufpreises der Bücher.

Ergänzt werden diese für die historische (Leih-)Buchforschung wertvollen Materialien um zwei umfassende alphabetische Autorenregister – differenziert nach

⁷ Die Materialien wurden der LMU München im Jahr 1983, rund zehn Jahre nach der Geschäftsaufgabe, von Wolfgang Siegel geschenkt.

erstens „Autoren der Trivallliteratur“ und zweitens sämtlichen anderen Autoren.⁸ Diese Differenzierung erleichtert es dem Benutzer der Unterlagen ungemein, im Bestand der Leihbibliothek Siegel zwischen Leihbuchromanen im engeren Sinn und anderer Literatur zu unterscheiden, was auch der vorliegenden Arbeit zugutegekommen ist.⁹

Neben diesen aufschlussreichen Beständen sind jedoch auch bedauerliche Überlieferungslücken zu konstatieren. Dies gilt insbesondere für die nicht mehr überlieferte Kundenkartei, die, wie Raimund Kast in seiner 1984 an der LMU München eingereichten Magisterarbeit zur Leihbibliothek Siegel zurecht monierte, „über Alter und Beruf der einzelnen Entleiher hätte Aufschluß geben können“; Kast hat in seiner Arbeit daher zu diesen Fragen ersatzweise „auf die Erinnerungen des ehemaligen Betreibers der Bücherei, Herrn [Wolfgang] Siegel, zurückgegriffen“¹⁰, ohne in seinem Text jedoch durch Einzelbelege genau kenntlich zu machen, welche Informationen genau seinen Gesprächen mit Siegel entstammten. Dieser Mangel der Studie, zu dem sich noch weitere gesellen¹¹, wird jedoch eine Strecke weit durch aussagekräftiges statistisches Material kompensiert, insbesondere zu den jährlichen Einnahmen- und Ausgaben der Leihbibliothek im Zeitraum von 1955 bis 1972, die im Folgenden ebenfalls detailliert ausgewertet werden.¹² Mit Hilfe der überlieferten Daten zu den Geschäftsvorgängen der Leihbibliothek Siegel, insbesondere dem Büchereinkauf und der Einsortierung aller entlehbaren Titel in eine thematische Aufstellungssystematik, ist eine detaillierte statistische Auswertung des gesamten Bestandes möglich.

Die Methodik der vorliegenden Arbeit basiert dabei auf einer vollständigen quantitativen Auswertung des Bücherbestandsbuchs, durch welche die Transformationen des Titelsortiments in dem 17 Jahre umfassenden Untersuchungszeitraum

⁸ Die intensive Arbeit mit diesen beiden Registern hat immer wieder gezeigt, dass die von Wolfgang Siegel vorgenommene Trennung zwischen „Trivallliteratur“ und anderer Literatur im Ganzen konsequent durchgeführt wurde und ihre Berechtigung hat. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass es vereinzelt zu befremdlichen Einordnungen gekommen ist. So findet sich, um ein besonders eklatantes Beispiels zu nehmen, etwa George Orwell mit seiner berühmten Dystopie 1984 aus unerfindlichen Gründen im Verzeichnis der „Trivallliteratur“ wieder. Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Eintrag 1912.

⁹ Vgl. v.a. Kap. 5.5.

¹⁰ Kast, Raimund: Die Leihbibliothek Siegel in Hof. Organisation, Buchbestand und Publikum einer provinziellen Leihbücherei nach 1945, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 28 (1987), S. 293–338, hier S. 294.

¹¹ Vgl. Kap. 2.

¹² Vgl. Kap. 4.1.

nachvollzogen werden können.¹³ Diese quantitative Analyse dient zugleich als Grundlage zu weiterführenden, qualitativen Aussagen über das Titelsortiment, insbesondere im Hinblick auf die Frage, wie sich das Sortiment zum damaligen bundesdeutschen Bestsellermarkt verhielt¹⁴ und in welchem Licht der Buchbestand Siegels angesichts der in den 1950er und 1960er Jahren so prominenten Themas des „Jugendschutzes“ erscheint.¹⁵ Damit knüpft die Arbeit zugleich an eine jüngst geäußerte Forderung der Buchwissenschaftlerin Christine Haug an, den Leihbuchroman als eine wichtige Quelle „für den Sittlichkeits- und Sexualdiskurs in den Nachkriegsjahren“ sowie „für die Erforschung der Zensur- und Indizierungspraxis in der jungen Bundesrepublik“¹⁶ zu verstehen.

Im empirischen Hauptteil der Studie, Kapitel 5, wird die Gesamtheit der 12.804 von Siegel erworbenen Titel jeweils nach dem genauen Einkaufsdatum erfasst sowie die jeweilige Genrekategorie des Titels festgestellt. Diese übergreifende Analyse lässt Konjunkturen bei der Anschaffung und thematischen Ausrichtung des Buchsortiments der Leihbibliothek sichtbar werden, an die sich spezifischere Fragestellungen nach besonders hervorstechenden Buchgruppen anschließen lassen. Eingebettet wird die Auswertung der Primärdaten der Siegel'schen Leihbibliotheksbestände (und des damit eng verbundenen Geschäftsgebarens des Inhabers) in eine historische Untersuchung zum Leihbuchgewerbe in Deutschland in der frühen Bundesrepublik.

Die Befunde der historischen (Buch-)Forschung zu der bundesweiten Entwicklung und, sofern vorhanden, zeitgenössische Studien zum Leihbuchgewerbe der 1950er und 1960er Jahre darüber hinaus eine Vergleichsbasis, um mittels der statistischen Auswertungen des Bücherbestands Zeittypisches aber auch charakteristische Spezifika der Leihbibliothek Siegel herauszuarbeiten.

Zusammengefasst ist es das Ziel der vorliegenden, bibliotheksgeschichtlichen Arbeit, durch eine statistische Auswertung der genannten Quellen am Fallbeispiel einer provinziellen Volleleihbücherei Rückschlüsse zu ziehen auf die geschäftliche Entwicklung und die thematische Ausrichtung kommerzieller Leihbibliotheken von

¹³ Vgl. Kap. 5.1 und 5.2.

¹⁴ Vgl. Kap. 5.4.

¹⁵ Vgl. Kap. 5.3.

¹⁶ Haug, Christine: „Lebe wild, schnell und gefährlich“. Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945. Ein Baustein zur Populärkultur der Nachkriegszeit in Deutschland. In: Dies. (Hrsg.): Buch – Bibliothek – Region. Wolfgang Schmitz zum 65. Geburtstag, Wiesbaden 2014, S. 71–91, hier S. 91.

den 1950ern bis in die frühen 1970er Jahre. Das soll insbesondere anhand der herausgearbeiteten Besonderheiten der Hofer Leihbibliothek erfolgen – wie einem ausgeklügelten, weit verzweigten Filialsystem, dem Fehlen einer konkurrierenden Stadtbibliothek sowie einem abwechslungsreichen, attraktiven Buchsortiment. All diese Faktoren tragen dazu bei, den vergleichsweise langanhaltenden Geschäftserfolg der Leihbibliothek Siegel zu erklären.¹⁷

¹⁷ Vgl. Kap. 4.

2. Stand der Forschung

Die Geschichte des Leihbuchhandels und -romans der 1950er und 1960er Jahre ist alles andere als ausgeforscht. Zwar existieren einige verdienstvolle Arbeiten, die das Leihbuchwesen jener beiden Dekaden aus einem je spezifischen Blickwinkel und Erkenntnisinteresse beschreiben, insgesamt ist jedoch Christine Haug zuzustimmen, die im Hinblick auf den Leihbuchroman unlängst von einem „in der Buchforschung bislang stark vernachlässigten Aspekt der Populärkultur in der Nachkriegsära“ gesprochen hat; eine „systematische Erforschung des Leihbuch-Romans und der Leihbuch-Verlage“ stehe noch aus.¹⁸ Als die beiden bis dato bedeutendsten Arbeiten zur Geschichte des deutschen Leihbuchwesens und -romans dürfen Raimund Kasts Dissertationsschrift *Der deutsche Leihbuchhandel und seine Organisationen im 20. Jahrhundert* aus dem Jahr 1991 sowie die vier Jahre später erschienene Studie *Träume auf dicken Papier. Das Leihbuchroman nach 1945 – ein Stück Buchgeschichte* des Journalisten und passionierten Leihbuch-Sammlers Jörg Weigand gelten.¹⁹ Beide Arbeiten werden weiter unten näher beschrieben.

Überaus erfreulich für alle künftige Leihbuchforschung, die sich speziell einer Analyse der visuell-ästhetischen Gestaltung der entsprechenden Romane verschreibt, ist das 2013 begonnene Projekt einer *Illustrierten Bibliographie der Leihbücher 1946–1976*, von der bis dato ein Band zum Thema „Kriminalleihbücher“ veröffentlicht worden ist.²⁰ Es bleibt zu hoffen, dass dieser verdienstvolle, hochwertig produzierte Band bald eine Erweiterung um weitere Kerngenres des Leihbuchromans erfahren und auf diese Weise im Idealfall auch neue empirische Forschung anstoßen wird. Für die vorliegende Arbeit, die sich dem Titelsortiment einer spezifischen Leihbibliothek verschrieben hat, ist der Band hingegen nur von untergeordneter Bedeutung.

Wenn hier von einer insgesamt spärlichen Forschungslage die Rede ist, so bezieht sich dieser Befund ausdrücklich auf die für die vorliegende Untersuchung

¹⁸ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 72, 90.

¹⁹ Vgl. Kast, Raimund: Der deutsche Leihbuchhandel und seine Organisationen im 20. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 36 (1991), S. 165–349; Weigand, Jörg: Träume auf dickem Papier. Das Leihbuch nach 1945 – ein Stück Buchgeschichte, Baden-Baden 1995.

²⁰ Vgl. Kalbitz, Herbert; Kästner, Dieter (Hrsg.): Illustrierte Bibliographie der Leihbücher 1946–1976, Bd. 1: Kriminalleihbücher, Butjadingen 2013.

allein ausschlaggebende Situation nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Für die Geschichte des Leihbibliothekwesens im 18. und 19. Jahrhundert ist die Forschungssituation hingegen vergleichsweise erfreulich, in jedem Fall aber sehr viel ausdifferenzierter, was an dieser Stelle jedoch nicht näher ausgeführt werden soll.²¹ Im Fokus steht stattdessen die bisherige Forschung zum Leihbibliothekswesen der frühen Bundesrepublik. Die für dieses Zeitfenster kargen Forschungsergebnisse betreffen insbesondere das Leihbuch-Verlagswesen, über dessen Geschäft nach wie vor nur sehr wenig bekannt ist.²² Dieser bedauerliche Umstand ist jedoch nur zu einem Teil einem langanhaltenden Desinteresse der Forschung geschuldet; ein großes Hindernis war und ist auch die erhebliche Herausforderung, Quellenmaterial zu den entsprechenden Verlagen „überhaupt erst einmal aufzuspüren“. Die Hauptursache dieses Problems liegt darin, dass „gerade Produzenten von populären Lesestoffen keine eigenen Unternehmensarchive geführt haben“²³ und somit die empirische Basis entsprechender Forschungen fehlt.

Angesichts großer Überlieferungslücken zur Geschichte des Leihbuchhandels ist Bernd von Arnims und Friedrich Knillis zeitgenössische Studie *Gewerbliche Leihbüchereien. Berichte, Analysen und Interviews* (1966) von umso höherem Wert.²⁴ Aufgrund ihrer „fundierten Erhebungen zum Buchbestand, zur ökonomischen Situation, aber auch zur Kundenstruktur“²⁵ von Leihbibliotheken in Berlin, Hamburg, Mannheim und Regensburg stellt diese Publikation reichhaltiges (Vergleichs-)Material für jede Forschung zum Leihbuchhandel zur Verfügung.²⁶ Die

²¹ Vgl. zur Erforschung des Leihbuchwesens im 18. und 19. Jahrhundert: Habitzel, Kurt; Mühlberger, Günter: Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ergebnisse und Perspektiven, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 22 (1997), H. 2, S. 66–108, hier S. 68–74.

²² Vgl. hierzu auch Kap. 3.2.

²³ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 90.

²⁴ Vgl. Arnim, Bernd von; Knilli, Friedrich: *Gewerbliche Leihbüchereien. Berichte, Analysen und Interviews*, Gütersloh 1966.

²⁵ Habitzel; Mühlberger, Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 76.

²⁶ Die Aussagekraft der in dem Band abgedruckten Interviews ist jedoch – nicht nur für die vorliegende Untersuchung zur Leihbibliothek Siegel – insofern eng begrenzt, als die beiden Autoren lediglich vier in Berlin tätige, anonymisierte Leihbibliothekare befragt und sich nicht um eine breitere geografische Streuung der Interviewpartner bemüht haben. (Arnim/Knilli, *Gewerbliche Leihbüchereien*, S. 197–228).

Ergebnisse und Thesen der Studie basieren auf einer Umfrage unter insgesamt „120 Inhaber[n], Pächter[n] oder Filialleiter[n] gewerblicher Leihbüchereien“.²⁷

Während seit der Jahrtausendwende für das Leihbuchwesen des 18. und 19. Jahrhunderts einige neue, substantielle, vornehmlich regionalgeschichtlich orientierte Forschungen vorgelegt worden sind²⁸, haben die im Folgenden näher beschriebenen Studien Raimund Kasts und Jörg Weigands keine neuen Monografien über die Geschichte des Leihbuchwesens im 20. Jahrhundert angeregt. Auch sind in den vergangenen 20 Jahren nur sehr wenige Aufsätze erschienen, die unser Wissen merklich erweitert hätten.²⁹

Raimund Kasts 1991 publizierte Dissertationsschrift ist aufgrund ihrer Auswertung bislang unbearbeiteter Quellenbestände³⁰ zweifelsfrei verdienstvoll, doch bleibt die Reichweite der Arbeit aufgrund ihres sehr spezifischen Zuschnitts begrenzt. Kast fokussiert ganz auf die „Organisations- und Verbandsgeschichte des deutschen Leihbuchhandels“ zwischen den späten 1920er und den späten 1950er Jahren, wohingegen die nicht minder relevanten „Fragen zum Buchbestand, zur Buchbeschaffung, zur Kundenstruktur und zur Kulturgeschichte des Lesens“ ebenso unterbelichtet bleiben wie die Frage „nach den Erfolgsautoren in den Leihbüchereien des 20. Jahrhunderts“.³¹ Die – in Teilen recht sperrig geschriebene – Studie Kasts gibt für die Zeit nach 1945 gleichwohl zuverlässig Auskunft über die Geschichte der verbandsmäßigen Organisation des kommerziellen Leihbuchhandels und die Themen, mit denen die verschiedenen Verbände befasst waren, etwa die stetig sinkenden Produktionszahlen von Leihbuchromanen, Gewerbesicherung und Gewerbezugang, Mietgebührensätze oder Autorentantiemen sowie die verschiedenen Verbandszeitschriften.

²⁷ Ebd., Vorwort, S. VI. Diese Umfrage wurde 1963 im Auftrag des Instituts für Buchmarktforschung (Hamburg) von der Emnid KG (Berlin) durchgeführt.

²⁸ Vgl. exemplarisch: Bers, Günter: Leihbüchereien in der Stadt Jülich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Jülich 2009 sowie Krause, Heinz-Jürgen: Zur Frühgeschichte kommerzieller Leihbibliotheken in München 1772–1849, in: Ernst Grabovszki (Hrsg.): Fremde Kulturen, vertraute Welten – ein Leben für die Komparatistik. Festschrift für Alberto Martino, überreicht von seinen Schülerinnen und Schülern, Berlin 2011, S. 615–746.

²⁹ Der substanziellste ist hier fraglos Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen, der in der vorliegenden Arbeit entsprechend intensiv herangezogen wird.

³⁰ Hierzu zählen insbesondere Materialien aus dem Bundesarchiv Koblenz sowie der im Archiv des *Börsenvereins des deutschen Buchhandels* lagernden Nachlass des langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Leihbuchhändler-Verbands, Wilhelm Voßkamp.

³¹ Habitzel; Mühlberger, Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 74.

Daneben beleuchtet Kast einzelne geografische Gebiete näher, insbesondere die Entwicklung in Westberlin.³² Relativ breiten Raum räumt Kast zudem dem Thema „Leihbuchhandel und literarischer Jugendschutz“ ein³³, wobei jedoch auch hier von einer erschöpfenden Analyse keine Rede sein kann. Kurz angerissen wird darüber hinaus das Verhältnis von Öffentlichen und privaten Bibliotheken nach 1945 sowie der letztlich erfolglose Versuch der Leihbuchhändlerverbände, eine geregelte Aus- und Fortbildung von Leihbibliotheksbetreibern zu etablieren und eine offizielle Anerkennung als Ausbildungsberuf zu erreichen. Ein Problem bei Kasts Dissertationsschrift, wie auch bei seinem zuvor erschienen, für die vorliegende Arbeit bedeutsamen Aufsatz zur Leihbibliothek Siegel³⁴, ist, dass es der Autor bei Zitaten aus der Sekundärliteratur mitunter alles andere als genau genommen und im schlimmsten Fall willkürliche Veränderungen vorgenommen hat.³⁵ Trotz teilweise mangelnder wissenschaftlicher Sorgfalt bleibt die Dissertation Kasts als Grundlage für die Geschichte des Leihbuchhandels gleichwohl unverzichtbar, da singulär.

Als zweite zentrale Studie zur Geschichte des bundesdeutschen Leihbuchwesens ist Jörg Weigands Arbeit *Träume aus dickem Papier. Das Leihbuch nach 1945 – ein Stück Buchgeschichte* (1995) zu nennen. In ihr gelingt dem Hobby-Historiker und passionierten Leihbuchsammler Weigand das seltene und nicht selbstverständliche Kunststück, überaus einschlägige „Fakten und Informationen über Trivialliteratur zu vermitteln, ohne sich über seinen Gegenstand lustig oder gar verächtlich zu machen“.³⁶ Durch seinen starken Fokus auf Interviews mit ehemaligen Leihroman-Autoren und -Verlegern zielt Weigand auf eine Oral History zur Geschichte des Trivial- und Leihbuchromangewerbes. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Zensur bzw. Indizierung von Leihbuchromanen in den

³² Vgl. Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 300-307.

³³ Ebd., S. 330–335.

³⁴ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof.

³⁵ Ein Beispiel mag an dieser Stelle genügen: In seinem Aufsatz *Die Leihbibliothek Siegel in Hof* zitiert Kast wie folgt aus der Studie *Gewerbliche Leihbüchereien* von Bernd von Arnim und Friedrich Knilli, *Gewerbliche Leihbüchereien*: „Sowohl im nichtmateriellen Bereich – also beim Autor – wie beim Herstellungsprozeß herrschen bestimmte normierte Regeln, die den gleichmäßigen Ausstoß der Verlagsprodukte gewährleisten.“ (Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 296 f.). Im Original lautet die Passage indes: „Sowohl im nichtmateriellen Bereich *der Herstellung – dem Verfasser der Trivialromane – als auch im materiellen Herstellungsprozeß* herrschen bestimmte normierte *Techniken und* Regeln, die den gleichmäßigen Ausstoß der Verlagsprodukte gewährleisten.“ (Arnim/Knilli, *Gewerbliche Leihbüchereien* S. 50, Herv. v. M. B.).

³⁶ Habitzel; Mühlberger, Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, S. 77.

1950er und 1960er Jahren, wobei Weigands in minutiöser Detailarbeit zusammengetragene, umfangreiche Liste indizierter Leihbuchromane besondere Beachtung verdient³⁷, die auch unverzichtbare Grundlage eines empirischen Kapitels der vorliegenden Arbeit ist.³⁸ Allerdings haben Kurt Habitzel und Günter Mühlberger in diesem Kontext zurecht moniert, dass „in Weigands Arbeit eine Zusammenstellung der von den Zensoren inkriminierten Textstellen“ fehle, „womit er konkrete Einblicke in das moralische und kulturpolitische Selbstverständnis der 50er und 60er Jahre gewährt hätte“.³⁹ Wissenschaftlich betrachtet leidet die ansonsten überaus lesenswerte und kurzweilige Arbeit überdies daran, dass ihr Autor auf einen Anmerkungsapparat verzichtet hat, die Nachprüfbarkeit seiner Aussagen im Einzelnen also nicht gewährleistet ist.

Im Ganzen ist für die Forschung zur Leihbuch- und Leihbibliotheksgeschichte neben den wenigen grundlegenden aufgeführten Studien, die zum größten Teil bereits älteren Datums sind, erheblicher Forschungsbedarf zu konstatieren, der nur durch (vor allem regional ausgerichtete) Detailstudien zu beheben ist. Insbesondere die erheblichen Schwierigkeiten, aussagekräftiges und umfangreiches Quellenmaterial zu finden und zu erschließen, steht diesem Unterfangen jedoch entgegen; umso mehr ist die hier unternommene Untersuchung der Leihbibliothek Siegel als Versuch zu verstehen, die bestehenden Forschungslücken anhand eines aussagekräftigen Fallbeispiels soweit möglich zu füllen. Ehe Geschichte, Geschäftsmodell und Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel analysiert werden, soll im Folgenden jedoch zunächst die allgemeine, übergeordnete Geschichte des bundesdeutschen Leihbuchgewerbes erläutert werden, das als (zeit-)geschichtlicher Kontext zum Verständnis und zur Einordnung des Hofer Geschäfts unerlässlich ist.

³⁷ Vgl. Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 135–154.

³⁸ Vgl. Kap. 5.3.

³⁹ Habitzel; Mühlberger, *Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, S. 77 f.

3. Historischer Abriss: Das Leihbuchgewerbe nach 1945

3.1. Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang des Leihbuchwesens

Der Beginn des deutschen Leihbuchgewerbes nach 1945 war unmittelbar abhängig von dem Verhalten der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkriegs. Nach Punkt 3 und 4 der schon am 12. Mai 1945 ergangenen *Nachrichtenkontrollvorschrift Nr. 1* war das „Vertreiben, Verkaufen und gewerbliche Verleihen“ von Büchern und anderen Schriftformaten nur Personen erlaubt, die „sich vorher bei der Dienststelle der Militärregierung in der von dieser vorgeschriebenen Art und Weise registriert“ hatten und „alle erlassenen Bestimmungen und Anweisungen genauestens befolg[t]en“. ⁴⁰ Das entscheidende Kriterium, als (Leih-)Buchhändler zugelassen zu werden, war der Nachweise einer (vermeintlich) reinen Weste im Hinblick auf die persönliche Vergangenheit im NS-Staat, also „die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers“. ⁴¹

Hier muss jedoch differenziert werden zwischen den rigiden normativen Bestimmungen einerseits und der tatsächlichen Praxis andererseits. So verpflichteten etwa die amerikanischen Militärbehörden die Leihbüchereien zwar dazu, „keine [politisch] unerwünschte Literatur mehr“ bereitzustellen und „solche Literatur an die Dienststellen der Publication Control“ abzuliefern, führten aber „keine systematischen Kontrollen“ über die Einhaltung dieser Forderung durch. Stattdessen setzten sie auf die Eigenverantwortlichkeit aller Buchhändler zu entscheiden, was „auf Grund der politischen Lage tragbare, wünschenswerte, verwerfliche Literatur sei“. ⁴² Auch als im Mai 1946 der Alliierte Kontrollrat bestimmte, dass „binnen zwei Monaten alle Inhaber von Leihbibliotheken“ sämtliche „Schriften mit nationalsozialistischem und militaristischem Charakter aus ihren Büchereien zu entfernen und [...] zur Vernichtung zu übergeben“ hatten, wurde die Umsetzung dieses Befehls „eher lasch“ gehandhabt. ⁴³ Insgesamt war es das Ziel in allen drei westdeutschen Besatzungszonen, „Buchhandel und Leihbuchhandel möglichst zügig

⁴⁰ Zitiert nach: Ruhl, Klaus-Jörg (Hrsg.): Neubeginn und Restauration. Dokumente zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945–1949, München 1982, S. 294–296, hier 295.

⁴¹ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 277.

⁴² Ebd., S. 278 f. Im Gegensatz dazu mussten Leihbüchereien in der britischen Zone gesamte Bestandslisten vorlegen, die dann kritisch durchgesehen wurden; unerwünschte Bücher, im Durchschnitt 5 % der Bestände, mussten bei den Behörden abgeliefert werden. (ebd.).

⁴³ Ebd., S. 280. Vgl. auch: Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels, München ³2011, S. 392 f.

[zu] reorganisier[en]“⁴⁴, und entsprechend rasch schoss die Zahl der (wieder-)zugelassenen Leihbüchereien in die Höhe: Bereits im Juni 1945 waren nicht weniger als 575 Leihbüchereien zugelassen; Im Folgejahr stieg diese Zahl bereits auf rund 6.000 und betrug Anfang 1951 dann etwa 13.000.⁴⁵

Dem westdeutschen Leihbuchhandel boten sich zunächst durchaus günstige gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Zwar hatte der kollabierte NS-Staat neben einer darniederliegenden Verlagslandschaft auch eine „weitgehend zerstörte Infrastruktur im Druckereigewerbe“⁴⁶ hinterlassen, doch war nach den hinsichtlich kultureller Vielfalt überaus kargen Jahren des „Dritten Reichs“ die „Nachfrage nach unterhaltendem und preiswertem Lesestoff eklatant“ und wurde zunächst „hauptsächlich über gewerbliche Leihbüchereien bedient“⁴⁷, deren Bestände eine hochwillkommene „Ablenkung vom Elend der Trümmerzeit“⁴⁸ boten. Der „Nachholbedarf und die Neugier auf die seit 12 Jahren verpaßte, deutsche und ausländische Literatur“ führte „zu einem ersten Boom auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt.“⁴⁹

Auch organisatorisch formierte sich der deutsche Leihbuchhandel damals neu. Als erster einschlägiger Verband gilt der im April 1946 akkreditierte *Verband der Leihbuchhändler für die Nord-Rheinprovinz, Westfalen und die beiden Länder Lippe e. V.* (VDL).⁵⁰ Waren im restlichen Deutschland die Leihbüchereien zunächst noch in übergeordneten Buchhändlerverbänden organisiert, änderte sich dies Anfang 1948, als zunächst die *Arbeitsgemeinschaft aller westdeutschen leihbuchhändlerischen Fachschaften und Verbänden* ins Leben gerufen wurde, im Juli 1949 dann die *Vereinigten Leihbuchhändler-Verbände e. V.* (VLV), dessen Einflussgebiet im Kern „die Gebiete der amerikanischen und britischen Zone“ umfasste.⁵¹ Die Verhältnisse in Bayern blieben dabei schwierig, da sich 1957 in Nürnberg der *Verband Nordbayerischer Leihbuchhändler* (VNL) gründete, dessen Mitglieder – gleichsam in altfränkischer Tradition – den Münchner *Verband*

⁴⁴ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen, S. 87.

⁴⁵ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 315.

⁴⁶ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 86.

⁴⁷ Ebd., S. 73.

⁴⁸ Estermann, Monika: Tendenzen der Literaturdistribution in der Bundesrepublik Deutschland durch Bücher und Zeitschriften, in: Dies.; Edgar Lersch (Hrsg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk 1950–1960, Wiesbaden 1999, S. 33–57, hier: S. 52.

⁴⁹ Ebd., S. 34.

⁵⁰ Zu Gründung, Organisation und Zielsetzung dieses Verbands vgl. Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 283–285.

⁵¹ Ebd., S. 287 f.

Bayerischer Leihbuchhändler (VBL) skeptisch beurteilten und sich von ihm „vernachlässigt fühlten“⁵². Die Leihbibliothek Siegel in Hof blieb von diesem Konkurrenzgerangel indes unberührt; Wolfgang Siegel entschied sich gegen eine Mitgliedschaft in einem der Interessenverbände und tat es damit vielen anderen Leihbuchhändlern gleich: 1959 hatte der VLV nur noch ca. 1.000 seiner ursprünglich rund 2.400 Mitglieder⁵³ und wurde im März 1960 schließlich von dem das gesamte Bundesgebiet (inkl. West-Berlin) umfassenden *Deutschen Leihbuchhändler-Verband e. V.* (DLV) abgelöst.

Überhaupt war die Blüte des Leihbuchwesens nur von kurzer Dauer. Der Umstand, dass die Leihbücherei Siegel in Hof bis in die späten 1960er Jahre konstant profitabel wirtschaftete⁵⁴, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Leihbuchbranche im Ganzen seit Ende der 1950er Jahre in eine schwere Krise geriet und binnen einer Dekade durch die „zunehmende Verbreitung von Fernsehgeräten in Privathaushalten vom Markt gedrängt wurde“.⁵⁵ In der modernen, rasant expandierenden bundesrepublikanischen Konsumgesellschaft erwiesen sich die Leihbibliotheken als nicht konkurrenzfähig.⁵⁶ Der geradezu explosionsartigen Ausbreitung des Fernsehens – während 1955 nur 2 % der westdeutschen Haushalte über ein Fernsehgerät verfügten, waren es 1960 bereits etwa 25 % und 1969 schließlich knapp 71 % der Haushalte⁵⁷ – konnte das Leihbuchgewerbe wenig entgegensetzen und so erfüllte das Fernsehen bald „jene Unterhaltungsfunktion, die zuvor das Leihbuch befriedigt hatte“.⁵⁸

Neben diesem Aspekt beschleunigte auch die generelle „Normalisierung des wirtschaftlichen Lebens“ und steigende Prosperität der Bevölkerung den „Niedergang des Leihbüchereigewerbes auf breiter Ebene“.⁵⁹ Dieser Niedergang korres-

⁵² Ebd.

⁵³ Vgl. ebd., S. 291.

⁵⁴ Vgl. Kap. 4.1.

⁵⁵ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 72. Der Leihbuchroman war dabei nicht das einzige „Opfer“ des Fernsehens. So ging während der 1960er Jahre etwa auch „die Bedeutung des Hörfunks als Informations- und Unterhaltungsmedium zurück“, um sich jedoch rund eine Dekade später wieder zu erholen. Vgl. Tonnemacher, Jan: Kommunikationspolitik in Deutschland. Eine Einführung, Konstanz ²2003, S. 206.

⁵⁶ Zu dieser übergeordneten gesellschaftlichen Entwicklung vgl. Wildt, Michael: Vom kleinen Wohlstand. Eine Konsumgeschichte der fünfziger Jahre, Frankfurt/M. 1996 sowie König, Wolfgang: Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft. Konsum als Lebensform der Moderne, Stuttgart ²2013.

⁵⁷ Vgl. Oltmanns, Thorsten: Das öffentlich-rechtliche TV-Angebot 1952 bis 1991 und seine Nutzung, Köln 1993, S. 79 u. Tabelle 1.1 (Anhang).

⁵⁸ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 325.

⁵⁹ Ebd., S. 293.

pondierte zudem „mit der Ausweitung des Käuferkreises der Taschenbücher“, die zum Teil jene Funktionen erfüllten, welche „die Bestände der Leihbüchereien zuvor innehatten.“⁶⁰ Darüber hinaus konnten sich die Leihbüchereien in den 1960er Jahren immer weniger „gegen die Konkurrenz der besser ausgestatteten öffentlichen Büchereien durchsetzen“, die damals ihr Sortiment den Unterhaltungsbedürfnissen des „einfachen“ Publikums zu öffnen begannen.⁶¹

All diesen Herausforderungen zeigte sich der gewerbliche Leihbuchhandel nicht gewachsen. Seit 1956 gingen die „Umsätze im Leihbuchhandel [...] um durchschnittlich 10 % im Jahr zurück“.⁶² Mit der sinkenden Nachfrage ging zugleich ein Rückgang in der Produktion neuer Leihbuchromane einher: Erschienen 1954 noch „2500 Titel mit einer durchschnittlichen Auflagenhöhe von 2700 Stück“, also eine Gesamtauflage von rund 6,7 Millionen Titeln, so waren es 1959 *nur* noch ca. 2,9 Millionen Titel.⁶³ Paradoxerweise stieg zwischen 1955 und 1960 die Zahl der Leihbüchereien in Deutschland signifikant von 20.697 auf 27.685 an, doch darf man sich hiervon nicht blenden lassen: Dieser Zuwachs ging „vor allem auf eine Verlagerung von der großen Voll-Leihbücherei hin zu einer Vielzahl von kleinen und kleinsten ‚Winkel-Leihbibliotheken‘“ zurück. Darüber hinaus dehnte sich der Leihbuchhandel nun „verstärkt auf kleinere und mittlere Städte“ (wie etwa Hof) aus und trug somit mehr und mehr zu einer Zersplitterung des Marktes bei.⁶⁴ Sein schleichendes, aber definitive Ende erlebte der Leihbuchmarkt dann während der 1970er Jahre; bis 1980 schlossen „so gut wie alle Leihbüchereien in der Bundesrepublik und in West-Berlin ihre Läden“.⁶⁵

⁶⁰ Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 422. Laut Gunter E. Grimm gab es Ende 1961 „insgesamt 58 Taschenbuchreihen mit über 6400 Titeln und einer Gesamtauflage von über 256 Millionen Exemplaren. Bis 1961 wurden pro Jahr durchschnittlich etwa 25 Millionen Taschenbücher gedruckt.“ (Grimm, Gunter E.: Zwischen Anpassung und Protest. Buchmarkt, Bestseller und Belletristik in den sechziger Jahren, in: Werner Faulstich (Hrsg.): Die Kultur der sechziger Jahre, München 2003, S. 95–113, hier: S. 97).

⁶¹ Estermann, Tendenzen der Literaturdistribution, S. 52.

⁶² Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 293. Im selben Zeitraum erlebten die Buchgemeinschaften interessanterweise einen raschen Aufschwung. Vgl. Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels, S. 417–420.

⁶³ Vgl. Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 293.

⁶⁴ Ebd., S. 294 f.

⁶⁵ Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 9.

3.2. Autoren, Produktion und Genres der Leihbuchromane

Hinsichtlich der Autorinnen und Autoren von Leihbuchromanen ist mit Jörg Weigand zunächst grundlegend zwischen zwei Gruppen zu differenzieren: Zum einen Autor(inn)en, die schon vor und im Zweiten Weltkrieg publiziert hatten und direkt nach Kriegsende „ihre Titel aus früheren Jahren sofort dem gefräßigen Moloch Unterhaltung“ anboten und dabei nicht selten „ihre Vorkriegstitel [...] vor der erneuten Veröffentlichung im Nachkriegsdeutschland von der sich der Geisteshaltung des Nazi-Regimes anbietenden Ideologie befreien mußten“. Zum anderen Autor(inn)en, die erst nach 1945 ihr Debut gaben und sich „eher den Gegebenheiten des freien Marktes an[passten], der nach Unterhaltung rief“.⁶⁶

Beide Gruppen freilich verband mehrheitlich ein spezifisches handwerkliches Selbstverständnis, handelte es sich bei ihnen doch in aller Regel um „Auftrag-lohnschreiber ohne [ernsthafte] literarische Ambitionen“.⁶⁷ Viele der Autor(inn)en standen „unter einem enormen Leistungsdruck und waren vertraglich auf eine feste Stückzahl an Leihbuchromanen in einem Monat festgelegt“. Oft mussten neue Romane innerhalb von zwei bis vier Wochen fertiggestellt werden – mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf deren literarische Qualität und konzeptionelle wie inhaltliche Bandbreite. Leihbuchroman-Autoren standen gemeinhin in „feste[n] Anstellungsverhältnisse[n] mit einem monatlichen Gehalt“. Infolgedessen waren sie im Hinblick auf Inhalt und Umfang ihrer Texte „strengen, vom Verlag vorgegebenen Regularien“ unterworfen. Mitunter klagten Autor(inn)en gar darüber, dass ihnen von ihrem jeweiligen Verlag „der Grad von Brutalität, die Anzahl von Toten und Häufigkeit von Gesetzübertretungen und Gewaltszenen vorgeschrieben“ worden sei.⁶⁸ Doch selbst wenn dies nur in einzelnen Fällen der Fall gewesen sein mag, so steht doch fest, dass die Verfasser von Leihbuchromanen im Regelfall nicht die Oberhoheit über ihre Texte innehatten; viele Verlage griffen vielmehr „im Bedarfsfall massiv in die Texte ein“.⁶⁹

Auch aus diesem Grund verbargen die allermeisten Autorinnen und Autoren ihre Identität hinter Pseudonymen, die angesichts der spärlichen quellenmäßigen

⁶⁶ Ebd., S. 55. Zur großen Nachfrage nach Unterhaltungsliteratur im Anschluss an den Kollaps des „Dritten Reiches“ vgl. Kap. 3.1.

⁶⁷ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 82.

⁶⁸ Ebd., S. 84.

⁶⁹ Ebd., S. 82 f.

Überlieferung in aller Regel „unknackbar“⁷⁰ sind. Insgesamt waren Pseudonyme „in der Branche so gut wie obligatorisch“; allenfalls Autoren, die sich schon unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs „einen gewissen Bekanntheitsgrad erworben hatte[n]“, oder Autoren, die schon vor 1945 hervorgetreten waren, „konnten unter eigenem Namen veröffentlichen“. Doch auch sie verwendeten häufig Pseudonyme, etwa wenn sie bei anderen Verlagen als ihrem Stammverlag publizierten.⁷¹ Der Wortlaut der Pseudonyme wurde dabei in aller Regel von den Verlagen bestimmt und fiel in aller Regel „genrebezoge[n]“ aus. Dass ein und dieselben Autoren bei verschiedenen Verlagen unter verschiedenen Pseudonymen publizierten und sich hinter ein und demselben Pseudonym eines Verlages verschiedene Autor(inn)en verstecken konnten, war durchaus Usus.⁷²

Im Hinblick auf das Honorar, das die anonymisierten Autor(inn)en für ihre Manuskripte erhielten, ist stark zu unterscheiden zwischen bereits etablierten Erfolgsautoren und Neulingen auf dem umkämpften Markt. Die Diskrepanz in den Honoraren war mitunter überaus eklatant und von einer Gleichbehandlung konnte keine Rede sein. Der Verleger Cuno Altendorf aus Bad Godesberg zahlte beispielsweise für die Reihe *Kronenbücher* Neutoren pauschal 500 bis 600 DM (bei einer Auflage von 2.000 Exemplaren), während bekanntere Branchennamen bei doppelter Auflage bis zu 6.000 DM pro Manuskript verdienten⁷³ – ein geradezu fürstliches Gehalt wenn man bedenkt, dass in der Hochphase des Leihromans Mitte der 1950er Jahre „Ingenieure in der obersten Tarifgruppe [...] monatlich gerade einmal 555 Mark“⁷⁴ erhielten. Trotz der eklatanten Diskrepanzen ist zu konstatieren, dass die Leihbuchroman-Verlage „oftmals die entscheidende Infrastruktur für die Herausbildung von berufs- und Lohnschriftstellern“ waren. Gerade Autor(inn)en, „die keine literarischen Ambitionen besaßen, konnten sich über das Leihbuchroman-Geschäft schon wenige Jahre nach Kriegsende eine gesicherte Existenz aufbauen“.⁷⁵

Was die materielle Beschaffenheit von Leihbüchern nach Ende des Zweiten Weltkriegs betrifft, so waren diese zunächst durchaus hochwertig ausgestattet. Die allerersten Leihbücher wurden noch „in Leinen gebunden oder zumindest in

⁷⁰ Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 27.

⁷¹ Ebd., S. 90.

⁷² Vgl. ebd., S. 91 f.

⁷³ Vgl. ebd., S. 83.

⁷⁴ Ebd., S. 92.

⁷⁵ Haug, *Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945*, S. 73.

Halbleinen, besaßen ein Lesebändchen und konnten für sich in Anspruch nehmen, vollwertige Bücher zu sein“.⁷⁶ Doch währte diese Phase nur kurz; angesichts von (berechtigten) Sorgen um die langfristige Sauberkeit der Leihbücher fand bald ein „Übergang von der Leinen- und Halbleinenausstattung“ zum charakteristischen „Supronyl“⁷⁷ statt, eine über stabile Pappdeckel gezogene, „spezielle abwaschbare Kunststoffolie, die die Bände vor Verschmutzung schützte“ und äußerlich betrachtet rasch zu dem „Kernmerkmal des Leihbuchromans“⁷⁸ schlechthin avancierte. Maximale Haltbarkeit und die Ermöglichung einer möglichst zahlreichen Wieder- und Mehrfachverwertung waren naturgemäß das oberste Gebot in der materiellen Produktion von Leihbuchromanen – ein Gebot, dem auch die nicht minder charakteristische dicke Papierstärke geschuldet war. Produziert wurden die Leihbuchromane für gewöhnlich in „eine[r] Auflage von 1000 bis 1800 Exemplare[n]“, wobei den Verlagen Herstellungskosten von „etwa 2,50 DM pro Band bei einem Abgabepreis von 6,80 DM“ entstanden.⁷⁹ Nebst den Einkaufspreisen und der materiellen Beschaffenheit unterlag auch die Länge von Leihbuchromanen strikten Normierungen. Die allermeisten Romane umfassten „16 Druckbögen zu 256 Seiten, gelegentlich auch 17 Bögen zu 272 Seiten“, die gemeinhin mit „verhältnismäßig großen Satztypen“⁸⁰ bedruckt waren. Leihbuchromane wurden „speziell für gewerbliche Leihbüchereien produziert und in einem geschlossenen System über Leihbuch-Vertreter [...] distribuiert“.⁸¹ Weitere mögliche Distributionsmethoden waren Grossisten sowie der „Direktversand gegen Nachnahme“⁸², wobei letztere Methode aus naheliegenden Gründen seitens der Leihbuchhändler jedoch nach Möglichkeit vermieden wurde und auch nur selten vorkam. Die geläufigste Methode war der Verkauf durch Leihbuch-Vertreter, die den Leihbuchhändlern in speziellen „Kladden [...] die Schutzumschläge der [neu] angebotenen Romane“ mitsamt den Autorennamen präsentierten. Die Vertreter selbst „erhielten die Bücher mit 35 % Rabatt“; hinzu kam in aller Regel „ein Umsatzbonus, der sich nach Höhe der Verkäufe staffelte“.⁸³ Als seit

⁷⁶ Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 97.

⁷⁷ Ebd., S. 21, 25.

⁷⁸ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 75.

⁷⁹ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 297.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 72.

⁸² Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 101.

⁸³ Ebd., S. 101 f.

den späten 1950er Jahren das öffentliche Interesse an Leihbüchern spürbar und schließlich rasant zurückging und die Umsätze des Handels entsprechend sanken⁸⁴, ging der Leihbuchhandel zur Minimierung seiner Ausgaben für den Erwerb neuer Bücher auch vermehrt „dazu über, die Bücher untereinander auszutauschen“, was freilich dazu führte, dass „von Verlagsseite [...] nur mehr geringere Stückzahlen verkauft werden konnten“.⁸⁵ So wurde eine für die Betreiber von Leihbüchereien kurzfristig ökonomisch sinnvolle Anpassung an ein immer schwieriger werdendes Geschäft zu einer Zusatzbelastung des Leihbuchmarkts im Ganzen und beschleunigte somit dessen Niedergang. Denn ohne erfolgreich wirtschaftende, immer neue Produkte liefernde Leihbuchroman-Verlage war das Gewerbe dem Untergang geweiht.

Die exakte Anzahl der auf Leihbücher spezialisierten Verlage der 1950er und 1960er Jahre ist dabei kaum mehr bestimmbar, die Forschung geht allerdings von insgesamt rund 220 Leihbuchroman-Verlagen aus.⁸⁶ Die große Mehrheit davon waren „Neugründungen nach dem Kriege“⁸⁷. Ein einheitliches, leicht zu typologisierendes Profil wiesen diese Verlage indes nicht auf. Viele von ihnen waren sehr kleine „Ein- oder Zweimannbetriebe“, die „auf dem heftig umkämpften Markt [...] keine wesentliche Rolle“ spielten.⁸⁸ Einige Verlage erwiesen sich als äußerst kurzlebig und verschwanden mitunter „bereits wenige Wochen oder Monate nach ihrer Gründung wieder vom Markt“, während sich andere Leihbuch-Verlage als „internationale Verlagsunternehmen“ etablierten und über den endgültigen Kollaps des Leihbuchmarkts in den 1970er Jahren hinaus Erfolge feierten – so etwa die Verlage *August Bach* in Düsseldorf, *Balowa* in Balve und *Bewin* in Menden.⁸⁹ Die beiden letztgenannten Orte verweisen dabei auf ein weiteres Charakteristikum: Viele erfolgreiche Leihbuch-Verlage siedelten sich bewusst nicht in Groß- und traditionellen Verlagsstädten an, sondern „meist in kleineren Kreisstädten“ – eine Entscheidung, die auch dadurch erleichtert wurde, dass viele Leihbuch-Verlage „ihre Produktion über eine verbindliche Anzahl von gewerblichen Leihbü-

⁸⁴ Vgl. hierzu Kap. 3.1.

⁸⁵ Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 105.

⁸⁶ Haug, *Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945*, S. 77.

⁸⁷ Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 28.

⁸⁸ Ebd., S. 27.

⁸⁹ Haug, *Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945*, S. 77 f. Weitere, bekannte Leihbuchverlage der 1950er und 1960er Jahre waren etwa: *Alfred Mülbüsch* (Castorp-Rauxel); *C[laus]. S[ilvester]. Dörner* (Düsseldorf); *Gebrüder Zimmermann* (Balve); *Hermann Borgsmüller* (Münster); *Paul Feldmann* (Marl-Hüls).

chereien gut zu kalkulieren wussten“. Die Arbeit in oft strukturschwachen, eher ländlichen Regionen fiel dabei durchaus symbiotisch aus: Während die Verlage „von niedrigen Lohn- und Betriebskosten profitierten, stellten diese für die Region wiederum ein wichtiges Wirtschaftsunternehmen dar“. ⁹⁰ In ihrem Selbstverständnis waren die Leihbuchverleger „Gewerbetreibende, die nach dem Krieg in der massenhaften Bereitstellung von preiswertem populären Lesestoff eine Marktlücke erkannten“. ⁹¹

Was schließlich Inhalt und Genre der Leihbuchromane betrifft lassen sich mit Jörg Weigand idealtypisch „zwei große Bereiche“ unterscheiden: Erstens die „Frauen-“ bzw. „Liebesromane“, zweitens die „Männer-“ bzw. „Spannungsromane“. Dass diese – durchaus klischeeträchtige – Unterteilung nicht nur retrospektiv von Weigand vorgenommen wurde, sondern durchaus der Konzeption der Verlage (wie auch der Erwartungshaltung der Konsumenten) entsprach, zeigt sich daran, dass die Leihbücher schon zeitgenössisch anhand dieser Kategorien „in den Verlagen kategorisiert und geplant und von den Vertretern in den gewerblichen Leihbüchereien auch angeboten“ wurden. ⁹² Auch der Literaturwissenschaftler Gunter E. Grimm hat betont, dass die inhaltliche Präferenz bei den einzelnen Groschenromangenres „geschlechterspezifisch“ ausgefallen sei. Demnach neigten Frauen stärker zum „Adels-, Heimat-, Arzt- und den Familienroman“, wohingegen Männer „Science Fiction, Agenten- und Kriegsromane, Western, Horror und Krimis“ bevorzugten. ⁹³

Die Verteilung zwischen „Frauen-“ und „Männerromanen“ war dabei nicht gleich, vielmehr bestand ein deutliches Übergewicht bei den erstgenannten Büchern. Diese „Frauenromane“ lassen sich dabei weiter untergliedern in: a) Liebesroma-

⁹⁰ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 78.

⁹¹ Ebd., S. 82.

⁹² Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 31. Die konstitutive Bedeutung des Klischeehaften hebt Weigand besonders hervor, indem er die zeitweilig große Gunst des Leihromans beim damaligen Publikum darauf zurückführt, dass die Romane zielgenau die „Klischeevorstellungen der Leihbüchereikunden zu erfüllen vermochte[n]“. (ebd., S. 32).

⁹³ Grimm, Zwischen Anpassung und Protest, S. 100. Damit spiegelte sich in den Groschenromanen die lange Kontinuität der von der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts entworfenen „Geschlechtercharaktere“ in der Populärkultur der frühen Bundesrepublik. So war es in aller Regel Aufgabe der männlichen Protagonisten, „in die harte Welt hinauszuziehen und dort möglichst siegreich diverse Kämpfe zu bestehen“, wohingegen die Frauen gemeinhin „das behütete Heimchen am Herd“ spielen. (Ebd.). Zur Entfaltung der weiblichen und männlichen „Geschlechtercharaktere“ im bürgerlichen Denken des 19. Jahrhunderts vgl. den wegweisenden Aufsatz Hausen, Karin: Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hrsg.): Sozialgeschichte in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen, Stuttgart 1976, S. 363–393.

ne; b) Adels- und Schlossromane; c) Berg(bauern)- und Heimatromane; d) Mutter und Kind-Romane; e) Arztromane und f) Schicksalsromane. Beim „Männerroman“ lassen sich demgegenüber folgende Kategorien unterscheiden: a) Kriminalromane; b) Agentenromane; c) Unheimliche/Spiritistische Romane; d) Science Fiction Romane; e) Abenteuerromane; f) Piratenromane; g) Western; h) Legionärs- und Kriegsromane.⁹⁴ Weitere Informationen zu vielen dieser Gruppen finden sich im empirischen Hauptteil der Studie.⁹⁵

3.3. Literarischer Jugendschutz

Aufgrund seiner massenhaften Verbreitung, seiner grell-reißenischen Aufmachung und seiner gemessen an (bildungs-)bürgerlichen Standards „minderwertigen“ inhaltlichen Qualität weckte der Leihbuchroman in der frühen Bundesrepublik bald den Argwohn passionierter Kulturpessimisten, konservativer Parteipolitiker wie konfessioneller Verbände⁹⁶ und stand „schnell im Fokus der volksbildnerisch ambitionierten Sittlichkeitskämpfer“.⁹⁷ Dem als Ganzes skandalisierten Leihbuchgenre wurde insbesondere vorgeworfen, durch brutale Gewaltdarstellungen und unsittlich-pornografische Inhalte „verrohend“ auf die Jugend zu wirken. Es nimmt daher nicht wunder, dass das *Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften* (GjS) vom 9. Juni 1953 gerade auch die gewerblichen Leihbüchereien ins Visier nahm und ihnen untersagte, „unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhaß aufreizende oder den Krieg verherrlichende Schriften Jugendlichen zu überlassen und sie [...] im Schaufenster oder in dem Publikum zugänglichen Regalen auszustellen“.⁹⁸

Auf Grundlage des GjS nahm 1954 die *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften* in Bad Godesberg unter dem Vorsitzenden Robert Schilling ihre Arbeit auf.⁹⁹ Hatte bis dahin der bundesdeutsche „Medienmarkt relativ ungehindert all

⁹⁴ Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 31.

⁹⁵ Vgl. Kap. 5.2.

⁹⁶ Ein anschauliches Beispiel hierfür bietet der katholische *Volkswartbund*. Siehe die Einführung in Kap. 5.3.

⁹⁷ Haug, *Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945*, S. 73.

⁹⁸ Kast, *Der deutsche Leihbuchhandel*, S. 330.

⁹⁹ Robert Schilling hatte vor seinem Amtsantritt bereits „als Dezernent zur Bekämpfung unzüchtiger Schriften bei der Kölner Staatsanwaltschaft gearbeitet“ (Buchloh, Stephan: „Pervers, jugendgefährdend, staatsfeindlich“. Zensur in der Ära Adenauer als Spiegel des gesellschaftlichen Klimas, Frankfurt/M. 2002, S. 132). Einen moderneren, liberaleren Jugendschutz leistete die Bundesprüfstelle laut Jörg Weigand erst nach dem Amtsantritt Rudolf Stefens als Vorsit-

das produzieren und vertreiben“ können, „was Käufer fand“, war es Auftrag und Anspruch der *Bundesprüfstelle*, diese Freizügigkeit zu beenden und alles jugendliche Leser vermeintlich „in ihrer moralischen Entwicklung Bedrohende [...] nach Erscheinen zu indizieren“¹⁰⁰; eine Vorzensur fand nicht statt.

Der Umfang der in den Folgejahren vorgenommenen Indizierungen (angeblich) jugendgefährdender Schriften war durchaus beachtlich: Bereits 1955 wurden 218 Schriften indiziert.¹⁰¹ Bis 1960 wuchs diese Zahl auf 538 Bücher an, „davon 428 aus der Produktion von reinen Leihbuchverlagen“. Nach literarischen Genres geordnet verteilten sich die Indizierungen hier wie folgt: An erster Stelle Kriminalromane mit 236 Titeln (43,9 % gemessen an allen Indizierungen); an zweiter Stelle Sittenromane mit 128 Titeln (23,8 %); an dritter Stelle Abenteuerromane und Western mit 64 Titeln (11,9 %).¹⁰² Bis 1970 wurden sogar 688 Leihbuchtitel als jugendgefährdend eingestuft¹⁰³, im Durchschnitt also etwa 32 Titeln pro Jahr. Gleichwohl ist für die 1960er Jahre im Vergleich zur Vordekade insgesamt eine „abnehmende Bedeutung jugendgefährdender Literatur im Leihbuchhandel“¹⁰⁴ zu konstatieren.

Auf die Indizierungspraxis reagierte der Leihbuchhandel mit einer Strategie begrenzter Kooperation. War vor Verabschiedung des GjS noch vergeblich „auf die Selbstregulierung des Marktes gesetzt und [...] gegen den Gesetzesentwurf protestiert“¹⁰⁵ worden, begrüßten die Leihbuchverbände in ihren offiziellen Stellungnahmen das neue Gesetz nach dessen Inkrafttreten und nahmen für sich in Anspruch, dass ihre Mitglieder mit den in ihm „beklagten Hintertreppenbüchereien nichts gemein“¹⁰⁶ hätten – ein (allzu) optimistischer Standpunkt, der dadurch erleichtert wurde, dass die VLV einen Vertreter in die Bundesprüfstelle „entsenden konnten und damit an der Entscheidungsfindung beteiligt wurden“.¹⁰⁷ Ihre Bereit-

zender im Jahr 1969. Während sich die Prüfstelle unter der Ägide Schillings (bis 1966) und Werner Jungeblodts (1966–1969) in einem willkürlichen wie „stumpfsinnigen Sammeln angeblich verwerflicher, die Jugend verderbender Textstellen“ ergangen habe, sei die Prüfstelle unter Stefens stärker dazu übergegangen, bei den infrage stehenden Büchern „den Gesamteindruck des Textes wirken“ zu lassen und auf dieser Grundlage zu entscheiden. (Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 123).

¹⁰⁰ Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 121.

¹⁰¹ Vgl. Estermann, *Tendenzen der Literaturdistribution*, S. 40.

¹⁰² Vgl. Kast, *Der deutsche Leihbuchhandel*, S. 333.

¹⁰³ Vgl. Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 126.

¹⁰⁴ Kast, *Der deutsche Leihbuchhandel*, S. 333.

¹⁰⁵ Estermann, *Tendenzen der Literaturdistribution*, S. 40.

¹⁰⁶ Das Schmutz- und Schundgesetz endgültig gebilligt!, in: *Das Leihbuch* 3 (1953), S. 99.

¹⁰⁷ Kast, *Der deutsche Leihbuchhandel*, S. 331.

schaft zur Kooperation zeigten die VLV 1956 zudem durch die Einrichtung eigener „Bewertungsstellen“, die mit erfahrenen Leihbuchhändlern und „kundige[n] Leser[n]“ besetzt waren und „sich aus der laufenden Produktion Einzeltitel herausgriffen und auf eventuelle Jugendgefährdung überprüften.“¹⁰⁸ Problematische Titel wurden der Bundesprüfstelle gemeldet, die dann über eine mögliche Indizierung entschied. Die Bedeutung der „Bewertungsstellen“ war indes überschaubar: Seit 1961 wurden aufgrund ihrer Arbeit „kaum mehr Indizierungen [...] vorgenommen“¹⁰⁹, sodass Bund und Länder eine weitere finanzielle Bezuschussung ablehnten; Ende 1965 wurden die „Bewertungsstellen“ dann endgültig aufgelöst.¹¹⁰

Die kurze Harmonie zwischen VLV und Bundesprüfstelle fand 1961 auch deshalb ihr Ende, als eine verschärfte Neufassung des GjS bestimmte, „jugendgefährdende“ Schriften müssten künftig ganz aus Leihbüchereien entfernt werden, dürfen „also auch nicht mehr an Erwachsene vermietet werden“¹¹¹. Damit drohte dem damals ohnehin schon angeschlagenen Leihbuchhandel¹¹² besonders lukrative Titel mit dem Reiz des „Anrühigen“ wegzubrechen. Eine Verfassungsbeschwerde des VLV gegen die Neubestimmung wurde jedoch abgeschmettert.¹¹³

Wie viele Leihbibliothekare von der Verschärfung des GjS überhaupt Kenntnis nahmen, muss jedoch offenbleiben; dasselbe gilt für die Ziffer derer, die zwar über die gesetzliche Neubestimmung im Bild waren, sie aufgrund ihrer geschäftsschädigenden Wirkung jedoch ignorierten und die (geringe) Gefahr einer behördlichen Kontrolle und möglichen Anzeige in Kauf nahmen. Letzteres liegt auch deshalb nahe, als manche Leihbuchverlage und -händler durchaus offensiv mit dem Ruch des „Sittenlosen“ kokettierten, um ein größeres Kundeninteresse zu wecken. So erhielt etwa ein im Wiesbadener Brunnen Verlag erschienener

¹⁰⁸ Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 130.

¹⁰⁹ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 334.

¹¹⁰ Eine weitere Instanz leihbuchhändlerischer Selbstkontrolle war die zwischen 1957 und 1963 existierende *Aktion 57. Verein zur Pflege und Förderung des guten und sauberen Unterhaltungsschrifttums*. Sie zielte darauf, „die Produktion jugendgefährdender Schriften von vornherein [zu] verhindern“, indem sich die angeschlossenen Verlage „zu einer freiwilligen Vorzensur“ verpflichteten (Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 334 f.). Werke, welche die *Aktion 57* akkreditierte, erhielten ein offizielles Siegel, das „als Hinweis für Leser, Leihbüchereien und Jugendschützer deutlich sichtbar auf dem Cover gezeigt wurde“. Die Bedeutung der *Aktion 57* war freilich beschränkt, als ihr gerade jene Verlage fernblieben, gegen die traditionell „die meisten Indizierungen ausgesprochen wurden“ (Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 132).

¹¹¹ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 331.

¹¹² Vgl. Kap. 3.1.

¹¹³ Kast, Der deutsche Leihbuchhandel, S. 331.

Leihbuchroman mit dem Titel *Mädchen zwischen den Fronten* eine Bauchbinde mit folgender Mahnung:

„Achtung! Dieses Buch ist ein *Sittenroman* und gehört *nicht* in die Hände von Jugendlichen! Um jede erdenkliche Verletzung eines überempfindlichen Lesers – im Interesse aller Beteiligten – zu vermeiden, bittet der Verlag alle Leihbuchhändler, dieses Buch nur an sittlich-reife Kunden auszugeben!“¹¹⁴

¹¹⁴ Zitiert nach: Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 100 (Herv. i. Orig.). Das Buch wurde 1958 indiziert.

4. Geschichte und Geschäftsmodell der Leihbibliothek Siegel

4.1. Gründung, Zenit und Geschäftsaufgabe (1955–1972)

Gegründet wurde die Leihbibliothek Siegel in Hof durch Wolfgang Siegel am 1. April 1955 – zu einem Zeitpunkt also, als der Boom des bundesdeutschen Leihbuchhandels zwar noch anhielt, sich der allgemeine Trend aber schon wenig später bereits in sein Gegenteil zu verkehren begann.¹¹⁵ Die ersten Anfänge der Leihbibliothek Siegel waren dabei denkbar karg. Gerade einmal 147 Bücher aus dem Privatbesitz des Inhabers bildeten zunächst ihr Fundament¹¹⁶ – ein Grundstock, der bis Jahresende jedoch rasant auf 1.798 Exemplare anstieg und in den Folgejahren weiterhin kontinuierlich wachsen sollte, bis 1969 die Gesamtzahl der von Siegel erworbenen Bücher stattliche 12.804 erreichte.

Dass Wolfgang Siegel seine Leihbibliothek in der oberfränkischen Provinz gründete darf nicht zur Annahme verleiten, er hätte damit gleichsam einen (relativ) weißen Fleck in einer ansonsten dicht besetzten bayerischen Leihbibliotheklandschaft ausgefüllt. Vielmehr musste Siegel zum Zeitpunkt der Geschäftsgründung vor Ort mit mehr als 50 anderen „Voll-“ sowie kleineren „Auch-Leihbibliotheken“ konkurrieren, sodass nach dem damaligen Bevölkerungsstand in Hof eine Leihbibliothek auf lediglich knapp 1.450 Einwohner kam.¹¹⁷ Siegels Geschäft zählte hierbei zeit ihres Bestehens zu den „Vollleihbibliotheken“. Die eigens für den Buchverleih erworbenen und hergerichteten Ladenräume unterschieden sich von den oft engen und schmutzigen Räumlichkeiten kleiner „Hinterhofverleiher“ erheblich.¹¹⁸

Der Leihbuchhandel war dabei nicht das einzige finanzielle Standbein Wolfgang Siegels, vielmehr betrieb er gleichzeitig seinen schon 1950 gegründeten Lesezirkel weiter, vertrieb also Lesemappen. Die Leihbibliothek war also zunächst nur ein Nebenerwerb Siegels¹¹⁹, wobei allerdings davon auszugehen ist, dass sich

¹¹⁵ Zur allgemeinen Entwicklung des Leihbuchgewerbes nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die 1970er Jahre vgl. Kap. 3.1. in dieser Arbeit.

¹¹⁶ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 298.

¹¹⁷ Vgl. ebd., S. 298.

¹¹⁸ Vgl. auch Kap. 4.2.

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 298 f.

die Leihbibliothek in den wirtschaftlich florierenden Folgejahren zu dessen Haupteinnahmequelle entwickelte.¹²⁰

Die Leihbibliothek jedenfalls erwies sich rasch als lukrativ. Zwar fuhr Wolfgang Siegel in seinem ersten Geschäftsjahr aufgrund der hohen Beschaffungskosten für neue Bücher in Höhe von 6.641 DM noch einen erheblichen, allerdings vorhersehbaren Verlust ein (die Einnahmen betrugen 1955 lediglich 3.462 DM). Schon im zweiten Geschäftsjahr aber betrug das Verhältnis von Ausgaben (3.888 DM) und Einnahmen (7.144 DM) ein Verhältnis von annähernd 1:2.¹²¹ Bis 1969 – dem Jahr der letzten Neuerwerbungen – investierte Siegel im Durchschnitt „49,25 % der Erlöse aus Leihgebühren [...] wieder für Bücherkäufe“.¹²² Mit seinem raschen und anhaltenden geschäftlichen Erfolg in den folgenden anderthalb Jahrzehnten widerlegte Siegel in gewisser Weise den Vorsitzenden des DLV Wilhelm Voßkamp, der Mitte der 1960er Jahre davon ausging, eine „Leihbücherei brauch[e] 15.000 Einwohner im Umkreis, um lebensfähig zu sein“.¹²³

Besonders bemerkenswert an der wirtschaftlichen Entwicklung der Leihbibliothek Siegel ist der Umstand, dass sie im Jahr 1963, zu einem Zeitpunkt also, als sich das Leihbuchgewerbe schon längst in seinem unaufhaltsamen Niedergang befand, mit 11.755 DM den größten Umsatz ihrer Geschichte einfuhr. Zudem wurde in diesem Jahr die größte Menge an neuen Bücher in der Geschichte der Leihbibliothek Siegel eingekauft, wobei die Übernahme des umfangreichen Sortiments der damals aufgelösten Leihbibliothek Peter aus Selb (etwa 20 km südöstlich von Hof gelegen) das Gros der neuen Bücher stellte. Insgesamt 2.061 Bücher übernahm Wolfgang Siegel 1963 zu einem Stückpreis von 1 DM in seine Bestände. Dabei handelte es sich dennoch nicht etwa um ein völliges Ausnahmejahr mit einzigartigen Rahmenbedingungen; vielmehr stand 1963 in einem konstanten Trend steigender Einnahmen aus Leihgebühren seit 1958. Die Zahlen sprechen hier eine deutliche Sprache¹²⁴:

¹²⁰ Über die Umsätze und Gewinne Siegels aus dem Lesemappen-Vertrieb und der Leihbibliothek werden erst die gegenwärtig noch der Archivsperrfrist unterliegenden Bestände des Nachlasses im Stadtarchiv Hof genaue Auskunft geben können.

¹²¹ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 298.

¹²² Ebd., S. 322.

¹²³ Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 186. (Die beiden Autoren berufen sich hier auf einen „Erfahrungswert“, der ihnen von Wilhelm Voßkamp mitgeteilt worden war.)

¹²⁴ (Gerundete) Zahlen aus: Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 333. Die Zahlen entstammen einer persönlichen Zusammenstellung durch Wolfgang Siegel.

1958	1959	1960	1961	1962	1963
6.980,- DM	7.646,- DM	8.995,- DM	9.989,- DM	11.007,- DM	11.755,- DM

Tabelle 1: Einnahmen aus Leihgebühren der Leihbibliothek Siegel (1958–1963)

Allerdings läutete das im Hinblick auf die Ausleihzahlen Rekordjahr 1963 zugleich den langsamen, aber definitiven wirtschaftlichen Niedergang der Leihbibliothek ein¹²⁵:

1964	1965	1966	1967	1968	1969
10.916,- DM	9.713,- DM	7.981,- DM	7.452,- DM	7.087,- DM	6.684,- DM

1970	1971	1972
4.379,- DM	3.367,- DM	2.373,- DM

Tabelle 2: Einnahmen aus Leihgebühren der Leihbibliothek Siegel (1965–1972)

Um über die Profitabilität der Leihbibliothek Siegel urteilen zu können, müssen von den jeweiligen jährlichen Einnahmen aus Leihgebühren freilich die laufenden Ausgaben abgerechnet werden. Auch hier bestätigt sich allerdings ein kontinuierlicher, in dieser Form bemerkenswerter Anstieg der Gewinne der Leihbibliothek bis in die frühen 1960er Jahre, ehe anschließend eine ähnlich kontinuierliche Abwärtsbewegung einsetzte, die lediglich durch die Entscheidung Siegels, nach Ablauf des Jahres 1969 keine Neuerwerbungen mehr vorzunehmen und damit seine Ausgaben zu minimieren, kurzzeitig abgeschwächt wurde¹²⁶:

1955	1956	1957	1958	1959	1960
- 3.179,- DM	3.256,- DM	2.656,- DM	3.004,- DM	3.944,- DM	5397,- DM

1961	1962	1963	1964	1965	1966
6.032,- DM (6.895,- DM)	6.807,- DM (7.777,- DM)	5.311,- DM (5.655,- DM)	6.301,- DM (6.499,- DM)	5.546,- DM (6.023,- DM)	4.994,- DM (5.339,- DM)

¹²⁵ (Gerundete) Zahlen aus: ebd.

¹²⁶ (Gerundete) Zahlen aus: ebd. Bei dem in Klammern angegebenen Wert sind die Erlöse durch Buchverkäufe mit eingerechnet

1967	1968	1969	1970	1971	1972
4.790,- DM (5.510,- DM)	3.292,- DM (3.528,- DM)	3.290,- DM (3.561,- DM)	4.379,- DM (4.497,- DM)	3.367,- DM (3.411,- DM)	2.373,- DM (2.406,- DM)

Tabelle 3: Gewinne/Verluste der Leihbibliothek Siegel (1955–1972)

Insgesamt betrachtet wies die Leihbibliothek Siegel damit eine erheblich langanhaltendere Rentabilität und zudem zeitlich einen um etwa ein halbes Jahrzehnt versetzten Zenit zum allgemeinen Trend von Boom und Niedergang des kommerziellen Buchverleihs in der Bundesrepublik auf. Festzuhalten ist darüber hinaus, dass Wolfgang Siegels Geschäft, anderes als viele andere Leihbüchereien der damaligen Zeit, nie den Punkt des Zuschussgewerbes erreichte, sondern bis zur Schließung mit Gewinn wirtschaften konnte.

4.2. Standort(e), Rahmenbedingungen und Kundschaft

Die Erfolgsfaktoren der Leihbibliothek Siegel waren vielfältig. Günstige Rahmenbedingungen trafen auf ein unbestreitbar hohes geschäftliches Talent des Inhabers und formten so ein Kleinunternehmen, das mit seinem Bestand bis in das Jahr 1972 zu den letzten ca. 1 % der bundesdeutschen Leihbibliotheken zählte.¹²⁷ Unter den Faktoren, die den außergewöhnlich langen Erfolg Siegels erklären können, darf die Bedeutung der ansehnlichen Gestaltung der Bibliotheks-räumlichkeiten nicht unterschätzt werden. Das Geschäft zeichnete sich durch ein „geräumiges, über 70 qm großes, helles Ladenlokal mit einem großen Schau-fenster“ aus und unterschied sich so angenehm von dem ansonsten oft muffigen und dunklen Ambiente insbesondere kleiner Leihbibliotheken, welche zu-dem häufig mit ganz anderen Verkaufs- oder Dienstleistungsangeboten unter einem Dach kombiniert wurden. Auf „große[n] Stehregalen“ waren „Bücher aus-gestellt, wo sich die Kunden ihre Lektüre aussuchen konnten“. Kleine Tische und Stühle boten darüber hinaus „Gelegenheit zum Ausruhen und zum kurzen Anle-sen“.¹²⁸

¹²⁷ Von den zur Blütezeit des Leihbuchhandels in den 1950er Jahren gezählten rund 28.000 Leihbüchereien waren 1975 lediglich mehr 130 (0,5 %) aktiv. Vgl. Grimm, Zwischen Anpassung und Protest, S. 96.

¹²⁸ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 299.

Ein klarer Standortvorteil der Leihbibliothek Siegel und weiterer bedeutender Faktor für ihren geschäftlichen Erfolg war zudem der Umstand, dass in Hof bis 1963 keine konkurrierende städtische Bibliothek existierte.¹²⁹ Noch wichtiger als dieser Aspekt und die ansprechenden Räumlichkeiten war für den geschäftlichen Erfolg indes das weitgestreckte Filialsystem der Leihbibliothek. Dass Wolfgang Siegel im Vorfeld der Gründung der Leihbibliothek einen Lesezirkel ins Leben gerufen und über mehrere Jahre erfolgreich betrieben hatte, bildete ab 1955 die entscheidende Grundlage für die zunehmende Verbreitung und Vernetzung seines Geschäfts in der Region um Hof. Bei den zahlreichen Geschäftsstellen seines Lesezirkels, „die sich über ganz Oberfranken verteilten“, gliederte Wolfgang Siegel bald kleine Leihbüchereien an, sodass in kurzer Zeit nicht weniger als 32 Einzelfilialen mit einem Bestand von 200 bis 500 Leihbüchern existierten.¹³⁰ Die Leiter(innen) der einzelnen Filialen bezogen ihren wechselnden Buchbestand dabei aus ausgemusterten Büchern des Hofer Stammhauses, hatten also keine Unkosten für eigene Buchbeschaffungen. Dafür mussten sie jedoch zwei Drittel der eingenommenen Leihgebühren an Wolfgang Siegel abtreten.¹³¹

Dass diese breite regionale Streuung maßgeblich zum Erfolg Siegels beitrug, ist auch darauf zurückzuführen, dass „in ärmlichen, dünnbesiedelten Gebieten des Frankenwaldes“ lange Zeit „Lesezirkel und Leihbuch die einzige Abwechslung und Unterhaltungsmöglichkeit“¹³² waren, das „grenzenlose Vergnügen“¹³³ der sich ausbreitenden Massenkultur hier also erst verspätet Fuß fasste und sich auch das Fernsehen in geringerer Geschwindigkeit ausbreitete, als in urbaneren Gebieten. Infolgedessen erwiesen sich gerade in den 1960er Jahren mehrere der Leihbuchfilialen außerhalb Hofs als besonders ertragreich; nicht zufällig existierten einige dieser Filialen nach Schließung des Haupthauses in Hof weiter und betrieben ihr Geschäft mitunter sogar bis zu Beginn der 1990er Jahre.¹³⁴

Für das große Interesse am (kostengünstigen) Leihbuch in den ländlichen Regionen um Hof dürfte jedoch auch noch ein weiterer Faktor geführt haben: Die tendenziell höhere Arbeitslosigkeit in diesen Gebieten, gemessen an der Stadt Hof,

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 303.

¹³⁰ Ebd., S. 300.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 301.

¹³² Ebd., S. 301.

¹³³ Vgl. Maase, Kasper: Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850–1970, Frankfurt/M. 42007.

¹³⁴ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 301.

und das damit verbundene Mehr an freier, zu füllender Zeit und Weniger an verfügbaren Geldmitteln.¹³⁵ So war – um ein anschauliches Beispiel herauszugreifen – die Arbeitslosenquote der Stadt Hof im September 1967 mit 2,4 % signifikant niedriger als in den meisten der umliegenden Ortschaften: Die *Jahreszahlen zur Arbeitsstatistik 1967* weisen für die um Hof liegenden Städte Münchberg und Wunsiedel eine Arbeitslosenquote von je 2,8 %, für Naila 3,3 % und für Marktredwitz 3,7 % aus – in letzterem Fall also eine immerhin um 65 % höhere Quote als in Hof.¹³⁶ Für die Jahre zuvor bieten die Berichte der Nürnberger *Bundesanstalt für Arbeit* leider keine vergleichbar detaillierten Zahlen für die Region um Hof, während in den Folgejahren bis 1972 bei einer Arbeitslosenquote in und um Hof von selten mehr als einem Prozentpunkt, also faktischer Vollbeschäftigung, keine signifikanten Ungleichgewichte bestanden. Eher dürfte die überaus niedrige Arbeitslosenquote in diesem Jahrfünft den schleichenden Niedergang der Leihbibliothek Siegel und vieler ihrer Filialen mitbegünstigt und beschleunigt haben:

	Hof (Stadt)	Marktredwitz	Münchberg	Naila
1967	2,4 %	3,7 %	2,8 %	3,3 %
1968 ¹³⁷	1,0 %	1,2 %	0,8 %	1,1 %
1969 ¹³⁸	0,6 %	0,5 %	0,6 %	0,5 %
1970 ¹³⁹	0,7 %	0,5 %	1,3 %	0,7 %
1971 ¹⁴⁰	0,9 %	1,2 %	0,8 %	0,4 %
1972 ¹⁴¹	1,0 %	1,3 %	0,8 %	0,4 %

Tabelle 4: Arbeitslosenzahlen in Hof und umliegenden Städten (1967–1972)

¹³⁵ Dass sich im vorliegenden Untersuchungszeitraum „sehr viele Arbeitslose [...] in der Leihbücherei mit billiger Unterhaltung versorgten“, bestätigt auch Raimund Kast. (Kast, *Die Leihbibliothek Siegel in Hof*, S. 302).

¹³⁶ Vgl. *Jahreszahlen zur Arbeitsstatistik 1967 für das Bundesgebiet*. Hrsg. v. der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Nürnberg 1968, S. 37.

¹³⁷ Vgl. *Jahreszahlen Arbeitsstatistik 1968*. Hrsg. v. der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Nürnberg 1969, S. 53.

¹³⁸ Vgl. *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*, 18. Jahrgang, Sondernummer: *Arbeitsstatistik 1969 – Jahreszahlen*, Nürnberg 1970, S. 54.

¹³⁹ Vgl. *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*, 19. Jahrgang, Sondernummer: *Arbeitsstatistik 1970 – Jahreszahlen*, Nürnberg 1971, S. 54.

¹⁴⁰ Vgl. *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*, 20. Jahrgang, Sondernummer: *Arbeitsstatistik 1971 – Jahreszahlen*, Nürnberg 1972, S. 110.

¹⁴¹ Vgl. *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*, 21. Jahrgang, Sondernummer: *Arbeitsstatistik 1972 – Jahreszahlen*, Nürnberg 1973, S. 96.

Für den Zeitraum ihrer Existenz weist das Kundenbuch der Leihbibliothek Siegel insgesamt 1.408 Kunden aus.¹⁴² Über den sozialen Hintergrund der Klientel lassen sich aufgrund der nicht überlieferten Kundenkartei bedauerlicherweise keine detaillierten Aussagen treffen, als sicher gilt jedoch, dass „die Leser aus allen sozialen Schichten kamen“ und sich vereinzelt auch Kunden mit akademischen Titeln fanden; insgesamt allerdings bestand ein deutliches Übergewicht an Arbeitern und kleinen Angestellten, die 75–80 % der Kundschaft stellten.¹⁴³ Hinsichtlich der Frage, wer sich von dem Angebot der Leihbibliothek Siegel angesprochen fühlte, sind dabei nebst einigen Parallelen zu den Befunden, die Bernd von Arnim und Friedrich Knilli Mitte der 1960er Jahre über die Leihbibliothekskunden gemacht haben¹⁴⁴, zwei bemerkenswerte Abweichungen zu konstatieren:

Der erste signifikante Unterschied betrifft die geschlechtliche Zusammensetzung der Kundschaft. So hat schon Raimund Kast darauf verwiesen, dass bei der Leihbibliothek Siegel mit 58 % ein auffällig hoher Männeranteil vorlag – in West-Berlin, Hamburg und Mannheim war demgegenüber derselbe Prozentsatz der Kunden weiblich, in Regensburg sogar fast 65 %.¹⁴⁵ Kast relativiert die Aussagekraft dieses Befunds zwar mit der plausiblen Annahme, dass „häufig der [männliche] Haushaltsvorstand und nicht die eigentlich ausleihende Ehefrau bei der Einschreibung genannt“¹⁴⁶ worden sei, lässt die sich aufdrängende Frage, inwiefern dies ein Spezifikum Hofes gewesen sei, jedoch unbeantwortet. So ist nicht nachzuvollziehen, warum in Hof häufiger als andernorts das männliche „Familienoberhaupt“ genannt worden sein soll. Plausiblere Gründe für die männliche Überrepräsentation in der Leihbibliothek Siegel könnten vielmehr in der thematischen Ausrichtung des Bestands zu finden sein.¹⁴⁷

Der zweite signifikante Unterschied betrifft schließlich den mit 10–15 % vergleichsweise hohen Anteil junger Kunden im Alter von acht bis 18 Jahren¹⁴⁸ – ein

¹⁴² Rund 83 % der Kundschaft des Hauptgeschäfts in Hof wohnten direkt in der Stadt; etwa die Hälfte davon stammte „aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Bücherei“. Rund 17 % waren hingegen in nahegelegenen Ortschaften wohnhaft. Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 302.

¹⁴³ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 304 f.

¹⁴⁴ Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien S. 166, Diagramm 10.

¹⁴⁵ Vgl. ebd.

¹⁴⁶ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 302.

¹⁴⁷ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 5.2.

¹⁴⁸ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 303. Demgegenüber belief sich Mitte der 1960er Jahre in West-Berliner, Hamburger, Mannheimer und Regensburger Leihbibliotheken der An-

Spezifikum, das mit dem Umstand, dass sich die Geschäftsräume in unmittelbarer Nachbarschaft einer Schule befanden, gut erklärbar ist. Im Hinblick auf das für den Leihbuchhandel allgegenwärtige Thema des Jugendschutzes¹⁴⁹ stellte der große Zulauf minderjähriger Kunden jedoch nicht nur eine geschäftliche Chance, sondern auch eine besondere Herausforderung für Siegel dar.¹⁵⁰

teil von Schülern, Lehrlingen und Studenten auf weniger als 6 %, im Falle von Regensburg sogar nur auf 3,1 %. Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 165, Diagramm 8.

¹⁴⁹ Vgl. Kap. 3.4.

¹⁵⁰ Vgl. Kap. 5.3.

5. Das Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel

5.1. Einkaufspolitik und Gesamtbestand

Die Bestände der Leihbibliotheken setzten sich aus zwei unterschiedlichen Gruppen zusammen: Zum einen Bücher aus dem normalen Sortimentsbuchhandel, von denen sich die Gewerbetreibenden ein Interesse innerhalb ihrer Kundenklientel versprachen. Hierzu zählten vor allem aktuelle „Modebücher“ und belletristische Beststeller. Zum anderen – und diese Bücher bildeten das Gros der Bestände – beinhalten die Leihbibliotheken spezielle Leihbuchromane, also Romane, die allein für gewerbliche Leihbüchereien produziert worden waren.

So auch in der Leihbibliothek Siegel, deren Hauptbestandteil aus Leihbuchromanen bestand, daneben jedoch auch eine signifikante Zahl von Titeln aus dem Sortimentsbuchhandel umfasste.¹⁵¹ Die Entscheidungen Siegels, was eingekauft und den Kunden zur Ausleihe angeboten wurde, unterlag dabei sowohl quantitativ wie qualitativ (hier verstanden als eine bewusste inhaltlich-thematische Ausrichtung der Neuanschaffungen) merklichen Konjunkturen. Wirtschaftliche Überlegungen spielten hier ebenso hinein wie Anpassungen an den Wandel des Publikumsgeschmacks über eineinhalb Jahrzehnte, im Verbund mit veränderten Rahmenbedingungen wie der rasanten Massenverbreitung des Fernsehens oder der Eröffnung einer öffentlichen Bibliothek in Hof im Jahr 1963. All diese Faktoren fanden ihren Niederschlag in der Einkaufspolitik Wolfgang Siegels und werden im Folgenden anhand des Gesamtbestands der Leihbibliothek analysiert.

Der Hauptlieferant der Leihbibliothek Siegel war der Grossist Weiermann, der nach Eigenaussage Mitte der 1950er Jahre „insgesamt rund 80 Leihbuchverlage“¹⁵² vertrat. Weitere Lieferanten waren die Grossisten Benker (Hof) und Umbreit (Stuttgart).¹⁵³ Der Umstand, dass Siegel seine Bücher mehrheitlich von Grossisten und nicht von Leihbuchvertretern bezog, unterschied ihn von der Mehrheit der sonstigen bundesdeutschen Leihbuchhändler.¹⁵⁴ Für den Bücherbestand der Leihbibliothek Siegel ist deswegen auch von einer bewussteren Titelauswahl auszugehen als dies – wie bei vielen Leihbibliotheksbetreibern gängig

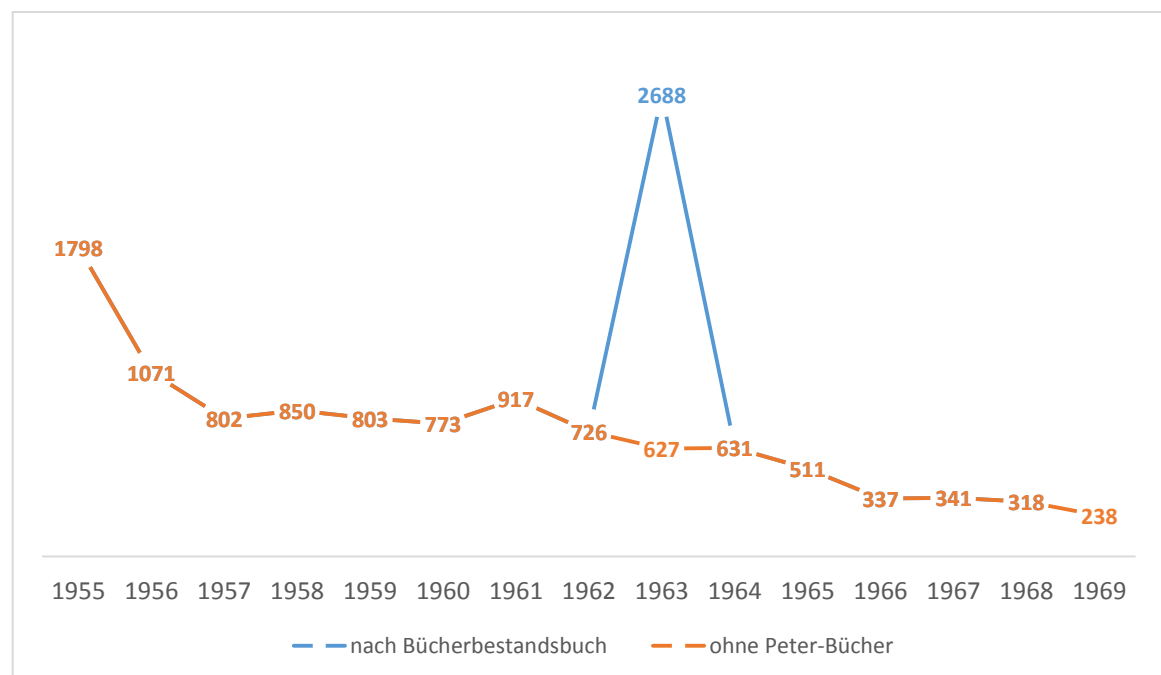
¹⁵¹ Vgl. hierzu ausführlich Kap. 5.4. und 5.5.

¹⁵² Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 297.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 300.

¹⁵⁴ Vgl. Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 101 f.

– bei einem oder mehreren festen Lizenzverträgen zur Buchabnahme bei spezifischen Leihbuchverlagen bzw. -vertretern der Fall gewesen wäre. Von den seit 1955 von Wolfgang Siegel erworbenen Büchern standen nur etwa ein Drittel im Hofer Stammhaus, während sich der Rest, ausgenommen die ausgemusterten oder verkauften Exemplare, in den zahlreichen Filialen rund um Hof befanden.¹⁵⁵ Bereits eine nach Jahren gestaffelte, statistische Auswertung der Buchbeschaffungen zeigt einen deutlichen Trend mit einigen bemerkenswerten Abweichungen:



Grafik 1: Buchzugänge von 1955–1969 (insgesamt 12.804 Bände)

Die Grafik zeigt den quantitativen Verlauf von Neuerwerbungen der Leihbibliothek Siegel; die Zahlen nach dem Bücherbestandsbuch geben anhand der fortlaufend für jedes neue Buch vergebenen Nummerierung die Jahresstückzahl der Neueinkäufe an; für das Jahr 1963 ist die Grafik zweigeteilt: einerseits die regulären Erwerbung in kleineren Mengen durchs Jahr (ohne Peter-Bücher), andererseits der Ankauf der Bestände der in diesem Jahr aufgelösten Leihbibliothek Peter (Selb).¹⁵⁶ Die Graphen weißen ausschließlich die Zugänge pro Jahr auf – im

¹⁵⁵ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 305. Zum Filialsystem Siegels vgl. Kap. 4.2.

¹⁵⁶ Eine von Doppelnennungen und Auslassungen innerhalb der Nummerierungssystematik des Bestandsbuchs bereinigte jährliche Bucherwerbung ergibt nur geringfügig abweichende Zahlen: 1955: 1810; 1956: 1074; 1957: 802; 1958: 851; 1959: 803; 1960: 776; 1961: 921; 1962: 726; 1963: 2688; 1964: 631; 1965: 511; 1966: 337; 1967: 341; 1968: 318; 1969: 238.

selben Zeitraum erfolgte Verkäufe, Verluste oder Aussonderungen sind nicht eingerechnet.¹⁵⁷

Grundsätzlich zeigt sich bei der Einkaufspolitik Wolfgang Siegels ein fast durchgängiger Rückgang der pro Jahr gekauften Bücher – ein unverkennbarer Trend, der nur im Jahr 1963 sehr deutlich unterbrochen wurde. Was war der Hintergrund? Als im Dezember 1962 die in Selb (etwa 20 km südöstlich von Hof) angesiedelte Leihbibliothek Peter aufgelöst wurde, erwarb Siegel für 1 DM pro Exemplar die dortigen Bestände und gliederte sie in seinen Gesamtbestand ein. Insgesamt handelte es sich dabei um 2.061 Bände – eine signifikante Menge, belief sich bis zur Eingliederung der Selber Bände die Gesamtzahl der von Wolfgang Siegel erworbenen Bücher doch „lediglich“ auf 7.740. Dessen Gesamtbestand wuchs somit durch den Ankauf um 26,5 % an.¹⁵⁸ In das Bücherbestandsbuch eingearbeitet wurden all diese Bände dann nach dem Jahreswechsel 1962/63.

Bei näherer Betrachtung der jährlichen Bucheinkäufe lassen sich verschiedene Phasen unterscheiden. Schon auf den ersten Blick hervorstechend sind zum einen die ersten beiden sehr zugangsstarken Jahre 1955/56 und zum anderen das „Ausnahmejahr“ 1963 mit der Übernahme der „Peter-Bücher“. Dass 1955 und 1956 erst einmal ein ausreichender Bestand an verleihbaren Exemplaren aufgebaut werden musste, um gegenüber den vielen in Hof bereits existierenden Leihbibliotheken¹⁵⁹ konkurrenzfähig zu sein, erklärt unschwer die damals hohen Zugangsraten (1955 kaufte Siegel in nur acht Monaten 1.789 Bücher). Anschließend folgten bis Anfang der 1960er mehrerer Jahre, in denen immer rund 800 Buchzugänge verzeichnet wurden, mit einem kleinen Anstieg auf 917 Titel im Jahr 1961. Damit war der Trend der Leihbibliothek Siegel wesentlich konstanter und stabiler als jener Verlauf zum allmählichen Niedergang, wie er Mitte der 1960er Jahre von Bernd von Arnim und Friedrich Knilli für die Leihbibliotheken in

¹⁵⁷ Zu den Gewinnen aus dem Verkauf von Bücher, die sich nicht mehr zum Verleih eigneten vgl. Kap. 4.1. Der Verlust an Büchern während des Bestands der Leihbibliothek Siegel hielten sich in engen Grenzen. Insgesamt wurden in den Jahren 1955 bis 1972 „218 Bücher als Verlust aus dem Bücherbestandsbuch gestrichen“ und weitere 584 Bände „bei einer Revision nach der Schließung im August 1972 vermißt“ (Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 300, Anm. 52).

¹⁵⁸ Umso überraschender ist es, dass Raimund Kast diese Bücher in seiner Untersuchung von punktuellen Ausnahmen abgesehen unberücksichtigt gelassen hat.

¹⁵⁹ Vgl. hierzu Kap. 4.1.

Berlin, Hamburg, Mannheim und Regensburg konstatiert wurde.¹⁶⁰ Hof scheint hier von den Auswirkungen der massenhaften Verbreitung des Fernsehens¹⁶¹ (noch) nicht im selben Maß betroffen worden zu sein wie beispielsweise West-Berlin oder Hamburg; die Einkaufszahlen der Leihbibliothek Siegel bieten jedenfalls bis 1961 keinen Anlass dafür, von einem Niedergang des kommerziellen Buchverleihs zu sprechen.

Erst in dem Zeitraum 1962–1965 erfolgte ein erkennbarer jährlicher Rückgang von 726 Büchern auf 511 Titel – wie erwähnt signifikant unterbrochen 1963 mit dem Ankauf des Bestands der Leihbibliothek Peter. Der günstige Abnahmepreis von 1 DM pro Buch ist dabei mit der geringeren Aktualität und dem gebrauchten Zustand der „Peter-Bücher“ in Verhältnis zu setzen. Dennoch bleibt es erstaunlich, dass Wolfgang Siegel noch so vergleichsweise spät eine solch signifikante Investition in sein Buchsortiment vorgenommen hat, durch die auch der Gewinn des Jahres 1963 deutlich reduziert wurde.¹⁶² Ohne diese Ausgaben wäre das „Rekordjahr“ 1962 mit dem größten Gewinn in der Geschichte der Leihbibliothek nochmals annähernd erreicht worden, der geschäftliche Zenit lag damit in den frühen 1960er Jahren und somit deutlich später als im allgemeinen Trend des Leihbuchgewerbes.¹⁶³ Ein deutlicher Rückgang bei den Bücherzugängen erfolgte erst in den Jahren 1966–1969, in denen Siegel nur jeweils noch rund 300 Bücher, 1969 sogar nur noch 238 neue Titel erwarb; anschließend wurden bis zur Geschäftsaufgabe 1972 keine neuen Bücher mehr hinzugekauft.

Dass Siegels Geschäft in dem gesamten Untersuchungszeitraum florierte, illustriert anschaulich auch die im Durchschnitt sehr hohe Zahl von jährlich 854 (717 ohne die Bestandsübernahme der Leihbibliothek Peter) Neuerwerbungen¹⁶⁴ – also im Schnitt 2,3 Buchzugänge pro Tag. Diese jährliche Durchschnittszahl ist auf ihren Aussagewert freilich kritisch zu hinterfragen, da sich die jährlichen Bucheinkäufe der Leihbibliothek Siegel, wie oben gezeigt, signifikant unterscheiden und auch innerhalb eines Jahres mitunter erheblichen Schwankungen unterlagen. Als Vergleich zu zeitgenössischen Erhebungen ist jedoch keine andere Vergleichszahl möglich: Die durchschnittliche Quote der Neuerwerbungen Sie-

¹⁶⁰ Vgl. hierzu Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 95, 105–132.

¹⁶¹ Vgl. hierzu Kap. 3.1.

¹⁶² Zu den genauen Zahlen vgl. die Tabellen in Kap. 4.1.

¹⁶³ Vgl. Kap. 3.1.

¹⁶⁴ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 305.

gels lag mehr als doppelt so hoch wie jene zeitgenössischer Leihbibliotheken in Hamburg und Mannheim. Die Quote lag hier bei 316 bzw. 355 Neuerwerbungen pro Jahr.¹⁶⁵ Und auch die für Berlin (434) und Regensburg (579) ermittelten jährlichen Neuerwerbungszahlen nehmen sich im Vergleich zur Leihbibliothek Siegel bescheiden aus.¹⁶⁶

Eine Analyse des Bücherbestandsbuchs der Leihbibliothek Siegel lässt aber noch genauere Einkaufskonjunkturen nachvollziehbar werden. So zeigen die jährlichen Neueinkäufe sowohl in der Höhe wie auch der Zeitspanne zwischen zwei Einkäufen teils erhebliche Schwankungen.¹⁶⁷ Schon in den Monaten April bis Dezember 1955 erwarb Wolfgang Siegel in 76 Chargen insgesamt 1.798 Bücher – darunter fünfmal jeweils über einhundert Bücher, während über ein Dutzend weiterer Lieferungen mehr als 20 Titel enthielten und sich der Rest auf alle paar Tage erworbene, kleinere Mengen von 1–20 Büchern verteilte. Im Gründungsjahr der Leihbibliothek ist somit trotz (oder gerade wegen) der hohen Gesamtzahl an beschafften Büchern keine klare Tendenz außer des sehr stetigen, oftmals mehrmals in der Woche erfolgten Eingangs neuer Titel erkennbar.

Bereits 1956 pendelte sich die Bucherwerbung deutlich ein auf Bücherpakete im Umfang zwischen zwei und 25 Titeln mit drei größeren Anschaffungen im Januar und September sowie einer deutlichen Spitze am 18. Januar 1956 mit dem Kauf von 263 Titeln. Über das Jahr betrachtet lässt sich hier eine Einkaufspolitik erkennen (die wenigen Spitzen von Bucheinkäufen von mehreren hundert Titel bleibt hier ausgenommen), die auch für die folgenden Jahre zur Regel wurde: mehrmals pro Woche erwarb Wolfgang Siegel Titel von einer Stückzahl von einem Buch pro Lieferung bis zu 45 neuen Exemplaren auf einmal, mit einer bis 1969 insgesamt zurückgehenden Tendenz für beide Werte. So kaufe Siegel in den Jahren 1957–1962 jeweils zwischen 62–81 mal im Jahr neue Bücher in einer Anzahl von 1 bis ca. 40 Stück pro Lieferung.¹⁶⁸ Den Kunden der Leihbibliothek standen somit in diesen Jahren meist wöchentlich zahlreiche neue Titel zur Ausleihe zur Verfügung. Es darf vermutet werden, dass die stete Aktualität und Variation des Sortiments ein zentrales Kriterium des regen Kundeninteresses dar-

¹⁶⁵ Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 95, Tabelle 32.

¹⁶⁶ Vgl. ebd.

¹⁶⁷ Siehe hierzu die Tabellen im Anhang.

¹⁶⁸ Ausnahmen von dieser Regel bildeten nur der Einkauf von 60 neuen Büchern am 29. Oktober 1969 sowie ein Großeinkauf von 117 Titeln am 22. März 1961.

stellten und den durch die Leihgebühren erwirtschafteten Gewinn sicherten.¹⁶⁹ Im Hinblick auf die Gebühren für die Kundschaft wies die Leihbibliothek Siegel dabei keine Besonderheit zu den allgemeinen Gepflogenheiten des Leihbuchhandels auf: Für ein Leihbuch mussten die Kunden als Gebühr pro Woche 5–6 % des Einkaufspreises des jeweiligen Buchs zahlen¹⁷⁰ – ein Wert, der den zeitgenössischen, verbindlichen „Geschäftsgrundsätzen für Leihbüchereibetriebe“ entsprach.¹⁷¹

Mit dem Jahr 1963 begann eine allmähliche Reduktion in der Einkaufspolitik sowohl bei der Frequenz der Neuanschaffungen wie auch bei der durchschnittlichen Anzahl von Büchern pro Einkauf. Nach einem geringen Anstieg 1964 (zwischen 2–45 Bücher wurden verteilt auf 51 Einkäufe übers Jahr) fiel die jährliche Bücherzugangsfrequenz kontinuierlich von 51 Lieferungen auf nur noch 22 im Jahr 1969; die Spanne der pro Einkauf erworbenen Bücher sank weniger deutlich von 2–39 Stück auf 1–27 Exemplare im letzten Einkaufsjahr in der Geschichte der Leihbibliothek. Die insgesamt betrachtet stetig abnehmenden Einkaufszahlen pro Jahr ergeben sich somit weniger aus der Menge an Büchern, die pro Einkauf erworben wurden, als vielmehr aus den immer größer werdenden Abständen zwischen den Neuanschaffungen.

Zusammengefasst bestätigt sich bei der Einkaufspolitik Siegels sowohl der langsame aber unaufhaltsame Rückgang beim Kundeninteresse an der Ausleihe von Büchern – dies allerdings zeitlich fast um ein halbes Jahrzehnt später als zum bundesdeutschen Trend. Gleichzeitig zeigt sich hier aber auch anschaulich das große geschäftliche Geschick des Inhabers, der es verstand, erst vergleichsweise spät und ökonomisch erfolgreich in ein Gewerbe einzusteigen, das Mitte der 1950er Jahre seine „goldene Zeit“ schon hinter sich hatte. Eindrücklich belegt dies die Anpassung der Beschaffungskosten, in erster Linie der Einkauf neuer Bücher, an das stetig sinkende Kundeninteresse, ohne dabei jedoch die Anziehungskraft neuer Titel völlig außer Acht zu lassen. Die Hand Wolfgang Siegel zeigte sich darüber hinaus bei der thematischen Zusammenstellung des Bestands, welche im Folgenden detailliert betrachtet wird.

¹⁶⁹ Zur Entwicklung des erwirtschafteten Gewinns der Leihbibliothek Siegel vgl. Kap. 4.1.

¹⁷⁰ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 299 f.

¹⁷¹ Vgl. Eybel, Hans Werner: Die Technik des Leihbuchhandels, Leipzig 1957, S. 14.

5.2. Themen und Genregruppen

Im Hinblick auf die Handlung von Leihbuchromanen wurde von Leihbibliothekaren der 1950er und 1960er Jahre im Extremfall zwischen bis zu zwei Dutzend verschiedener „Buchgruppen“ unterschieden.¹⁷² Auch für die Leihbibliothek Siegel lassen sich 22 unterschiedliche Buchgruppen nachweisen, darunter thematisch sehr weit gefasste Bezeichnungen wie „Frauenromane“, „Kriminalromane“, „Western“ und „Abenteuerromane“ sowie die Buchgruppe „Diverse“. Bei letzterer ist in aller Regel Belletristik gemeint, die bei Siegel aber noch in die Gruppen Unterhaltungsromane und Romane untergliedert wurde.¹⁷³ Weitere Differenzierungen erfuhren auch andere Großgruppen, etwa die „Frauenromane“, bei denen in „Gutshofromane“ und „Arztromane“ unterschieden wurde. Eine eigene Kategorie bildeten zudem „Berg- und Heimatromane“, bei denen der Ort der Romanhandlung das entscheidende Kategorisierungsmerkmal war. Auch „Abenteuerromane“ besaßen in der thematischen Sortierung weitere Untergruppen, darunter „Piratenromane“, „Seeabenteuerromane“, „Tropenromane“ und „Spionageromane“, wobei eine präzise Trennschärfe hier nicht immer gewährleistet war. Hinzu kam die Buchgruppe „Zukunftsromane“, die mitunter auch unter „Science-Fiction-Roman“ geführt wurden. Die bereitgestellte Literatur für junge Leser wurde unterteilt in die Gruppen „Kinderbücher“, „Jugendbücher“ und „Mädchenbücher“. „Karl-May-Romane“ bildeten ebenso eine eigene Kategorie wie die nur schwer zu trennenden Gruppen „Humoristisches“ und „Lustige Romane“. Der Anteil all dieser Buchgruppen am Gesamtbestand der Leihbibliothek Siegel sowie die Entwicklung beim Bucheinkauf von 1955 bis 1969 wird im Folgenden detailliert beschrieben.

Die überaus feine Differenzierung der skizzierten Genregruppen wirft bei der quantitativen Auswertung allerdings insofern Probleme auf, als sich häufig Leihbuchromane mehreren Kategorien gleichzeitig zuordnen ließen. Der Fall konnte dies etwa bei „Arzt-“ und „Frauenromanen“, bei „Kriegsbüchern“ und „Histori-

¹⁷² Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 135 f.

¹⁷³ Zur Gruppe „Diverse“ gehörte auch ein sehr kleiner Bestandteil von Sachbüchern (nur rund 1 % des Sortiments), bei denen laut Raimund Kast (kunst-)historische Biografien „über Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Literatur“ mit 38 Exemplaren die „größte Gruppe“ bildeten. An zweiter Stelle rangierten demnach insgesamt 21 Ratgeberbücher zu Themen wie Küche & Kochen, Geschäftlicher Korrespondenz, Eheleben und Heimhandwerk, gefolgt von je 15 Erlebnisberichten und populärwissenschaftlichen Werken zu unterschiedlichsten Themen. Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 314.

schen Büchern“ sowie bei „Wildwest-“ und „Abenteuerromanen“ sein. Zu beachten ist hierbei vor allem, dass es sich nicht um eine literaturwissenschaftliche Genrezuordnung handelt, sondern um eine Gruppierung mit Blick auf das Leserinteresse in einer Leihbibliothek – folglich auch die Aufstellung im Regal.

Ein Vergleich der Siegeler Büchergruppen mit den zeitgenössischen Erhebungen von Bernd von Arnim und Friedrich Knilli steht vor denselben Schwierigkeiten. So bleibt beispielsweise im Dunkeln, weshalb die beiden Autoren gleichzeitig die kaum zu trennenden Kategorien „Politik“, „Politik, Spionage“ sowie „Abenteuer und Spionage“ führten. Eher befremdlich wirkt aus heutiger Sicht zudem eine Kategorie wie „Kulturgeschichte, Sittenromane“, so als gäbe es hier eine natürliche Wesensverwandtschaft.¹⁷⁴ Es ergibt daher Sinn, die inhaltlichen Kategorien stärker einzugrenzen und größere, übergreifende Gruppen zu bilden. Raimund Kast hat in diesem Kontext folgende Gruppen vorgeschlagen: 1. Frauenromane¹⁷⁵; 2. Wildwestromane; 3. Abenteuer- und Zukunftsromane; 4. Kriminalromane; 5. Kinder- und Jugendbücher; 6. Diverse/Belletristik¹⁷⁶ – eine grundsätzlich sinnvolle Eingrenzung, bei der jedoch unklar bleibt, warum „Zukunftsromane“, die sich keineswegs immer in bloßen „Abenteuergeschichten“ erschöpften¹⁷⁷, keine eigene Kategorie erhalten haben. Die intensive Durchsicht des Bücherbestandsbuchs der Leihbibliothek Siegel hat letztlich folgende acht Kategorien nahegelegt und quantitative Verteilung ergeben:

1. Frauenromane 28,6 %
2. Wildwestromane: 22,3 %
3. Kriminalromane: 18,3 %

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

¹⁷⁵ Hauptkennzeichen sind hier: Grundsätzlich weibliche Protagonistinnen; Frauenfiguren auf Titelbild; mehrheitlich weibliche Autorinnen/Pseudonyme; Handlungen stets in der „gehobenen“ Gesellschaft (v.a. Adel); Liebe und Ehe als zentrale Handlungsgegenstände.

¹⁷⁶ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 306.

¹⁷⁷ Ein interessantes Fallbeispiel ist hier der Leihbuchroman *Eron* von „Robert O. Steiner“ aus dem Jahr 1953. In diesem Roman gelingt es der Menschheit durch die Entwicklung des Impfstoffs „Eron“, „ihren ausgeprägten Macht- und Gewaltwillen in ein gesteigertes geschlechtliches Lustpotential umzuwandeln. Statt Machtmißbrauch nun sexueller Rausch, statt Gewaltausübung vermehrte Ausübung des Geschlechtsverkehrs [...]; ein Zeitalter der sexuellen Freizügigkeit, aber auch des immerwährenden Friedens beginnt.“ Wenig überraschend geriet das Buch bald ins Visier der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften. Vgl. Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 124 f.

4. Diverse: 17 % (zumeist als Belletristik geführt)¹⁷⁸
5. Abenteuerromane: 4,4 %
6. Zukunftsroman: 4,1 %
7. Berg- und Heimatromane 4%
8. Jugendbücher: 1,3%¹⁷⁹

In der nachfolgenden Auswertung des Gesamtbestands der Leihbibliothek Siegel wurden jene der 22 nachweisbaren Gruppen, die über die obige Liste hinausgehen, je nach thematischer Nähe in einer der acht Großgruppen integriert. Zu beachten ist dabei, dass sich gegenüber der Zählung der Bucheinkäufe bei den Buchgruppen teils recht erhebliche Abweichungen zeigen, da in einigen Jahren, insbesondere 1963, aufgrund der schlechten Lesbarkeit im Bücherbestandsbuch der Leihbibliothek Siegel die Angaben nicht mehr rekonstruieren lassen.¹⁸⁰

Insgesamt gesehen lassen sich einige Auffälligkeiten bei der thematischen Zusammensetzung des Titelsortiments der Leihbibliothek Siegel ausmachen. Verglichen mit zeitgenössischen statistischen Erhebungen ähnelt die prozentuale Verteilung der Siegeler Leihbibliothek jener von Leihbibliotheken in Hamburg und Berlin am wenigsten, während der Vergleich zu Mannheim und Regensburg sowohl vergleichbare Prozentwerte wie auch Abweichungen erkennen lässt. Mit 16,3 % an Belletristik (bei Siegel: „Diverse“) und 17,6 % Kriminalromanen glichen die Regensburger Sortimente jenem der Leihbibliothek Siegel deutlich, wohingegen sich dem Anteil von Frauenromanen (38,2 %) und Western (18,6 %) deutliche Unterschiede zeigen. Demgegenüber kommen mit 26,6 % Frauen- und 19,7 % Wildwestromanen die Mannheimer Leihbibliotheken der thematischen Ausrichtung Siegels am nächsten.

Deutlich höher als in Leihbibliotheken Berlins, Hamburgs, Mannheims und Regensburgs war der im Gesamtsortiment Siegels insgesamt zwar geringe, ver-

¹⁷⁸ Vgl. die Umfrage zur thematischen Ausrichtung des Buchbestands von Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 162 in Leihbibliotheken in Berlin, Hamburg, Mannheim und Regensburg.

¹⁷⁹ Die Kategorie „Kinderbücher“, „Jugendbücher“ und „Mädchenbücher“ die hier unter Jugendliteratur subsumiert wurden, sind nur für die Jahre 1955–1959 und 1961 gesondert im Bücherbestandsbuch aufgeführt. Es ist nicht anzunehmen, dass danach keinerlei Jugendbücher mehr eingekauft wurden, diese wurden allerdings dann unter anderen Kategorien einsortiert wie Krimis, Abenteuerromane und mitunter sogar Western.

¹⁸⁰ Die entsprechenden Einträge sind auf gesonderten Blättern aufgeführt und nur in das Bücherbestandsbuch eingelegt, die Zeile mit den Buchgruppenkürzeln ist leider aufgrund des schlechten Erhaltungszustands bei allen diesen Nummern nicht mehr zu lesen. Diese Bücher konnten deswegen nicht für die Buchgruppenstatistik eigerechnet werden.

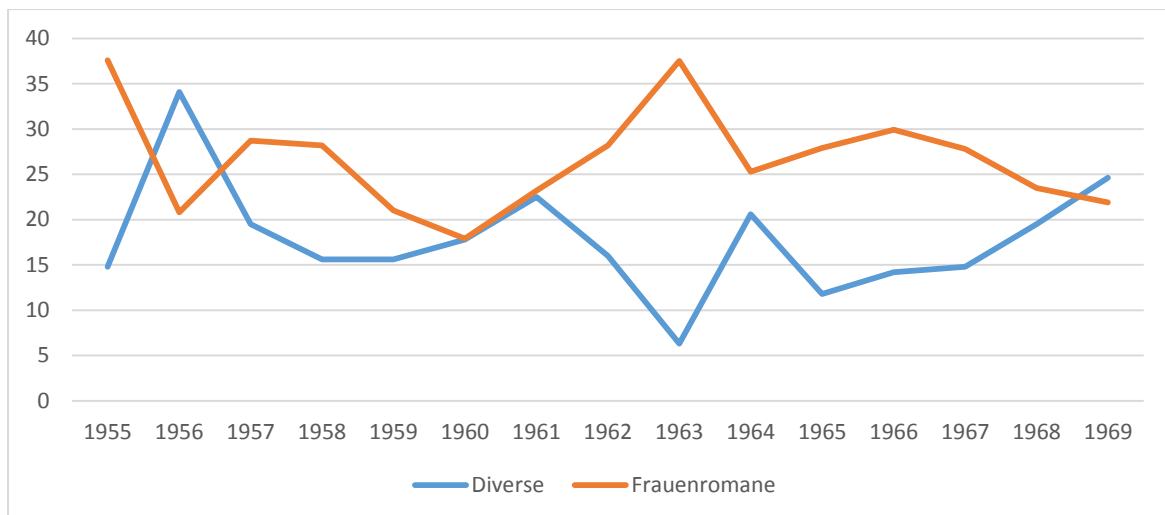
gleichsweise aber hohe Anteil an Abenteuerromanen, Zukunftsromanen und insbesondere Berg- und Heimatromanen.¹⁸¹ Insgesamt gesehen unterschied sich das Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel somit deutlich von den Leihbibliotheken der Metropolen Hamburg und Berlin, während zu den Städten Mannheim und Regensburg bei einzelnen Buchgruppen auffällige Parallelen in der Verteilung aufscheinen, allerdings auch hier bei mehreren Buchgruppen noch erhebliche Unterschiede erkennbar sind.

Neben den acht Hauptkategorien finden sich, wie gezeigt, in der Leihbibliothek Siegel auch verschiedene thematisch sehr eng umgrenzte Buchgruppen wie Gutshofroman, Seeabenteuerroman oder Tropenroman. Dabei fällt auf, dass die starke Differenzierung der Anfangsjahre – einige Kategorien finden sich ausschließlich im Jahr 1955 – mit fortlaufender Zeit zunehmend aufgegeben wurde. Ab Mitte der 1960er Jahre wurden neue Bücher dann nur noch den acht genannten Hauptgruppen zugeordnet. Die starke Ausdifferenzierung der thematischen Buchgruppen scheint sich in den Augen Wolfgang Siegels demnach als nicht sinnvoll oder notwendig erwiesen zu haben. Die Aufstellung der Bücher im Ladengeschäft zur Präsentation und Auswahl für den Kunden muss dies aber nicht notwendigerweise betroffen haben.¹⁸²

Bei den acht Hauptbücherguppen in der Leihbibliothek Siegel lassen sich von 1955 bis 1969 teils erhebliche Schwankungen bei den prozentualen Anteilen einzelne Buchgruppen am Gesamteinkauf eines Jahres feststellen, wie sich an folgender Grafik zeigen lässt:

¹⁸¹ Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 162.

¹⁸² So standen beispielsweise Goldmann-Krimis, Karl-May-Romane aber auch „bessere“ Frauenromane getrennt von der Buchgruppe im Regal zu der sie thematisch eigentlich gehörten. Hier sollte dem potentiellen Kunden durch die Separatstellung die Auswahl erleichtert werden und vermutlich auch einen „Höherwertigkeit“ der Titel suggeriert werden.



Grafik 2: Prozentuale Entwicklung der Buchgruppen Diverse (v.a. Belletristik) und Frauenromane unter den jährlichen Neuerwerbungen.

Nebst dem Umstand, dass Siegel im Jahr 1956 offensichtlich die Notwendigkeit empfand, seine Bestände um hochwertigere belletristische Titel zu ergänzen¹⁸³, weshalb ihr Anteil die ansonsten beispiellose Höhe von fast 35 % erreichte, ist an der Grafik insbesondere der konsequente Anstieg der Belletristik („Diverse“) ab Mitte der 1960er Jahre auffällig – von einem Tief im Jahr 1963 mit nur noch 6,3 %¹⁸⁴ bis hin zu 24,6 % im letzten Einkaufsjahr 1969. Raimund Kast hat diesen Umstand damit zu erklären versucht, dass „hier das Fernsehen dem Buch am wenigsten Konkurrenz“ bereitet, es sich also um eine strategische Entscheidung von Wolfgang Siegel gehandelt habe, „neue Kunden in die Bücherei [zu] bringen und so den Leserschwund auszugleichen“.¹⁸⁵

Gleichzeitig schwankte der prozentuale Anteil der Frauenromane am jährlichen Einkauf im umgekehrten Verhältnis zu der Gruppe „Diverses“: Umso mehr Frauenromane in einem Jahr gekauft wurden, desto weniger Belletristik erwarb Wolfgang Siegel tendenziell (und umgekehrt). Diese beiden Kategorien scheinen damit für einen direkten Bezug bei den Einkaufsentscheidungen thematisch hinreichend nah genug verwandt gewesen zu sein. Zudem zeigte sich bei den belletristischen Neuerwerbungen der späten 1960er Jahre ein Trend zu mehr erotischer Literatur, was ebenso als Versuch gewertet werden kann, vor dem Hintergrund

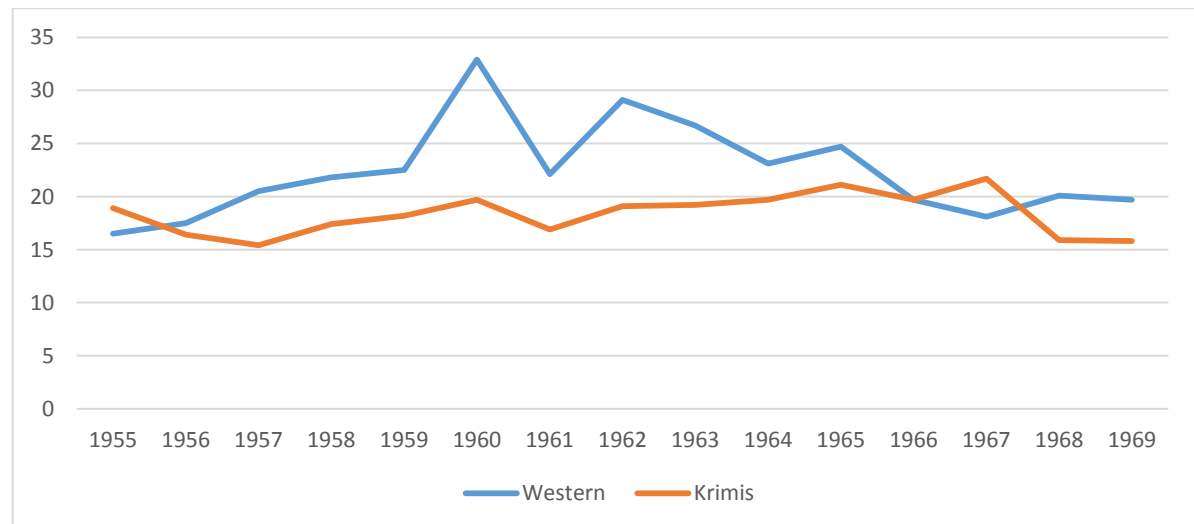
¹⁸³ Vgl. dazu auch Kap. 5.4 und 5.5.

¹⁸⁴ Anders als bei Kast sind in diesen Angaben für das Jahr 1963 die über 2.000 Bücher aus der Übernahme der Bestände der aufgelösten Leihbibliothek Peter in Selb miteinbezogen.

¹⁸⁵ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 321.

der „Sexuellen Revolution“ dieser Dekade¹⁸⁶ bzw. einem darauf basierenden geänderten Leserverhalten neue Kunden zu akquirieren.

Geringer als bei Belletristik und Frauenromanen fielen demgegenüber die Schwankungen bei den Anteilen von Western und Kriminalromanen aus:



Grafik 3: Prozentuale Entwicklung der Buchgruppen Western und Krimis unter den jährlichen Neuerwerbungen.

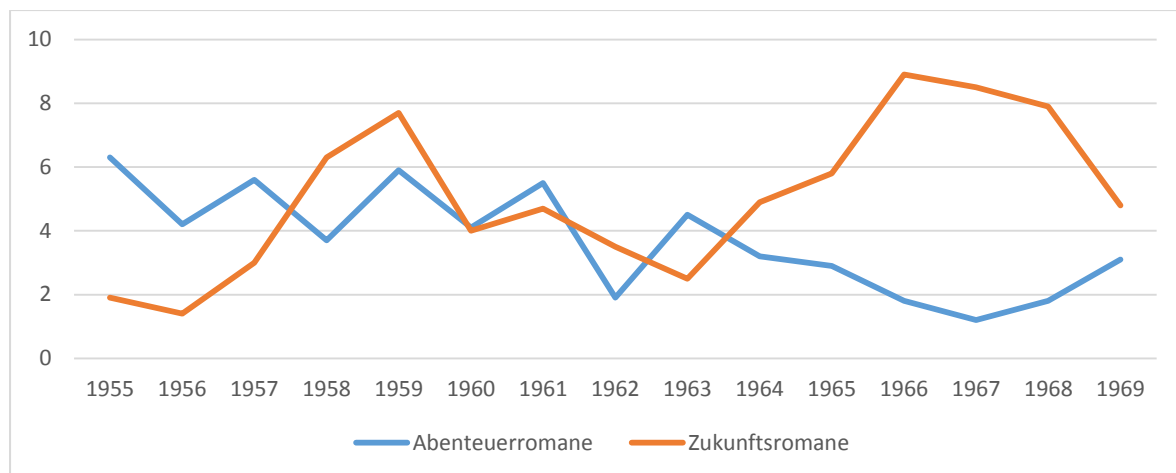
Unter sämtlichen acht Großkategorien verhielt sich der Anteil an Krimis mit Werten zwischen 15,4 % bis 21,7 % am konstantesten. Nimmt man die letzten beiden letzten Einkaufsjahre aus, so ist bis dahin allerdings ein stetiger, wenn auch nur sehr leichter Zuwachs zu erkennen. Anders – und hier zeigt sich zumindest in einigen Jahren eine gegenläufige Tendenz zwischen Western und Krimis – verhält es sich bei den Wildwestromanen. Innerhalb des ersten Jahrfünfts des Bestands der Leihbibliothek Siegel stieg ihr Anteil kontinuierlich bis hin zu einem Drittel aller Neueinkäufe des Jahres 1960 an (32,9 %), um ab 1962 jedoch wieder deutlich abzunehmen bis hinunter auf 18,1 % im Jahr 1967. Die insgesamt recht gleichbleibenden Anteile bei Kriminalromanen widersprechen dem Befund Raimund Kasts, der sowohl für Krimis wie auch Western einen deutlichen Einbruch des Anteils konstatiert hat, welchen er auf die größere Anziehungskraft des Fernsehens gerade in diesen Genres zurückführte.¹⁸⁷ Bei Krimis scheint viel eher

¹⁸⁶ Vgl. Eder, Franz X.: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität, München ²2009, bes. S. 215–228.

¹⁸⁷ Vgl. ebd. Die Schlussfolgerung deckt sich auch nicht mit den von Kast verwendeten Zahlen zu Kriminalromanen.

der „Neuheitswert“ von Bedeutung gewesen zu sein, was die konstanten Einkaufsmengen besser erklären würde.

Ganz anders wiederum ist die Bilanz bei den beiden Buchgruppen „Abenteuerroman“ und „Zukunftsroman“ (bzw. „Science-Fiction“), die sehr starken Schwankungen ausgesetzt waren:



Grafik 4: Prozentuale Entwicklung der Buchgruppen Abenteuerromane und Zukunftsromane unter den jährlichen Neuerwerbungen.

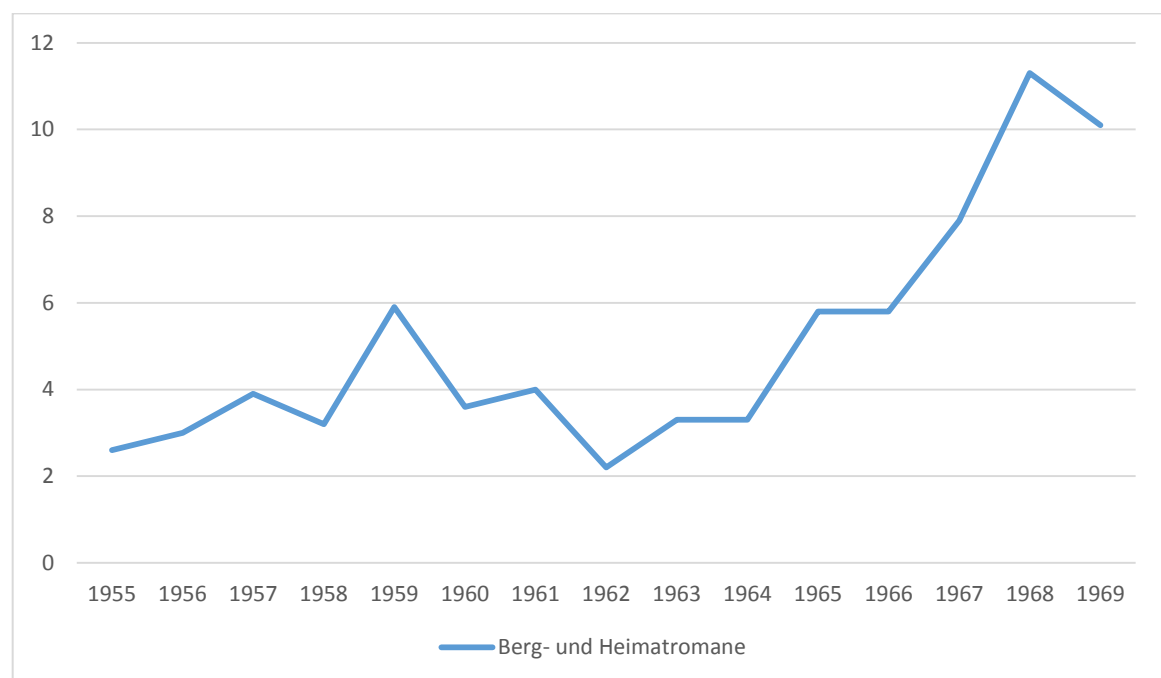
Abenteuerromane nahmen am Gesamtbestand der jährlichen Neuanschaffungen nie mehr als 6,3 % (1955) ein, um in den Folgejahren dann mit zwar deutlichen Sprüngen, in der Tendenz aber unverkennbar zu schrumpfen, bis hin zu einem Anteil von nur noch 1,2 % im Jahr 1967. Die beiden folgenden Jahre brachten hingegen wieder einen moderaten Anstieg, womit die Abenteuerromane neben der Belletristik zu den wenigen Kategorien gehören, die in diesem Zeitfenster nochmals vermehrt erworben wurden. Da „Abenteuerromane“ bei den zeitgenössischen Befragungen von Arnim und Knilli nicht als eigene Kategorie gewertet wurde, ist ein Vergleich mit Leihbibliotheken anderer Standorte leider schwierig. Allerdings lässt allein das Vorhandensein dieser Kategorie über die gesamte Existenz der Leihbibliothek Siegel zumindest den Schluss zu, dass Abenteuerromane in Hof „auf mehr Resonanz stieß als in größeren Städten“¹⁸⁸.

Bei den „Zukunftsromanen“ ist wiederum zwischen unterschiedlichen Phasen zu differenzieren: Bis Ende der 1950er Jahre stieg ihr Anteil überaus signifikant von weniger als zwei bis hin zu fast acht Prozent an, um bis 1963 dann aber wieder fast bis auf das Anfangsniveau einzubrechen. Anschließend schnellte der Anteil

¹⁸⁸ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 312.

der „Zukunftsromanen“ innerhalb von nur drei Jahren hingegen auf den Höchststand von 8,9 % an. Die Bedeutung der Zukunftsromane in den Leihbibliotheken lag dabei indes weniger in ihrem Anteil am Gesamtsortiment, der auch in der Siegler Leihbibliothek nie auch nur annähernd über 10 % hinausging, sondern in der Verankerung dieser literarischen Gattung bei der bundesdeutschen Leserschaft. Die Bedeutung des Leihbuchromans für die Durchsetzung des Genres der Science-Fiction in der bundesrepublikanischen Populärkultur lässt sich jedenfalls kaum überschätzen. Der Leihbuchroman war mithin das „entscheidende Vermittlungsmedium für Science-Fiction-Romane im Nachkriegsbuchmarkt“.¹⁸⁹

Eine der auffälligsten Besonderheiten bei der Zusammensetzung des Siegler Titelsortiments betrifft schließlich den Anteil an Berg- und Heimatromanen:



Grafik 5: Prozentuale Entwicklung der Buchgruppe Berg- und Heimatromane unter den jährlichen Neuerwerbungen.

Gemessen an anderen (Groß-)Städten war der Prozentsatz in der Leihbibliothek Siegel überdurchschnittlich hoch und stieg zwischen 1955 und 1969 um mehr als das fünffache an. Mit dem höchsten Anteil im vorletzten Jahr, in dem neue Bücher erworben wurden, scheint sich hier die Annahme¹⁹⁰ zu bestätigen, dass es für diese Buchgruppe eine treue Stammleserschaft gegeben hat, die nicht (oder

¹⁸⁹ Haug, Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945, S. 73.

¹⁹⁰ Vgl. Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 321.

weniger) von neuen Medienformaten abgezogen wurden und diesem Genre auch das Überleben im Sortimentsbuchhandel nach dem endgültigen Niedergang des Leihbuchgewerbes und -romans ermöglichte.

Insgesamt betrachtet konnte die Kundschaft der Leihbibliothek Siegel damit auf ein sowohl breit gestaffeltes wie auch stetig erneuertes Buchangebot zugreifen – hier wirkte sich das Filialsystem positiv auf die Aktualität des Stammhauses aus und auch die insgesamt jährlich hohen Neuanschaffungszahlen sprechen hierfür –, worin auch der wichtigste Grund für die langanhaltende Rentabilität der Siegeler Leihbibliothek zu sehen ist.¹⁹¹ Im Umkehrschluss können die Veränderungen bei der anteiligen Verteilung innerhalb der Buchgruppen, und damit die Einkaufspolitik des Inhabers, als erfolgreich gelten, wenn es darum ging, veränderten Rahmenbedingungen wie Konkurrenz durch die Eröffnung einer öffentlichen Bibliothek oder einen von den 1950er Jahren bis zum Ende 1960er veränderten Lesegeschmack der Kundschaft zu bedienen.

5.3. Jugendgefährdende Schriften und indizierte Bücher

Der Leihbuchhandel geriet nach Verabschiedung des *Gesetzes über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften* (GjS) im Jahr 1953 und der Einrichtung der *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften* (1954) rasch ins Visier bundesdeutscher Jugendschützer und Sittenwächter.¹⁹² Ein anschauliches Beispiel, in welcher Form der Leihbuchhandel öffentlich attackiert wurde, bietet die 1956 veröffentlichte Broschüre *Jugendgefährdung durch Schrifttum, insbesondere durch Bücher der gewerblichen Leihbüchereien*.¹⁹³ Im Namen des katholischen

¹⁹¹ Vgl. Kap. 4.

¹⁹² Vgl. hierzu Kap. 3.3.

¹⁹³ Fesser, Johannes: *Jugendgefährdung durch Schrifttum, insbesondere durch Bücher der gewerblichen Leihbüchereien*, Köln-Klettenberg 1956. Fesser unterschied insgesamt vier Gruppen jugendgefährdender Schriften: „1. Schundschriften, 2. Kitsch, 3. Schriften, die ausschließlich für den reiferen Leser bestimmt sind, 4. Schriften, die in einem schlechten Stil geschrieben sind“ (ebd., S. 8). Unter „Schundschriften“ verstand der Autor all jene Texte, „die Sexualität und das Verbrechen“ „verherrlichen“ würden und zudem „weder künstlerischen noch sittlichen Wert“ hätten (ebd.). Unter „Kitsch“ firmierten wiederum an sich „moralisch einwandfrei[e]“ Schriften, die jedoch lediglich „den Anschein des Wahren und Schönen“ hätten, „in Wirklichkeit aber unecht“ seien „und alle Fragen des Lebens verniedlichen und vereinfachen“ würden (ebd., S. 10). Zur dritten Kategorie rechnete Fesser Bücher von auch aus seiner Sicht unbestreitbaren „literarische[n] Wert“, etwa Werke George Orwells, Norman Mailers, Ernest Hemingways und Jean-Paul Sartres, die jedoch jugendliche Köpfe überfordern würden; die „eigentlichen Zusammenhänge“ würden von den jungen Lesern „nicht erkannt“, die an sich nebensächlichen „sexuellen und kriminellen Dinge“ hingegen in den Vordergrund gerückt werden

Volkswartbunds, der seinerzeit neben der Diffamierung vermeintlicher „Schmutz- und Schundschriften“ vor allem gegen Freikörperkultur und die gesellschaftliche Emanzipation von Homosexuellen agitierte,¹⁹⁴ bezichtigte Johannes Fesser in ihr die bundesdeutschen Leihbuchhändler, mehrheitlich reine Geschäftemacher zu sein und ihren „kulturellen und ethischen Verpflichtungen“ als „Mittler zwischen dem Leser und dem Schrifttum“ nicht annähernd gerecht zu werden; den „meisten Leihbuchhändler[n]“ fehle es an „gute[r] Menschenkenntnis“ und „gesunde[m] Urteilsvermögen“ sowie an „ausreichende[r] Sach- und Fachkunde“. Um ihre Gewinne zu maximieren, würden viele Leihbuchhändler bewusst „ausgesprochene Schundliteratur“ feilbieten und darüber hinaus das Bedürfnis nach solchen Schriften künstlich „vergrößern, um möglichst viele Bücher zu verleihen“. ¹⁹⁵

Zu welchem Grad diese pauschalen Unterstellungen Fessers einen wahren Kern besaßen, mag an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Von Interesse ist vielmehr die Frage, wie es um die Bedeutung „jugendgefährdender“ (bzw. als solche deklarierte) Schriften in der Leihbibliothek Siegel bestellt war. Das Thema des Jugendschutzes musste für Wolfgang Siegel dabei schon insofern von besonderer Bedeutung sein, als zu ihrem Kundenkreis mit 10–15 % ein ungewöhnlich hoher Anteil von Jugendlichen und Kindern im Alter von acht bis 18 Jahren gehörte.¹⁹⁶ Verglichen damit belief sich Mitte der 1960er Jahre in Berlin, Hamburg und Mannheim der Anteil von Schülern, Lehrlingen und Studenten unter der Leihbibliothekskundschaft auf weniger als 6 %, im Falle von Regensburg sogar nur auf 3,1 %.¹⁹⁷ Der Anteil jugendlicher Kunden lag in der Leihbibliothek Siegel also nicht nur knapp, sondern überaus deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts. Die Bedeutung des Themas „Jugendschutz“ wird darüber hinaus von der Tatsache unterstrichen, dass Wolfgang Siegel im Jahr 1963 sogar persönlich mit dem

(ebd., S. 10 f.). Und von „schlecht geschriebenen“ Texten sah Fesser insofern eine erhebliche Gefahr ausgehen, als diese „den jugendlichen Leser an der Entfaltung seiner Persönlichkeit behindern“ würden, „indem sie seine Sprachentwicklung hemmen“ oder gar „eine teilweise Rückbildung der Sprache herbeiführen“ würden (ebd., S. 12).

¹⁹⁴ Vgl. Horst, Ernst: *Die Nackten & die Tobenden*. Wie der freie Körper zum deutschen Kult wurde, München 2013, passim; Velke, Marcus: „Was in Sodom geschehen sollte, hat mit der uns bekannten Homosexualität nur wenig gemein.“ Männliche Homosexualität in Nordrhein-Westfalen in der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs im Spiegel kirchlicher Archive. Ein Werkstattbericht, in: Norbert Finzsch; Marcus Velke (Hrsg.): *Queer, Gender, Historiographie*. Aktuelle Tendenzen und Projekte, Berlin 2016, S. 280–321, bes. S. 296–303.

¹⁹⁵ Fesser, *Jugendgefährdung durch Schrifttum*, S. 21 f.

¹⁹⁶ Vgl. Kast, *Die Leihbibliothek Siegel* in Hof, S. 303.

¹⁹⁷ Vgl. Arnim/Knilli, *Gewerbliche Leihbüchereien* S. 165, Diagramm 8. Die beiden Autoren fassen diese Personengruppe in die Kategorie „in Ausbildung“.

ein Jahrzehnt zuvor verabschiedeten GjS in Konflikt geriet: In jenem Jahr wurde er „wegen eines Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz zu einer Geldstrafe, ersatzweise 2 Tage Haft verurteilt“¹⁹⁸ – eine Information, die der Dissertationsschrift Raimund Kasts entstammt und offenkundig auf ein persönliches Interview zurückgeht, das Kast mit Siegel geführt hat. Weiter präzisieren konnte (oder wollte) Kast diese Information indes nicht, sodass auch hier erst nach Öffnung des Nachlasses von Wolfgang Siegel mit definitiven Erkenntnissen zu rechnen ist.

Doch kann schon zum jetzigen Zeitpunkt plausibel angenommen werden, dass die Verurteilung Siegels mit der Verschärfung des GjS im April 1961 zusammenhing, nach dem fortan indizierte Bücher nicht nur Jugendlichen vorenthalten werden mussten, sondern „auch nicht mehr an Erwachsene vermietet werden“¹⁹⁹ durften, was sich naturgemäß negativ auf das Leihbuchgeschäft auswirken musste. Ein Studium des Bücherbestandsbuchs, in dem auch minutiös dokumentiert ist, wann einzelne Bücher verkauft und/oder aus dem Bestand entfernt wurden, zeigt jedenfalls deutlich, dass von den zahlreichen indizierten Büchern, die von der Leihbibliothek Siegel bereitgestellt wurden, nur sehr wenige ab 1961 aussortiert wurden. Die Vermutung liegt nahe, dass Siegel einen der infrage stehenden Titel nach 1961 weiter an interessierte Kunden entlieh und dies zum Gegenstand des Prozesses wurde.

Welches Gewicht aber hatten indizierte Bücher im Gesamtbestand der Leihbibliothek Siegel und um welche Bücher handelte es sich dabei? Diese Fragen sollen im Folgenden im Vordergrund stehen. Anhand eines umfangreichen Verzeichnisses indizierter Leihbücher, das Jörg Weigand 1995 in minutiöser Detailarbeit zusammengestellt hat, kann man einer Antwort auf diese Fragen näherkommen.²⁰⁰ Zwar erhebt auch die nach einzelnen Leihbuchverlagen geordnete Liste Weigands „keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit“²⁰¹, doch handelt es sich hier um die zuverlässigste und umfassendste Zusammenstellung, die der Forschung zur Verfügung steht.

Weigands Liste indizierter Bücher weist insgesamt 689 Titel auf. Von diesen Titeln konnten im Bestand der Leihbibliothek Siegel anhand einer Durchsicht des Autorenverzeichnisses und Bücherbestandsbuchs 98 indizierte Leihbuchromane

¹⁹⁸ Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 316.

¹⁹⁹ Ebd., S. 331.

²⁰⁰ Vgl. Weigand, Träume auf dickem Papier, S. 135–154.

²⁰¹ Ebd., S. 135.

(14,2 %) nachgewiesen werden.²⁰² Es versteht sich von selbst, dass innerhalb der Leihbibliothek Siegel mit seinen insgesamt 12.804 Titeln die indizierten Bücher nur einen kleinen Splitterbestand von (aufgerundet) 0,8 % darstellen. Geordnet nach Genres verteilen sich – der Kategorisierung Weigands folgend – diese 98 indizierten Titel wie folgt²⁰³:

1. Kriminalroman:	43
2. Western:	27
3. Abenteuerroman:	19
4. Allg. Roman, inkl. Sitten- und Kriegsroman:	5
5. Science-Fiction-Romane:	2

Anschaulich ablesbar an dieser Zusammenstellung ist vor allem, dass die in der Leihbibliothek Siegel verfügbaren, indizierten Titel in ihrer übergroßen Mehrheit nicht etwa durch sexuell konnotierte und entsprechend „anrühige“ Inhalte gekennzeichnet waren, sondern es sich in erster Linie um Leihbuchromane handelte, an denen aus Sicht der *Bundesprüfstelle* zu brutale und im schlimmsten Fall verherrlichende, in jedem Fall aber „verrohend“ wirkende Gewaltdarstellungen zu bemängeln waren.

Überraschender und noch bemerkenswerter als dieser Befund ist indes ein anderes Ergebnis der Untersuchung zu den im Bücherbestandsbuch Wolfgang Siegels nachweisbaren indizierten Büchern. Dieses Ergebnis bezieht sich auf den Zeitpunkt, zu dem die entsprechenden Titel Eingang in den Bestand der Leihbibliothek fanden: Fast genau die Hälfte der 98 nachweisbaren indizierten Titeln, konkret: 47 Titel, erwarb Wolfgang Siegel, nachdem die oben genannte Verschärfung des GjS im April 1961 in Kraft trat. Beachtung an diesem an sich schon überraschend hohen Prozentsatz ist, dass nicht weniger als 20 von diesen 47 ab Mai 1961 erworbenen Titeln bereits im Zeitraum zwischen 1954 und Ende 1960 von der *Bundesprüfstelle* indiziert worden waren.²⁰⁴ Siegel erwarb diese

²⁰² Auf einen Nachweis aller Hundert Einträge im Bücherbestandsbuchs sollen auf Platz- und Übersichtlichkeitsgründen an dieser Stelle verzichtet werden.

²⁰³ Die Auflistung summiert sich hier nicht auf 99, sondern auf 96 Titel, da sich in zwei Fällen, namentlich bei Charly Coopers Roman *Todeslichter* und dem Roman *Verkappte Gewalt* von Klaus Tannert und Rolf Torak keine Angabe zum Genre gemacht wird. Vgl. Weigand, *Träume auf dickem Papier*, S. 143, 149.

²⁰⁴ Es handelte sich hierbei im Einzelnen um folgende Leihbuchromane:

1. Mickey Allister, *Die seltsamen Testamente* (indiziert 1957, erworben im Februar 1963)
2. Joker Blysh, *Spaziergang durch die Hölle* (indiziert 1956, erworben im März 1963)

Bücher also, obwohl die Gesetzeslage seit April 1961 bestimmte, dass er die entsprechenden Titel nicht einmal mehr volljährigen Kunden zur Verfügung stellen durfte. Besonders pikant ist dieser Aspekt auch deshalb, da Siegel, wie oben erwähnt, 1963 wegen eines Verstoßes gegen das GjS verurteilt wurde. Allerdings ist unklar, ob Siegel über die Verschärfung des GjS im Bilde war oder nicht; sicher ist nur, dass er nach seiner Verurteilung keine bereits indizierten Titel mehr erwarb. Von den oben genannten 20 zwischen 1954 und 1960 indizierten Leihbüchern fand als letztes am 23. August 1963 der Roman *Kain, wo ist dein Bruder?* von Glenn Stanley Aufnahme in der Leihbibliothek Siegel. Sämtliche anderen Bücher hatte Siegel zwischen Februar und April 1963 erworben²⁰⁵ – wobei zehn Titel aus den 1963 aufgekauften Beständen der damals aufgelösten Leihbibliothek Peter in Selb stammten.²⁰⁶

5.4. Bestseller und Bestandslücken

Angenommen, ein Stammkunde der Leihbibliothek Siegel schlug am 18. April 1962 den *Spiegel* auf, so sah er sich inmitten der Ausgabe einer Auflistung literarischer Titel gegenüber, die ihm nur in etwa zu einem Drittel aus den Beständen Wolfgang Siegels vertraut war. An jenem Mittwoch im April 1962 veröffentlichte

3. B. A. H. Böhmke, *Letzte Hoffnung – Die schwarze Flagge* (indiziert 1957, erworben im April 1963)

4. Jeff Briester, *Ein Konsul spart Steuern* (indiziert 1957, erworben im Februar 1963)

5. Jeff Briester, *...halt die Hand am Drücker!* (indiziert 1956, erworben im Februar 1963)

6. Vicky Busom, *Der zärtliche Mörder* (indiziert 1956, erworben im Februar 1963)

7. Ralf Haningway, *Schach dem Satan* (indiziert 1959, erworben im März 1963)

8. Kommissar Morry, *Ich werde schweigen* (indiziert 1959, erworben im März 1963)

9. Webb Landy, *... so schläft man* (indiziert 1957, erworben im Februar 1963)

10. Fred N. Maric, *Heiße Tage – Kühle Lippen* (indiziert 1956, erworben im März 1963)

11. Ed Morell, *Männer im Nebel* (indiziert 1960, erworben im Februar 1963)

12. Hal Morton, *12 Sekunden* (indiziert 1955, erworben im Februar 1963)

13. Richard S. Prather, *Sein gefährlichster Auftrag* (indiziert 1956, erworben im Februar 1963)

14. Lucky Reed, *Ein spätes Mädchen* (indiziert 1959, erworben im Februar 1963)

15. Jo Reuter, *Teufel der Meere* (indiziert 1957, erworben im Februar 1963)

16. Mickey Spillane, *Die verlorenen Schlüssel* (indiziert 1954, erworben im Februar 1963)

17. Glenn Stanley, *Kain, wo ist dein Bruder?* (indiziert 1957, erworben im August 1963)

18. Stan Telford, *Köpfe gesucht* (indiziert 1958, erworben im Februar 1963)

19. Henry de Vallon, *Der Haudegen von Paris* (indiziert 1955, erworben im Februar 1963)

20. Henry de Vallon, *Der Vamp mit der o8* (indiziert 1959, erworben im März 1963).

Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Einträge 8081, 8101, 8117, 8146, 8192, 8361, 8680, 8719, 8754, 8758, 8788, 8799, 9300, 9313, 9666, 9697, 9742, 9760, 10005, 10239.

²⁰⁵ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Eintrag 10239.

²⁰⁶ Zum Erwerb dieser Bestände vgl. Kap. 4.1.

das berühmte Hamburger Magazin erstmals seine uns heute so vertraute „Bestsellerliste“, wobei sich die Redaktion im Vorfeld die alles andere als einfachen Aufgabe gestellt hatte, die auflagestärksten deutschsprachigen belletristischen Titel seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu ermitteln (Sachbücher und „Memorial-Literatur“ blieben bei der Erhebung ebenso ausgespart wie erfolgreiche Neuauflagen von Werken, die bereits vor 1945 erschienen waren).²⁰⁷

Von den insgesamt 24 vom *Spiegel* aufgelisteten Bestsellern finden sich in dem Bücherbestandsbuch der Hofer Leihbibliothek genau neun Titel – eine vergleichsweise bescheidene Zahl, mit der jedoch nicht gesagt ist, Wolfgang Siegel habe die jährlichen Erfolgs- und Modebücher der frühen Bundesrepublik ignoriert. Ein näherer Blick auf die aufgeführten Titel zeigt vielmehr, dass neun der 15 Bestseller, die nicht in der Leihbibliothek zu finden waren, bereits zwei oder mehr Jahre vor deren Eröffnung am 1. April 1955 erschienen waren²⁰⁸, auf dem für Siegel relevanten Literaturmarkt also schon kaum oder gar keinen Neuigkeitswert (und damit auch wenig geschäftlichen Wert) mehr besaßen.

Anders lag der Fall bei den neun von Wolfgang Siegel erworbenen Titeln der Spiegel-Bestsellerliste. Sie waren allesamt frühestens 1954 erschienen und versprachen durch ihren Neuigkeitswert auch ein größeres Kundeninteresse zu generieren. Es handelte sich dabei im Einzelnen um folgende Werke: *Vater, unser bestes Stück* von Hans Nicklisch (1954, Platz 2 der Bestsellerliste); *Geliebt, gejagt und vergessen* von Arnold Krieger (1955, Platz 3); *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* von Thomas Mann (1954, Platz 5); *Ehe die Spuren verwehen* von Christine Brückner (1954, Platz 9); Die Trilogie *08/15* von Hans Hellmut Kirst (1954/55, Plätze 12, 18 und 23); *Der Arzt von Stalingrad* von Heinz G. Konsalik (1957, Platz 14); *Reise aus Silberschalen* von Alice Ekert-Rotholz (1954, Platz 19). Fünf dieser neun Bücher – namentlich die Romane von Nicklisch, Ekert-Rotholz und Kirst – erwarb Wolfgang Siegel gleich im April 1955, den Rest bis spätestens Juni 1957.²⁰⁹

²⁰⁷ Vgl. Der Spiegel, 18.4.1962, S. 86.

²⁰⁸ Es handelte sich dabei um folgende Werke: Peter Bamms *Die unsichtbare Flagge* (1952, Platz 10 der Bestsellerliste), Wolfgang Borcherts *Draußen vor der Tür* (1947, Platz 7), Manfred Hausmanns *Martin* (1951, Platz 6), Else Hueck-Dehios *Ja, damals...* (1953, Platz 11), A[lfred] E. Johanns *Der Schneesturm* (1950, Platz 16), Theodor Plieviers *Stalingrad* (1945, Platz 22), Erich Maria Remarques *Arc de Triomphe* (1952, Platz 13), Ernst von Salomons *Der Fragebogen* (1951, Platz 20) sowie Ernst Wiecherts *Missa sine nomine* (1950, Platz 15). Vgl. ebd.

²⁰⁹ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Einträge 776, 796, 917, 918, 919, 1957, 2093, 2323, 2831 3027 und 3252.

Im Ganzen also lässt sich zeigen, dass Wolfgang Siegel – jedenfalls in den ersten Jahren seines Geschäfts – durchaus darum bemüht war, aktuelle Modebücher und Bestseller für seine Kundschaft bereitzustellen, wobei dieser Befund jedoch nur eine allgemeine Tendenz wiedergibt, nicht aber eine feste Regel, lassen sich von ihr doch auch überraschende Abweichungen konstatieren. So bleibt vor allem der Umstand bemerkenswert (und ohne weiteres Quellenmaterial auch ohne Erklärung), dass Siegel ausgerechnet auf den Erwerb von Exemplaren der 1954 erschienenen, bald erfolgreich verfilmten Romane und Top-Bestseller *Ich denke oft an Piroschka* von Hugo Hartung (Platz 1 der Bestsellerliste) und *Soweit die Füße tragen* von Josef Martin Bauer (Platz 4) verzichtete.²¹⁰

Ein Blick auf die weiteren Bestsellerlisten bis 1969 – jenem Jahr, in dem Wolfgang Siegel den Erwerb neuer Bücher einstellte²¹¹ – zeigt im Ganzen, dass bis 1968 zwischen drei und sechs Titel der jeweiligen Top-10-Jahresbestseller ihren Weg in den Bestand der Leihbibliothek fanden. Dies unterstreicht erneut, dass Wolfgang Siegel den Bestsellermarkt der 1960er Jahre durchaus ernst nahm, er sich aber keineswegs um eine systematische Akquirierung der jeweiligen Titel bemühte. Seine Auswahl wirkt vielmehr eher eklektisch; jedenfalls nahmen die je jährlich neu erworbenen Erfolgstitel keineswegs immer auch die obersten Plätze der Jahresbestseller-Listen des *Spiegels* ein. Die Auflistung auf der nachfolgenden Seite, in der die erworbenen Bestseller hervorgehoben, die nicht erworbenen Titel hingegen durchgestrichen sind, mag dies illustrieren:

²¹⁰ Während *Ich denke oft an Piroschka* bereits 1955 zu einer erfolgreichen Liebeskomödie adaptiert wurde, geriet die sechsteilige Verfilmung von *Soweit die Füße tragen* mithin zu dem Film- und Fernsehereignis des Jahres 1959 und „zu einem der ersten großen Straßenfeger des bundesdeutschen Fernsehens“ (Wrage, Henning: Josef Martin Bauer: So weit die Füße tragen (1955), in: Agazzi, Elena; Schütz, Erhard (Hrsg.): Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962), Berlin 2013, S. 237–242, hier: 238). Doch auch 1959 verzichtete Wolfgang Siegel darauf, ein Exemplar der Romanvorlage Josef Martin Bauers zu erwerben.

²¹¹ Vgl. Kap. 4.1.

1963 ²¹²	1965 ²¹³	1966 ²¹⁴	1967 ²¹⁵	1968 ²¹⁶
1. Hochhuth, R.: Der Stellvertreter. 2. Böll, H.: Ansichten eines Clowns. 3. Grass, G.: Hundejahre. 4. Lee, H.: Wer die Nachtigall stört. 5. Miller, H.: Wendekreis des Krebses. 6. Bamm, P.: Anarchie mit Liebe. 7. Amado: Gabriela wie Zimt und Nelken. 8. Golon, A.: Angélique, die Rebellin. 9. Golon, A.: Angélique und ihre Liebe. 10. Remarque, E. M.: Die Nacht von Lissabon.²¹⁷	1. Salomon, E. v.: Die schöne Wilhelmine. 2. Elliott, S. L.: Leise, er könnte dich hören. 3. Simmel, J. M.: Lieb Vaterland magst ruhig sein. 4. McCarthy, M.: Die Clique. 5. Frisch, M.: Mein Name sei Gantenbein. 6. Bellow, S.: Herzog. 7. Gover, R.: Ein Hundertdollar Mißverständnis. 8. West, M. L.: Der Botschafter. 9. Johnson, U.: Zwei Ansichten. 10. Mailer, N.: Der Alptraum.²¹⁸	1. Grau, S. A.: Die Hüter des Hauses. 2. Jean-Charles, S.: Die Knilche von der letzten Bank. 3. Gover, R.: Ein Hundertdollar Mißverständnis. 4. Böll, H.: Ende einer Dienstfahrt. 5. Hagelstange, R.: Zeit für ein Lächeln. 6. Simmel, J. M.: Lieb Vaterland magst ruhig sein. 7. Walser, M.: Das Einhorn. 8. Hailey, A.: Hotel.²¹⁹ 9. Ruark, R.: Der Honigsauger. 10. Bellow, S.: Herzog.	1. Böll, H.: Ende einer Dienstfahrt. 2. Ruark, R.: Der Honigsauger. 3. Malpass, E.: Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung. 4. Stone, I.: Das Leben gehört den Liebenden. 5. Robbins, H.: Die Playboys. 6. Hailey, A.: Hotel. 7. Fernau, J.: Disteln für Hagen. 8. Gover, R.: Kitten in der Klemme. 9. Golon, A.: Angélique und Joffrey. 10. Clavell, J.: Tai-Pan.²²⁰	1. Malpass, E.: Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung. 2. Wilder, T.: Der achte Schöpfungstag. 3. Malpass, E.: Wenn süß das Mondlicht auf den Hügeln schläft. 4. Simmel, J. M.: Alle Menschen werden Brüder. 5. Lenz, S.: Deutschstunde. 6. Bulgakow, M. A.: Der Meister und Margarita. 7. Clavell, J.: Tai-Pan. 8. Kazan, E.: Das Arrangement. 9. Miller, H.: Stille Tage in Clichy. 10. Hailey, A.: Airport.²²¹

*Tabelle 5: Erworbene (**hervorgehoben**) und nicht erworbene (~~durchgestrichen~~) Bestseller im Bestand der Leihbibliothek Siegel (1963–1968)²²²*

²¹² Vgl. Der Spiegel, 25.12.1963, S. 105.

²¹³ Vgl. Der Spiegel, 10.1.1966, S. 87.

²¹⁴ Vgl. Der Spiegel, 2.1.1967, S. 79.

²¹⁵ Vgl. Der Spiegel, 1.1.1968, S. 87.

²¹⁶ Vgl. Der Spiegel, 6.1.1969, S. 104.

²¹⁷ Die erworbenen Bestseller des Jahres 1963 sind nachgewiesen in: Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Einträge 7498, 7768, 9948; Bd. 2, Einträge 10295, 10299.

²¹⁸ Die erworbenen Bestseller des Jahres 1965 sind nachgewiesen in: Bücherbestandsbuch, Bd. 2, Einträge 11199, 11371, 11630.

²¹⁹ Die erworbenen Bestseller des Jahres 1966 sind nachgewiesen in: Bücherbestandsbuch, Bd. 2, Einträge 11371, 11712, 11827.

²²⁰ Die erworbenen Bestseller des Jahres 1967 sind nachgewiesen in: Bücherbestandsbuch, Bd. 2, Einträge 11827, 12112, 12136.

²²¹ Die erworbenen Bestseller des Jahres 1968 sind nachgewiesen in: Bücherbestandsbuch, Bd. 2, Einträge 12112, 12149, 12319, 12435, 12438.

Besonders auffällig an jenen Bestsellern der 1960er Jahre, auf deren Kauf Wolfgang Siegel verzichtete, ist die Tatsache, dass Werke der Autoren der *Gruppe 47*, die in den literaturhistorischen (Gesamt-)Darstellungen der vergangenen Jahrzehnte häufig ins Zentrum der Betrachtung gestellt wurden²²³, in den Beständen der Hofer Leihbibliothek vollständig fehlen.

Dies gilt nicht nur für die Werke aus den 1950er Jahren, in denen die Mitglieder der *Gruppe 47* – trotz einzelner Achtungserfolge²²⁴ – ohnehin letztendlich „nichts anderes als Außenseiter“ waren und folglich auch „von der zeitgenössischen Literaturkritik kaum beachtet“²²⁵ wurden. Vielmehr gilt dieser Befund auch für die 1960er Jahre, als die gesellschaftliche Beachtung und Relevanz der *Gruppe 47* unverkennbar stieg. Dennoch finden sich auch Bestseller wie Heinrich Bölls *Ansichten eines Clowns* (Platz 2, 1963) und *Ende einer Dienstfahrt* (Platz 4, 1966 sowie Platz 1, 1967), Günter Grass' *Hundejahre* (Platz 3, 1963), Uwe Johnsons *Zwei Ansichten* (Platz 8, 1965), Siegfried Lenz' *Deutschstunde* (Platz 5, 1968 sowie Platz 1, 1969²²⁶) und Martin Walsers *Das Einhorn* (Platz 7, 1966) nicht in dem Bücherbestandsbuch der Leihbibliothek Siegel. Angesichts solch prominenter Lücken fällt es schwer, an Zufall zu glauben. Vielmehr scheint sich der Verzicht auch auf die belletristischen „Flaggschiffe“ der *Gruppe 47* eine bewusste Entscheidung Wolfgang Siegels gewesen zu sein, über deren Motiv indes nur spekuliert werden kann. Erst die Öffnung des Nachlasses im Jahr 2019 lässt hier auf neue Aufschlüsse hoffen.

Neben der – aus heutiger, literaturwissenschaftlicher Sicht, weniger aber aus Perspektive der zeitgenössischen Leser und Konsumenten – eklatanten Bestandslücken hinsichtlich der Werke der *Gruppe 47* fällt auch das Fehlen anderer überaus erfolgreicher Werke von hohem literarischen Rang ins Auge. Letzteres gilt sicher für Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* (1901), von dem sich Wolfgang Siegel auch dann kein Exemplar besorgte, als der Roman ab 1950 in Milli-

²²² Für das Jahr 1964 ließ sich leider keine Spiegel-Bestsellerliste erheben.

²²³ Vgl. zuletzt etwa: Böttiger, Helmut: *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb*, München 2012.

²²⁴ Erinnert sei nur an Heinrich Bölls Roman *Und sagte kein einziges Wort* (1953), von dem 1959 im Ullstein-Verlag immerhin das 51.-100. Tausend der Taschenbuchausgabe erschien.

²²⁵ Häntzschel, Günter: *Literatur und Buchkultur in den fünfziger Jahren*, in: Werner Faulstich (Hrsg.): *Die Kultur der fünfziger Jahre*, München 2007, S. 217–229, hier: S. 218.

²²⁶ Vgl. *Der Spiegel*, 5.1.1970, S. 90.

onenaufgabe verbreitet wurde²²⁷ und 1959 zudem in einem populären, mit dem *Deutschen Filmpreis* prämierten Zweiteiler verfilmt wurde. Vergeblich sucht man im Bücherbestandsbuch der Leihbibliothek etwa auch nach einem Romancier wie Hermann Hesse, der nach 1945 zunächst zu den „am meisten besprochenen Schriftsteller[n]“²²⁸ gehörte, ehe sich die Literaturkritik in den 1960er Jahren dann zunehmend von Hesse abzuwenden begann.²²⁹ Doch dürfen diesen diese Bestandslücken nicht dazu verleiten, pauschal davon auszugehen, in einer Leihbibliothek wie jener Wolfgang Siegels sei grundsätzlich kein Platz gewesen für Hohe Literatur. Ein genauerer Blick auf die Bestände zeigt rasch, dass hier nur ein differenzierteres Urteil den tatsächlichen Verhältnissen gerecht wird.

5.5. Jenseits des Groschenromans. Hohe Literatur und (politische) Publizistik in der Leihbibliothek Siegel

Zufolge zeitgenössischer Befragungen rechneten Hamburger und Berliner Leihbibliothekare immerhin rund 11 % ihrer Buchbestände zur „Hohen Literatur“.²³⁰ Schon dieser Sachverhalt zeigt, wie irreführend und vereinfachend es wäre, in dem Angebot der Leihbibliotheken der frühen Bundesrepublik eine bloße Ansammlung trivialer Groschenromane erkennen zu wollen und die Leihbibliothek Siegel bildete hier keine Ausnahme: Eine detaillierte Untersuchung ihrer Bestände zeigt rasch, dass trotz dem unstrittigen (Über-)Gewicht, das jenen vergleichsweise anspruchslosen Romanen zukam, für ihre Kunden sehr wohl auch inhaltlich substanzielle und (literarisch) hochwertige Bücher deutschsprachiger und internationaler Autoren zur Auswahl standen – und zwar in einem erheblichen Umfang.

Das gängige Klischeebild bodenloser Trivialität, das die Leihbibliotheken und ihre Bestände in der Literatur mitunter verfolgt, muss also relativiert werden. Auch

²²⁷ Zwischen 1950 und 1960 wurde der Roman in ca. 1,2 Millionen Exemplaren verbreitet. Vgl. Langenbucher, Wolfgang: Der aktuelle Unterhaltungsroman. Beiträge zur Geschichte und Theorie der massenhaft verbreiteten Literatur, Bonn 1964, S. 156. Zehn Jahre nach der Erstveröffentlichung erschien eine 2. Auflage der Studie Langenbuchers, die jedoch bedauerlicherweise nicht aktualisiert und überarbeitet wurde, sondern einen unveränderten Nachdruck darstellt. Daher wird hier mit der ersten Auflage gearbeitet.

²²⁸ Schütz, Erhard: Nach dem Entkommen, vor dem Ankommen. Eine Einführung, in: Agazzi, Elena; Schütz, Erhard (Hrsg.): Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962), Berlin 2013, S. 1-139, hier: S. 8.

²²⁹ Pfeifer, Martin: Hermann Hesse, in: Steinecke, Hartmut (Hrsg.): Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts, Berlin 1994, S. 175–185, hier: S. 182 f.

²³⁰ Vgl. Arnim/Knilli, Gewerbliche Leihbüchereien, S. 141, Diagramm 1.

wenn man diesen Aspekt nicht überinterpretieren oder gar in das Zentrum des Geschäftsmodells rücken darf: Wolfgang Siegel war offensichtlich darum bemüht, ein auch für anspruchsvolleres, (bildungs-)bürgerliches Publikum interessantes Angebot bereitzustellen. Schon eine knappe, exemplarische Auflistung einiger in der Leihbibliothek entleihbarer Werke vermag dies zu verdeutlichen. So stand den Kundinnen und Kunden beispielsweise zur Auswahl: Simone de Beauvoirs *Die Mandarins von Paris* (im Sortiment seit April 1956), Charles Dickens' *David Copperfield* (seit April 1955), William Faulkners *Licht im August* (seit Januar 1963), Lion Feuchtwangers *Jefta und seine Tochter* (seit Dezember 1957), Harper Lees *Wer die Nachtigall stört* (seit September 1962), Antoine de Saint-Exupérys *Die Stadt in der Wüste* (seit Januar 1956), John Steinbecks *Geld bringt Geld* (seit September 1961), Leo Tolstois *Krieg und Frieden* (seit Januar 1956), Arnold Zweigs *Der Streit um den Sergeanten Grischa* (seit April 1955) sowie Stefan Zweigs *Ungeduld des Herzens* (seit April 1955).²³¹

Inwiefern es dabei zutrifft, dass, wie von Raimund Kast behauptet, jene hochwertige Belletristik „kaum auf Interesse bei den Hofer Entleihern“²³² gestoßen sei, muss dabei offenbleiben. Belege dieser These, etwa durch konkrete Ausleihzahlen der Leihbibliothek Siegel, bleibt Kast schuldig. Auf Spekulationen darüber, wie frequentiert Titel der Hoch- und Weltliteratur in Hof entliehen wurden, wird im Folgenden verzichtet; vielmehr steht das Titelsortiment und damit Wolfgang Siegels Einkaufspolitik im Fokus.

Neben den oben genannten (und weiteren nicht minder berühmten) Romanciers fallen bei einer Durchsicht der Siegeler Beständen auch Werke bedeutender Autorinnen und Autoren ins Auge, die sich vor allem im Bereich der (wissenschaftlichen) Publizistik einen Namen gemacht hatten. Neben einem Buch wie *X-mal Deutschland* (1961) des damaligen Feuilleton-Chefs der *Zeit* Rudolf Walter Leonhardt (1921–2003)²³³ sind hier beispielsweise die amerikanischen Pulitzer-Preisträger Esther Forbes (1891–1967) und Herman Wouk (*1915) zu erwähnen. Von Forbes, die 1942 für ihre Biografie *Paul Revere and the world he lived in* den Pulitzer-Preis erhielt, stellte die Leihbibliothek Siegel seit Oktober 1956 den Ro-

²³¹ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Einträge 605, 613, 768, 1921, 1948, 2322, 3625, 6786, 7493, 7766.

²³² Kast, Die Leihbibliothek Siegel in Hof, S. 313.

²³³ Das Buch befand sich seit August 1964 im Bestand der Leihbibliothek Siegel. Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.2, Eintrag 10861.

man *Am Wegesrand der Regenbogen* (1954) bereit.²³⁴ Wouk wiederum erhielt seine Auszeichnung 1952 für das Werk *The Caine Mutiny* (1951), von dessen deutscher Übersetzung *Die „Caine“ war ihr Schicksal* sich gleich zwei Exemplare in den Beständen Siegels finden, das erste erworben im Mai 1955, das zweite im Januar 1956.²³⁵

Unter zahlreichen weiteren anspruchsvollen Werken, welche die zum Teil beachtliche inhaltliche Qualität des Bestands der Leihbibliothek Siegel unterstreichen, sollen an dieser Stelle vier Arbeiten etwas näher beleuchtet werden. Die Auswahl, die aus Platzgründen beschränkt bleiben muss, sich aber mühelos fortsetzen ließe, soll dabei die große Bandbreite und Verschiedenartigkeit des hier interessierenden Buchbestands illustrieren:

- (1) *Mein 33. Jahr. Erinnerungen eines ostpreußischen Pfarrers* (1957) aus der Feder des seinerzeit prominenten katholischen Theologen Gerhard Fittkau (1912–2004). Bei dem Buch handelt es sich um eine – später in zahlreiche Sprachen übersetzte – autobiografische Auseinandersetzung Fittkaus mit den Erfahrungen seiner gewaltsamen Vertreibung aus dem Ermland durch die Rote Armee im Jahr 1944/45.²³⁶ Wolfgang Siegel erwarb das Buch im Dezember 1957.²³⁷
- (2) *Unter dem Prägestock* (1955) von Thomas E. Lawrence (1888–1935), besser bekannt als „Lawrence von Arabien“ – ein posthum erschienenes Erinnerungsbuch, das bereits seit April 1955 Bestandteil der Leihbibliothek Siegel war²³⁸ und in dem Lawrence „das Leben der einfachen Rekruten beschreibt, die man in Uxbridge nach den Vorstellungen der [Royal] Air Force militärisch drillte und denen man den Stempel der Armee aufdrückte [...]“.²³⁹
- (3) *Die Zenturionen* (1960) des französischen Publizisten und Trägers des renommierten Albert-Londres-Preises Jean Lartéguy (1920–2011) – ein nach dem Vorbild Ernst Jüngers gestalteter, nationalkonservativ orientierter

²³⁴ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Eintrag 2671.

²³⁵ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Einträge 798 u. 1916. Von Wouk besaß die Leihbibliothek überdies die Werke *Marjorie Morningstar* und *Arthur Hawke*. Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Eintrag 2770; Bd. 2, Eintrag 11001.

²³⁶ Vgl. Berger, Artur: Art. „Fittkau, Gerhard“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 24, Nordhausen 2005, Sp. 626–629.

²³⁷ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Eintrag 3622.

²³⁸ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Eintrag 617.

²³⁹ Thorau, Peter: Lawrence von Arabien. Ein Mann und seine Zeit, München 2010, S. 204.

Kriegsroman, in dem der Autor unter anderem für die Legitimität von Folter in Kriegszeiten argumentierte²⁴⁰ und der einer (unfreiwillig komischen) Amazon-Rezension zufolge sich offenbar als Leihbuch großer Beliebtheit erfreute.²⁴¹ Das Buch war seit Oktober 1961 in der Leihbibliothek Siegel entleihbar.²⁴²

- (4) Das zur Illustration des erhobenen Anspruchs auf wissenschaftliche Seriosität „[m]it einem Vorwort von Prof. Dr. Dr. Hans Giese“ versehene Buch *Das Wunder der Liebe* (1968) von Oswalt Kolle (1928–2010) – die Vorlage zu dem im selben Jahr veröffentlichten, ungemein erfolgreichen, gleichnamigen Aufklärungsfilm.²⁴³ Wolfgang Siegel erwarb das Buch im Januar 1969²⁴⁴, wobei hier freilich das Kalkül, von dem breiten öffentlichen Diskurs um den Aufklärungsfilm und dem immer lukrativen Metier der Sexual-Literatur zu profitieren, ausschlaggebend für den Kauf gewesen sein dürfte.

Im Hinblick auf bemerkenswerte Buchbestände der Leihbibliothek Siegel, die sich einer Kategorisierung als „Groschenroman“ verweigern, wartet eine Durchsicht des Bücherbestandsbuchs von Wolfgang Siegel indes auch mit einigen negativen und bedenklichen Überraschungen auf. Auch wenn es fraglos voreilig wäre und zu weit führen würde, Siegel ohne weitere Anhaltspunkte eine Affinität zu dem entsprechenden Gedankengut zu attestieren, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass in der Leihbibliothek vereinzelt auch Schriften angeboten waren, die politisch-ideologisch betrachtet einem revanchistischen bis rechtsradikalen Gedankengut verpflichtet waren. Zu nennen ist hier zuvorderst der bekannte rechtsradikale Publizist und ehemalige Mitarbeiter des *Völkischen Beobachters* Kurt Ziesel (1911–2001)²⁴⁵, der in Hof sogar mit zwei Publikationen

²⁴⁰ Vgl. Adams, Alex: *Political Torture in Popular Culture. The Role of Representations in the post-9/11 torture debate*, London u. New York 2016, S. 93 f.

²⁴¹ Vgl. die Rezension von „Folker Roddewig“ vom 27.2.2013: „Leider aus Leihbibliothek, das 28 mal ausgeliehen wurde. Wer sagt mir, wie ich das Buch desinfizieren könnte. Denn ich traue mich nicht, es zu lesen.“ URL: <https://www.amazon.de/Die-Zenturionen-Jean-Lart%C3%A9guy/dp/B0000BKQFW> (letzter Aufruf: 7.3.2018).

²⁴² Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.1, Eintrag 6870.

²⁴³ War das Buch Kolles schon ein „Millionenerfolg“, so sahen den Aufklärungsfilm im Kino rund „sechs Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer“ und machten ihn damit „zum erfolgreichsten Film des Jahres“. Vgl. Eder, Franz X.: *Die lange Geschichte der „Sexuellen Revolution“ in Westdeutschland*, in: Bänziger, Peter-Paul u.a. (Hrsg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren*, Bielefeld 2015, S. 25–59, hier: S. 39 f.

²⁴⁴ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd.2, Eintrag 12587.

²⁴⁵ Zu Kurt Ziesels und dessen Wirken nach dem Zweiten Weltkrieg vgl.: Busch, Stefan: „Und gestern, da hörte uns Deutschland“. NS-Autoren in der Bundesrepublik. Kontinuität und Dis-

vertreten war: Erstens mit dem Roman *Und was bleibt ist der Mensch* (1954), im Bestand der Leihbibliothek seit April 1955²⁴⁶, zweitens mit *Der endlose Tag* (1962), im Bestand seit November 1962.²⁴⁷ Über den erstgenannten, seinerzeit überaus erfolgreichen Roman hat die literaturhistorische Forschung konstatiert, dass in ihm nicht „nicht nur gängige antisemitische Stereotypen“ verbreitet wurden, sondern zudem eine „Entlastung der ‚arischen‘ Deutschen durch ein Schuldeingeständnis der jüdischen Romanpersonen [...] sowie durch die Relativierung des Holocausts“ unternommen wurde.²⁴⁸ Stefan Busch hat zudem hervorgehoben, dass in *Und was bleibt ist der Mensch* ein „Gesamtpanorama“ der „Monate vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs“ ausgebreitet wird, das ganz aus Perspektive eines vermeintlich „von allen Seiten vergewaltigten Deutschland“²⁴⁹ erzählt wird.

Neben Kurt Ziesel fallen jedoch noch andere, durch ihre jeweilige Teilhabe am NS-Staat vorbelastete Autoren ins Auge. Zu nennen ist hier zunächst der in der Zwischenkriegszeit einflussreiche Publizist und Kunstkritiker Paul Fechter (1880–1958), dessen Erzählung *Die Berliner* (1942) sich seit Januar 1956 in den Siegeler Beständen fand.²⁵⁰ Fechter, dessen Arbeiten seit „Ende der zwanziger Jahre [...] eine verschärfte, zuweilen ins Völkische tendierende Betonung des ‚Deutschen‘ als geschichtlicher Wesenheit“²⁵¹ aufwiesen, trat 1952 mit einer voluminösen *Geschichte der deutschen Literatur* hervor, in der er den bekannten völkischen Romancier und Verfasser von *Volk ohne Raum*, Hans Grimm, mit dem ihm überdies eine jahrzehntelange, persönliche Freundschaft verband, als einen politisch vorbildlichen Autor verherrlichte.²⁵²

kontinuität bei Friedrich Griese, Werner Beumelburg, Eberhard Wolfgang Möller und Kurt Ziesel, Würzburg 1998, S. 219–286 sowie Vordermayer, Thomas: Bildungsbürgertum und völkische Ideologie. Konstitution und gesellschaftliche Tiefenwirkung eines Netzwerks völkischer Autoren (1919–1959), Berlin 2016, S. 295.

²⁴⁶ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Eintrag 662.

²⁴⁷ Vgl. ebd., Eintrag 7652.

²⁴⁸ Vaupel, Angela: Zur Rezeption von Exilliteratur und Lion Feuchtwangers Werk in Deutschland. 1945 bis heute, Bern 2007, S. 135.

²⁴⁹ Busch, Stefan: Auch eine Form der „Vergangenheitsbewältigung“. Die Darstellung von Juden und Judenvernichtung in Nachkriegsromanen von NS-Autoren, in: O'Dochartaigh, Pól (Hrsg.): *Jews in German Literature Since 1945. German-Jewish Literature?*, Amsterdam 2000, S. 419–433, hier: S. 428.

²⁵⁰ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Eintrag 1980.

²⁵¹ Vgl. Zeising, Andreas: Revision der Kunstbetrachtung. Paul Fechter und die Kunstkritik der Presse im Nationalsozialismus, in: Ruth Heftrig (Hrsg.): *Kunstgeschichte im „Dritten Reich“. Theorien, Methoden, Praktiken*, Berlin 2008, S. 171–186.

²⁵² Vgl. Vordermayer, Bildungsbürgertum, S. 131 f., 399–401.

Weitere Namen, die in der Reihe politisch-ideologisch vorbelasteter Autoren zu nennen wären, sind erstens der ehemalige Wehrmacht-Propagandist Wolfgang Frank (1909–1980)²⁵³, der in den Beständen der Leihbibliothek Siegel indes nur mit dem vergleichsweise unverfänglichen Bestseller *Verklungen Horn und Geläut: Die Chronik des Forstmeisters Franz Mueller-Darß* (1959) aufwartete.²⁵⁴ Zweitens der ehemalige „Reichspressechef“ der NSDAP, Otto Dietrich (1897–1952)²⁵⁵, dessen posthum erschienene Erinnerungsschrift *12 Jahre mit Hitler* (1955) seit ihrem Erscheinungsjahr ebenfalls in Hof entleihbar war.²⁵⁶ Drittens schließlich das Memorialwerk *Chronik eines guten Bundes*²⁵⁷ von Edwin Krutina (1888–1953) – dem im „Dritten Reich“ in die administrative Praxis von Eugenik und „Rassenhygiene“ verstrickten, ehemaligen Direktor des *Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands*.²⁵⁸

Gewiss: Diese Werke stellten nur einen Bruchteil des Bestandes der Leihbibliothek Siegel dar und waren für ihn nicht repräsentativ. Gleichwohl illustrieren auch sie, auf ihre eigene, prekäre Weise, dass eine vollständige und kritische Analyse des Titelsortiments vergangener Leihbibliotheken nicht beschränkt bleiben darf auf eine Untersuchung der zahllosen Kriminal-, Frauen-, Western- und Abenteuerromane, auch wenn diese Zeit seines Bestehens fraglos das eigentliche Rückgrat des Leihbuchhandels bildeten.

²⁵³ Während des Zweiten Weltkriegs war Frank – in engem Zusammenhang mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit – als „lieutenant in a naval propaganda company“ aktiv gewesen. Vgl. Mit-
cham, Samuel W. Jr.; Mueller, Gene: *Hitler's Commanders. Officers of the Wehrmacht, the
Luftwaffe, the Kriegsmarine, and the Waffen-SS*, Lanham 2012, S. 329, Anm. 44.

²⁵⁴ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 2, Eintrag 12679.

²⁵⁵ Vgl. Krings, Stefan: *Hitlers Pressechef. Otto Dietrich (1897-1952). Eine Biografie*, Göttingen 2010.

²⁵⁶ Vgl. Bücherbestandsbuch, Bd. 1, Eintrag 748.

²⁵⁷ Vgl. ebd., Eintrag 2099. Das Buch wurde im Januar 1956 erworben.

²⁵⁸ Vgl. Schmuhl, Hans-Walter: *Grenzüberschreitungen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik 1927-1945*, Göttingen 2005, S. 30. Ausführlich zum Wirken Krutinas und seines Verbands im NS-Staat vgl. Maruhn, Siegfried: *Staatsdiener im Unrechtsstaat. Die deutschen Standesbeamten und ihr Verband unter dem Nationalsozialismus*, Frankfurt/M. 2002.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Das Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel umfasste neben vielen zu erwartenden Merkmalen des kommerziellen Buchverleihs in den 1950er und 1960er Jahren auch einige erhebliche Besonderheiten. An erster Stelle steht hier der schon rein quantitativ überaus erhebliche Bestand infolge einer überaus regen Einkaufspolitik, mit dem Resultat einer sehr hohen Aktualität und Variation der immer wieder neu bereitgestellten Bücher. Dieser Umstand wurde nur durch das angeschlossene, regional weit verzweigte Filialsystem der Leihbibliothek überhaupt möglich, garantierte es doch eine Buchzirkulation, wie sie ansonsten nicht möglich bzw. rentabel gewesen wäre. Durch die Verteilung und Weitergabe der erworbenen Bücher auf die über 30 Filialen konnte eine erheblich höhere Anzahl von Büchern erworben werden, als im Durchschnitt bei zeitgenössischen Leihbibliotheken der Fall. Die Aktualität des Bestands und vor allem die Frequenz der Neuerwerbungen waren über einen langen Zeitraum sehr erheblich und nahmen erst Ende der 1960er Jahre merklich ab.

Aber auch bei der thematischen Ausrichtung fallen Besonderheiten der Leihbibliothek Siegel ins Auge: Zum einen der vergleichsweise hohe Anteil von Abenteuerromanen sowie Berg- und Heimatromanen im Sortiment, aber auch die auffälligen Sprünge bei einigen Buchgruppen (v. a. in der Gruppe „Diverse“, also in erster Linie bei belletristischen Werke). Letztere zeugen angesichts der langanhaltenden wirtschaftlichen Rentabilität der Leihbibliothek Siegel davon, dass neben der breiten Auswahl und Aktualität der Bestände gerade auch feine Anpassungen bei der thematischen Gewichtung der bereitgestellten Bücher dafür sorgten, das Interesse der Leser und Leserinnen vergleichsweise lange aufrecht zu erhalten.

Hinzu kommen teils erstaunliche Befunde sowohl zu den indizierten Büchern wie auch zu der quantitativ relevanten Menge (vergleichsweise) anspruchsvoller Titel, die sich einer Zuordnung zu jener „Groschenromanliteratur“ entziehen, die mit dem Angebot der bundesdeutschen Leihbibliotheken mitunter zu pauschal und unkritisch gleichgesetzt werden. Hinsichtlich des literarischen Jugendschutzes hat die Analyse ein durchaus fehlendes Problembewusstsein Wolfgang Siegels gezeigt, erwarb er doch trotz der Verschärfung des GjS im Jahr 1961 nachweislich einige indizierte Bücher, obgleich diese rechtlich nun auch Erwachsenen nicht mehr angeboten werden durften – eine Praxis, die erst mit einer Verurtei-

lung Siegels im Jahr 1963 ihr Ende fand. Inwiefern dies ein sehr ungewöhnliches Spezifikum war, oder aber durchaus gängiger Praxis entsprach, könnte erst eine weitergehende Untersuchung, für die Bücherbestandsbücher anderer Leihbibliotheken zwingend notwendig wären, zeigen. Einzubetten wäre eine solche Untersuchung in die inhärenten Intentionen und Entwicklungen der Indizierungspraxis der 1950er und 1960er Jahre, im Verbund mit damaligen Sexual- und Moraldebatten und der spezifischen Wertung, den das Leihbuchgewerbe in ihnen fand.

Die anhand des Siegeler Buchsortiments nachweisbaren Tendenzen beim Erwerb bzw. Nichterwerb bundesdeutscher Bestseller der 1950er und 1960er Jahre, sowie bei damals populärer und erfolgreicher „Hoher Literatur“ und (politischer) Publizistik zeigen zusammengenommen zweierlei: erstens, dass diese Gruppe nicht als vermeintlich zu vernachlässigende Marginalie des Gesamtbestands ignoriert werden sollte, denn gerade hier scheinen für künftige Forschungen interessante Erkenntnisse zu warten, sofern sich vergleichbare Quellen erschließen lassen; zweitens lässt sich hier eine nach Autoren wie Themen insgesamt konservative Einkaufspolitik Wolfgang Siegels nachweisen, fanden in den Gesamtbestand seiner Leihbibliothek doch auch dann keinerlei Autoren der „Gruppe 47“ Eingang, als diese in den 1960er Jahren in bemerkenswerter Regelmäßigkeit die Bestsellerlisten stürmten und – im Unterschied zur vorangegangenen Dekade – als „Modebücher“ für den Leihbuchhandel durchaus attraktiv waren. Das könnte schlicht der individuellen persönlichen Einstellung Siegels entsprochen haben, muss aber nicht zwangsläufig ein Einzelfall gewesen sein. Hier ließen sich Forschungsfragen im Bereich der Konsum- und Wertegeschichte der frühen Bundesrepublik anschließen, immerhin waren die (im Detail freilich nur schätzungsweise greifbaren) Publikation- und Ausleihzahlen des kommerziellen Buchverleihs der 1950er und 1960er Jahre fraglos groß genug, dass von einer Massenwirksamkeit ausgegangen werden kann.

Für die historische Buchforschung im engeren Sinne lassen sich bei der Siegeler Leihbibliothek schließlich anhand von zwei Buchkategorien besondere Auffälligkeiten konstatieren: zum einen der ansteigende Anteil von „Zukunftsromanen“ (d. h. Science-Fiction-Romanen), zum anderen die Entwicklung bei Berg- und Heimatromanen. Beide Genres schafften es, im Gegensatz zu vielen anderen thematischen Gruppen, über den Weg des Leihbuchs letztlich in den Sortimentsbuchhandel und bilden damit ein eigenes Kapitel deutscher Literaturgeschichte,

das noch längst nicht ausgeforscht ist. Angesichts fehlender systematischer Bibliografien ist es allerdings schwierig, sich über die Berg- und Heimatromane des Leihbuchhandels einen zuverlässigen Überblick zu verschaffen; oftmals bieten leidenschaftliche Leihbuch-Sammler hier als Einzige Zugang und Expertise über bestimmte Themengruppen. Interessant wäre in diesem Kontext auch eine stärker an den Leihbuchverlagen orientierte Wirtschaftsgeschichte bestimmter Leihbuchgenres, unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Konkurrenzverhältnisses zu dem in den 1960er Jahren deutlich ausgebauten Öffentlichen Bibliothekswesen. Die Untersuchung von Einkaufspolitik und Titelsortiment der Leihbibliothek Siegel hat jedenfalls klar gezeigt, dass auf dem bis dato nur spärlich bestellten Forschungsfeld des Leihbuchhandels in Zukunft noch mehr an Erkenntnis über die Gesellschaft und den literarischen Konsum der frühen Bundesrepublik zu gewinnen ist und dass die Geschichte des Leihbuchs über die bloße massenhafte Verbreitung von inhaltlich nahezu identischer und praktisch austauschbarer „Trivialliteratur“ hinausgeht, so sehr die entsprechende Literatur freilich weiterhin Bestandteil der Analysen bleiben muss.

7. Abkürzungsverzeichnis

DLV	Deutscher Leihbuchhändler-Verband e. V.
GjS	Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften
VDL	Verband der Leihbuchhändler für die Nord-Rheinprovinz, Westfalen und die beiden Länder Lippe e. V.
VLV	Vereinigte Leihbuchhändler-Verbände e. V.

8. Gedruckte Quellen und Literatur

Adams, Alex: Political Torture in Popular Culture. The Role of Representations in the post-9/11 torture debate, London u. New York 2016.

Arnim, Bernd von; Knilli, Friedrich: Gewerbliche Leihbüchereien. Berichte, Analysen und Interviews. Gütersloh 1966.

Berger, Artur: Art. „Fittkau, Gerhard“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 24, Nordhausen 2005, Sp. 626-629.

Böttiger, Helmut: Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb, München 2012.

Buchloh, Stephan: „Pervers, jugendgefährdend, staatsfeindlich“. Zensur in der Ära Adenauer als Spiegel des gesellschaftlichen Klimas, Frankfurt/M. 2002.

Busch, Stefan: „Und gestern, da hörte uns Deutschland“. NS-Autoren in der Bundesrepublik. Kontinuität und Diskontinuität bei Friedrich Giese, Werner Beumelburg, Eberhard Wolfgang Möller und Kurt Ziesel, Würzburg 1998, S. 219–286.

Ders.: Auch eine Form der „Vergangenheitsbewältigung“. Die Darstellung von Juden und Judenvernichtung in Nachkriegsromanen von NS-Autoren, in: O'Dochartaigh, Pól (Hrsg.): Jews in German Literature Since 1945. German-Jewish Literature?, Amsterdam 2000, S. 419–433.

Eder, Franz X.: Die lange Geschichte der „Sexuellen Revolution“ in Westdeutschland, in: Bänziger, Peter-Paul u.a. (Hrsg.): Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren, Bielefeld 2015, S. 25–59.

Estermann, Monika: Tendenzen der Literaturdistribution in der Bundesrepublik Deutschland durch Bücher und Zeitschriften, in: Dies.; Edgar Lersch (Hrsg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk. 1950-1960, Wiesbaden 1999, S. 33–57

Eybel, Hans Werner: Die Technik des Leihbuchhandels, Leipzig 1957.

Fesser, Johannes: Jugendgefährdung durch Schrifttum, insbesondere durch Bücher der gewerblichen Leihbüchereien, Köln-Klettenberg 1956.

- Galle, Heinz J.: Groschenhefte. Die Geschichte der deutschen Trivalliteratur, Frankfurt/M. 1988.
- Grimm, Gunter E.: Zwischen Anpassung und Protest. Buchmarkt, Bestseller und Belletristik in den sechziger Jahren, in: Werner Faulstich (Hrsg.): Die Kultur der sechziger Jahre, München 2003, S. 95–113.
- Habitzel, Kurt; Mühlberger, Günter: Die Leihbibliotheksforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ergebnisse und Perspektiven. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 22 (1997), S. 66–108.
- Häntzschel, Günter: Literatur und Buchkultur in den fünfziger Jahren, in: Werner Faulstich (Hrsg.): Die Kultur der fünfziger Jahre, München ²2007, S. 217–229.
- Haug, Christine: „Lebe wild, schnell und gefährlich“. Die industrielle Produktion von Leihbuchromanen nach 1945. Ein Baustein zur Populärkultur der Nachkriegszeit in Deutschland, in: Christine Haug (Hrsg.): Buch – Bibliothek – Region. Wolfgang Schmitz zum 65. Geburtstag. Wiesbaden 2014, S. 71–91.
- Hausen, Karin: Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hrsg.): Sozialgeschichte in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen, Stuttgart 1976, S. 363–393.
- Horst, Ernst: Die Nackten & die Tobenden. Wie der freie Körper zum deutschen Kult wurde, München 2013.
- Kalbitz, Herbert; Kästner, Dieter (Hrsg.): Illustrierte Bibliographie der Leihbücher, Bd. 1: Kriminalleihbücher, Butjadingen 2013.
- Kast, Raimund: Die Leihbibliothek Siegel in Hof. Organisation, Buchbestand und Publikum einer provinziellen Leihbücherei nach 1945, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 28 (1987), S. 293–338.
- Ders.: Der deutsche Leihbuchhandel und seine Organisationen im 20. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 36 (1991), S. 165–349.
- König, Wolfgang: Kleine Geschichte der Konsumgesellschaft, Stuttgart ²2013.
- Krause, Heinz-Jürgen: Zur Frühgeschichte kommerzieller Leihbibliotheken in München. 1772–1849, in: Ernst Grabovszki (Hrsg.): Fremde Kulturen, vertraute Welten – ein Leben für die Komparatistik. Festschrift für Alberto Martino, überreicht von seinen Schülerinnen und Schülern, Berlin 2011, S. 615–746.
- Krings, Stefan: Hitlers Pressechef. Otto Dietrich (1897–1952). Eine Biografie, Göttingen 2010.
- Langenbucher, Wolfgang: Der aktuelle Unterhaltungsroman. Beiträge zur Geschichte und Theorie der massenhaft verbreiteten Literatur, Bonn 1964.
- Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850–1970, Frankfurt/M. ⁴2007.
- Maruhn, Siegfried: Staatsdiener im Unrechtsstaat. Die deutschen Standesbeamten und ihr Verband unter dem Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 2002.

- Mitcham, Samuel W. Jr.; Mueller, Gene: Hitler's Commanders. Officers of the Wehrmacht, the Luftwaffe, the Kriegsmarine, and the Waffen-SS, Lanham ²2012.
- Oltmanns, Torsten: Das öffentlich-rechtliche TV-Angebot 1952 bis 1991 und seine Nutzung, Köln 1993.
- Pfeifer, Martin: Hermann Hesse, in: Steinecke, Hartmut (Hrsg.): Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts, Berlin 1994, S. 175–185.
- Ruhl, Klaus-Jörg (Hrsg.): Neubeginn und Restauration. Dokumente zur Vorgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945–1949, München 1982.
- Schmuhl, Hans-Walter: Grenzüberschreitungen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik 1927–1945, Göttingen 2005.
- Schütz, Erhard: Nach dem Entkommen, vor dem Ankommen. Eine Einführung, in: Agazzi, Elena; Schütz, Erhard (Hrsg.): Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962), Berlin 2013, S. 1–139.
- Thorau, Peter: Lawrence von Arabien. Ein Mann und seine Zeit, München 2010.
- Tonnemacher, Jan: Kommunikationspolitik in Deutschland. Eine Einführung, Konstanz ²2003.
- Vaupel, Angela: Zur Rezeption von Exilliteratur und Lion Feuchtwangers Werk in Deutschland. 1945 bis heute, Bern 2007.
- Velke, Marcus: „Was in Sodom geschehen sollte, hat mit der uns bekannten Homosexualität nur wenig gemein.“ Männliche Homosexualität in Nordrhein-Westfalen in der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs im Spiegel kirchlicher Archive. Ein Werkstattbericht, in: Norbert Finzsch; Marcus Velke (Hrsg.): Queer, Gender, Historiographie. Aktuelle Tendenzen und Projekte, Berlin 2016, S. 280–321.
- Vordermayer, Thomas: Bildungsbürgertum und völkische Ideologie. Konstitution und gesellschaftliche Tiefenwirkung eines Netzwerks völkischer Autoren (1919–1959), Berlin 2016.
- Weigand, Jörg: Träume auf dickem Papier. Das Leihbuch nach 1945 – ein Stück Buchgeschichte, Baden-Baden 1995.
- Wildt, Michael: Vom kleinen Wohlstand. Eine Konsumgeschichte der fünfziger Jahre, Frankfurt/M. 1996.
- Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels, München ³2011.
- Wrage, Henning: Josef Martin Bauer: So weit die Füße tragen (1955), in: Agazzi, Elena; Schütz, Erhard (Hrsg.): Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962), Berlin 2013, S. 237–242.
- Zeising, Andreas: Revision der Kunstbetrachtung. Paul Fechter und die Kunstkritik der Presse im Nationalsozialismus, in: Ruth Heftrig (Hrsg.): Kunstgeschichte im „Dritten Reich“. Theorien, Methoden, Praktiken, Berlin 2008, S. 171–186.

9. Anhang

